Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Sonntag, den 24. Juni 1928 — Nr. 143

Deutsche Anklage vor dem Senat.

Rede des Senators Hasbach im Senat am 20. Juni 1928.

Hohes Haus! Mein Klub hatte die Absicht, sowohl in der allgemeinen Debatte, als auch zu den einzelnen Ministerien Stellung zu nehmen, da gerade die Spezialdebatte den Fachleuten Gelegenheit gibt, die Frage objektiv zu beleuchten. Und wir haben Anlaß zu klagen wegen Unterdrückungen und Verfolgungen der deutschen Minderheit, die im Widerspruch stehen zur Verfassung und zum Minderheitenvertrag. Ich stelle fest, daß der Beschluß des Hauses uns dieser Möglichkeit beraubt.

In vorigen Tagen rauschte es erheblich im Blätterwald, als unser Herr Außenminister gelegentlich eines Banketts über Rheinlandräumung und anderes gesprochen hatte. Wir haben nichts gegen die Reden unseres Herrn Außenministers solange er es nicht für angebracht hält, von unserer deutschen Minderheit in Polen speziell im Auslande zu sprechen, dann horchen wir auf und sehen uns die Sache etwas näher an.

Wenn die Presse richtig berichtet hat, und ein Dementi ist bis heute nicht erfolgt, hat auf einem Bankett, ich glaube in Paris, Herr Zaleski u. a. gesagt: **„Die Deutschen in Polen haben über nichts zu klagen!"** Ich frage, hat denn der Herr Außenminister keine Kenntnis von den Reden unserer Kollegen Naumann, Utta, Spitzer im Sejm erhalten, die notabene in der ganzen politischen Welt gelesen wurden? Diese Reden, die ein erschütterndes Bild unserer Lage darstellen, müßten dem Minister inhaltlich bekannt sein, denn es ist doch selbstverständlich, daß der Nachrichtendienst am Auswärtigen Amt den Minister auch auf Reisen über die Ereignisse zu Hause au courant hält. Der Minister soll weiter gesagt haben, **„im Korridor gäbe es nur 6—8 Prozent Deutsche"**. Ist dem Herrn Minister nicht bekannt, daß wir bei den **vor wenigen Monaten stattgefundenen Wahlen im Sejm 25 Prozent der Mandate errungen haben, im Senat an 30 Prozent der Mandate?** Wie reimt sich das zusammen? 30 Prozent der Mandate und 7 Prozent der Bevölkerung? — Herr Minister, seien Sie froh, daß noch so viel Deutsche in Pommerellen sind, kein besserer Staatsbürger, als der, der fest an seiner Heimat und seiner Scholle hält. In der bekannten Ballade sagt Archibald Douglas durch den Mund König Jakobs von England: „Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie du." Ein wertvolles Kapitel für den Staat, der damit umzugehen versteht.

Ich sage, mit Recht: denn wer im Lande lebt und hier seine Existenz hat, muß die Sprache des Landes beherrschen, wenn er nicht Schädigungen in seinem Beruf erleben will. Diese von mir seit Jahren aufgestellte These berührt nicht unsere seit jeher gestellte Forderung der Zweisprachigkeit für Posen, Pommerellen und Schlesien. Von der jetzigen erwachsenen Generation kann kein Mensch verlangen, daß sie noch einmal anfängt, Sprachstudien zu treiben. Der heutige Kampf ums Dasein in allen Berufen läßt einfach die Zeit hierzu nicht übrig.

Wir müssen mit Recht verlangen, daß im öffentlichen Leben, bei Gericht, in den Amtsstuben, auf der Post und der Bahn nach Möglichkeit Beamte angestellt werden, die polnisch und deutsch verstehen. Nichts aber wirkt lächerlicher und rückständiger, als wenn ein Eisenbahnbeamter, der deutsch um Auskunft gefragt wird, krampfhaft polnisch antwortet, um dann hinter vorgehaltener Hand zu sagen: „Wir dürfen nämlich nicht mehr deutsch sprechen", oder wenn ein übereifriger Postdirektor in einer Stadt in Pomorze (der Uebereifer erklärt sich dadurch, daß der arme Mann eine deutsche Frau hat) seinen Telephonisten, die 5 Jahre lang den Abonnenten, die kein polnisch konnten, auf deutsche Meldung die Verbindung gaben, auf einmal verbietet, bei deutscher Anmeldung zu verbinden, sondern — und nun kommt das Amüsante — sie sagen läßt: „Französisch dürfen wir sprechen." Bei dem Versuch, französisch die Verbindung zu bekommen, stellte sich dann heraus, daß nur eine Dame auf dem Amte Französisch konnte, während alle deutsch verstanden. Man faßt sich an den Kopf und fragt sich, leben wir im 20. Jahrhundert, zur Zeit, wo der Verkehr gigantischen Umfang annimmt, und dann versucht ein Staat sich gegen den andern mit einer chinesischen Mauer zu umgeben, anstatt danach zu streben, daß in einem Betriebe, wie die Post, möglichst viele Sprachen, aber doch wenigstens die für das lokale Bedürfnis notwendigsten, von den diensttuenden Beamten beherrscht werden. Auch hier wird der Beamte verleitet, Politik zu treiben, anstatt seinen Dienst im Interesse des Publikums zu tun.

Ich beginne mit dem Etat des Schulministers.

Unsere Regierung ist sich der Pflicht bewußt, nicht nur das Schulwesen im Lande zu fördern, sondern auch dafür zu sorgen, daß die im Auslande lebenden Polen ihr Volkstum bewahren und pflegen, und rechnet weiter, wie ich mir erlauben werde nachzuweisen, mit der selbstverständlichen Duldung dieser Bestrebungen durch die Regierungen der Staaten, die Staatsbürger polnischer Nationalität beherbergen.

Als Beispiel diene der Vorschlag der polnischen Regierung, der der tschechischen Regierung über die Umgestaltung des Schutzes der polnischen Minderheiten in der Tschechoslowakei und vice versa der tschechischen Minderheit in Polen unterbreitete. Da heißt es u. a.: Die Eltern haben allein, ohne jeden behördlichen Einfluß, die Schulen der Kinder zu bestimmen; alle Lehrpersonen und Schulaufsichtsorgane müssen unzweifelhaft der Nationalität der betreffenden Schule angehören; in den Schulbehörden aller Instanzen muß eine angemessene Zahl von Beamten der betreffenden Minderheit vorhanden sein. Seelsorger müssen dieselbe Nationalität wie ihre Pfarrkinder haben; bei Erteilung von Konzessionen und anderen staatlichen Berechtigungen müssen auf die Minderheiten entsprechende Rücksichten genommen werden, wobei bei Angehörigen der angesessenen Bevölkerung der Vorzug einzuräumen ist. Im nationalen Mutterland erworbene Lehrbefähigungen haben nach Ablegung einer Ergänzungsprüfung Geltung im vollen Ausmaße; die Sprachenrechte der Minderheiten vor den Behörden werden erweitert. Ein sehr verständiger Vorsatz.

Des weiteren heißt es im Sprawozdanie Ministerstwa über Materjały odnoszące się do działalności rządu auf Seite 188 „Szkolnictwo polskie zagranicą". Da heißt es auf Seite 189 „Geleistete Arbeit": „Von den, während dieses Zeitraums ausgeführten Arbeiten sind folgende zu erwähnen:

1. Regelung der Unterstützungen für die Kulturbedürfnisse der Auswanderer. Neuerdings werden nämlich die erforderlichen Zuschüsse ganz regelmäßig veranschlagt und ausgezahlt, während sie früher nur gelegentlich angewiesen wurden.

2. Die Regelung der Bezüge für die Lehrer, die im Auslande arbeiten. Diese Bezüge werden den örtlichen Verhältnissen angepaßt, auf diese Weise wird unseren im Auslande wirkenden Kulturträgern eine selbstsichere Tätigkeit ermöglicht.

3. Die Verdoppelung der Zahl der Lehrer, die aus Polen herausgeschickt wurden, um ihre Arbeit in der Fremde zu leisten. Ihre Zahl hat sich von ungefähr 50 Volksschullehrern und 50 Gymnasiallehrern auf 100 Volksschullehrer und 54 Gymnasiallehrer erhöht.

4. Die Fachunterstützung des polnischen Schulwesens im Auslande durch Entsendung von pädagogischen Instruktoren, die Einrichtung von Kursen, sei es an Ort und Stelle in dem betreffenden Lande, sei es in Polen selbst usw.

5. Finanzielle Unterstützung der Mittelschulen im Auslande des Gymnasiums in Orłowa (Tschechoslowakei), in Danzig und in Charbin (China).

6. Eine bedeutende Ausdehnung der Aktion, die dahin abzielt, polnische Auswandererkinder zu ihrer Gymnasial- oder Fachbildung ins Inland zu überführen — im Jahre 1925 waren es 40, im Jahre 1926 waren es 150 und im Jahre 1927 waren es 400.

7. Die Aufnahme der Arbeit in Auswandererbezirken, die bis dahin nicht systematisch bearbeitet wurden, wie z. B. in Belgien, Holland, Dänemark, in der Türkei, Kanada und Argentinien. Vor allen Dingen auf belgischem Boden ließ sich dank dem Entgegenkommen der dortigen Behörden und der Bevölkerung das polnische Schulwesen im Auslande in idealer Weise entwickeln, sowohl bezüglich der Ausgestaltung der Schulen mit polnischer Unterrichtssprache, wie auch bezüglich der Einführung der allgemeinen Schulpflicht.

Im übrigen unterstützt die Regierung die Tätigkeit derjenigen Organisationen, die für das Polentum im Auslande sorgen, leistet insbesondere Hilfe bei verschiedenartigen Veranstaltungen, wie beispielsweise bei der Ueberführung von polnischen Kindern aus dem Auslande in Ferienkolonien, bei Ausflügen nach Polen.

Auch hier wird als selbstverständlich angenommen, daß Polen das Recht zu dieser Arbeit zusteht; auch wir billigen und erkennen den Wert dieser Tätigkeit an, denn sie verfolgt hohe ethische Ziele.

Wir erlauben uns aber an dieser Stelle einen warmen Appell an unsere deutschen Volksgenossen und die Bitte zu richten, sie mögen ihre Regierung veranlassen, dieselben Wege zu gehen und den Deutschen im Auslande sowie auch uns in Polen die gleiche Betreuung und Fürsorge angedeihen zu lassen, wie sie von der polnischen Regierung den Auslandspolen angetan wird. Wir richten aber einen zweiten Appell an unsere Regierung, sie möge ihrerseits der Ausübung dieser Fürsorgetätigkeit seitens des Deutschen Reiches alle Förderung zuteil werden lassen, wie sie es für sich als selbstverständlich in Anspruch nimmt.

Leider sieht es bei uns ganz anders aus; man lese die Rede des Abg. Utta im Sejm. — Man geht bei der Bekämpfung des deutschen Schulwesens so weit, daß man das ehrliche Bestreben unserer Schulleiter, tüchtige Lehrkräfte, besonders für den Unterricht im Polnischen heranzuziehen, durchkreuzt; man sucht durch Nichtbestätigung von tüchtigen Lehrern für das Polnische geradezu zu verhindern, daß unsere deutschen Jungens die Landessprache wie ihre Muttersprache beherrschen lernen.

Ein törichter Widerspruch; denn auf der andern Seite verlangen die Prüfungskommissionen mit Recht von unseren Abiturienten von Jahr zu Jahr eine bessere Kenntnis der Landessprache.

Reformministerium.

Wie ich schon bei der Debatte zum Provisorium erklärt habe, sind wir Deutsche keineswegs Gegner einer vernünftig und gerecht durchgeführten Reform; wir sehen ein, daß wenn Landarme und Landlose angesiedelt werden sollen, um sie der Proletarisierung zu entziehen, Land geschafft werden muß. Wir werden uns auch ohne Murren bei der Landhergabe beteiligen, wenn wir sehen, daß mit gleichem Maß bei der Wegnahme des Landes verfahren wird. Man ziehe der Agrarreform den politischen Zahn und treibe wirkliche Landreform.

Die ersten Jahre der Anwendung des Gesetzes haben gezeigt, daß vieles verbesserungsnötig ist. Das Reservoir von 550 000 Hektar zur Verfügung des Agrarreformministers zur Be**rücksichtigung von Zulagestücken auf Grund Art. 5 muß um das Doppelte erhöht werden, wenn vermieden werden soll, daß blühende Betriebe ruiniert werden. Desgleichen müssen die Normen für die Schätzung des abzugebenden Landes erhöht werden, gleichen sie doch heute einer verschleierten Enteignung.**

Die Befriedigung des Bedürfnisses für die Reform auf dem Wege der Landlieferungsverbände muß ernstlich in Erwägung gezogen werden. An Stelle der zwangsweisen Wegnahme die freiwillige Hergabe gegen angemessene Bezahlung. — Unerhört hoch sind die Kosten bei der Vermessung des abzugebenden Landes. (Redner führt einige Beispiele an und verlangt vom Minister Abhilfe.)

Landwirtschaftliches Ministerium.

Kredite an Landwirtschaft zu 8 Prozent scheinen in der heutigen Zeit billig, täuschen wir uns nicht. Schon vor dem Weltkriege war man zu der Erkenntnis gelangt, daß die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, Zinslasten in derselben Höhe zu tragen als der Handel und die Industrie. Das liegt in der Eigenart des landwirtschaftlichen Betriebes begründet. Der Kaufmann und Industrielle setzt sein Kapital, sei es Eigentum oder geliehen, mehrmals im Jahre um, während der Landwirt nur einmal im Jahr erntet, nur einmal im Jahr Spiritus brennt, nur einmal im Jahr Holz einschlägt. Die Anzucht einer Remonte dauert 3 Jahre, einer Kuh, bis sie Milch gibt, 2—2½ Jahre usw. Solange der Zinsfuß für das von der Bank Gospodarstwa Krajowego und Bank Rolny geliehene Geld nicht wesentlich billiger werden kann (4—5 Prozent halte ich für die obere Grenze), ist von der Belastung des Grundbesitzes in größerem Umfange zu warnen.

In Deutschland machen sich die Folgen der hochprozentigen Belastung bereits deutlich bemerkbar. Auch wir hier werden uns eines Tages vor einer großen Pleite der Landwirtschaft sehen, wenn besonders der Kleingrundbesitz, der die Gefahr nicht so übersieht, und dem der heutige Zinssatz billig erscheint, so lange der allgemeine Diskont noch höher steht, mit Freuden den ihm gebotenen Kredit annimmt. — Es muß vom Landwirtschaftsminister dahin gearbeitet werden, daß der Landwirtschaft in kurzer Zeit billigere Kredite zufließen.

Der Landwirtschaftsminister muß beim Kriegs- und Finanzminister erreichen, daß die Preise für Remonten und Zuchthengste, die der Staat ankauft, erhöht werden. Wenn auch die Aufzuchtskosten, wenigstens für den Osten, einigermaßen gedeckt werden, so fehlt doch eine Entschädigung für das Risiko, das mit der Zucht des edlen Pferdes zusammenhängt.

Innenministerium.

Zweierlei steht fest, kein Ministerium hat heute für uns die Bedeutung wie dieses. Kein Ministerium hat so viel Anlaß zur Kritik von allen Seiten gegeben. Das System des Innenministeriums unterscheidet sich durch nichts von dem System der ehemaligen Polizeistaaten. Der Bürger wird zum unmündigen Wesen herabgedrückt, das man von einer Schar von Beamten aller Kategorien erziehen soll. Alles verfällt der Zensur, angefangen von der Presse und Korrespondenz, sogar der privaten und abschließend beim Menschen selbst. Ueberall, wo man den spiritus agens einer Sache sucht, trifft man auf das Ministerium des Innern. Mit Interesse wartet man auf das Ergebnis der Tätigkeit, die sich mit den Wahlklagen beschäftigen soll.

Der größte Krebsschaden ist und bleibt das vom einstigen Rußland übernommene Spitzelsystem. Da werden Anzeigen gemacht und aktenmäßig festgelegt, die niemals geprüft werden können, da werden Beschuldigungen zu Protokoll gegeben, gegen die sich der Betroffene nie wehren und verteidigen kann, weil er nichts davon erfährt. Das Ergebnis ist die sogen. „Opinja" über den Bürger und diese Opinja nutzt man aus ganz nach seinem Gefallen. Kommen Sie womit Sie wollen, zu welcher Behörde Sie wollen, das erste ist, daß vom Ministerium des Innern resp. seinen Organen, die „Opinja" eingeholt wird. Ueber einen Vertreter der nationalen Minderheiten ist die „Opinja" von vornherein ungünstig. Er wird als staatsfeindlich angesehen, sofern er nicht das Gegenteil beweist. Bewirbt er sich um eine Lehrerstelle, so holt das Kultusministerium die „Opinja" vom Ministerium des Innern ein. Will jemand eine Konzession zum Bierverkauf haben, so holt man gleicherweise die „Opinja" ein. Ein Bauer, der ein Ackerstück kaufen will, bekommt die Auflassung nur, wenn das Agrarreformministerium eine günstige „Opinja" von den administrativen Behörden erhält. Bei Verteilung von Arbeiten an Handwerker, selbst bei jeder Lapalie, wie Anlage des Radios und Paßerteilung, alles hängt von dieser „Opinja" ab. Und nun, meine Herren, fragen wir uns, wer macht denn diese „Opinja", wer sind die Organe, die die

ungeheure Verantwortung auf sich nehmen, einen Menschen moralisch und materiell tot zu machen? Letzterdings sind es die Beamten der ersten Instanzen, oft ein Wójt, ein Polizist, die darüber zu befinden haben, ob es sich um einen anständigen Menschen handelt oder nicht, ob jemand staatsfeindlich oder nicht ist. Ich frage Sie, meine Herren: Sind alle Wójte und Polizisten im Lande so moralisch einwandfrei, unbestechlich und vertrauenswürdig, daß man ihnen eine solche Verantwortung übertragen kann? Dieses ganze System ist unmoralisch und muß abgebaut werden. Der Staatsbürger kann verlangen, daß alle Organe des Staates ihm so lange mit Achtung begegnen und ihn als loyal und anständig behandeln, bis er durch sein Verhalten das Gegenteil bewiesen hat.

Zum Schluß noch ein paar Ereignisse aus letzter Zeit, die typisch sind. (Redner verliest einige Beschwerden, die unberücksichtigt geblieben sind und schließt wie folgt:)

Der deutsche Klub wird aus all dem vorhergesagten gegen den Etat stimmen.

Wie später aus dem Kreise der Linksparteien mitgeteilt wurde, betrachtet man dort die Große Koalition — wieder einmal — als gescheitert. Es wird der Deutschen Volkspartei zum Vorwurf gemacht, daß sie ihre Forderungen — besonders in den Fragen Verfassungstag und Panzerschiff — aufrechterhalte und in Preußen auf rascheren Verhandlungsbeginn gedrungen habe, als es den preußischen Koalitionsparteien passe.

Hermann Müller hat in der kurzen Besprechung, die sich an die gemeinsame Sitzung mit Dr. Scholz anschloß, an die Demokraten, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei die Frage gerichtet, ob sie bereit seien, sich an einer Weimarer Koalition zu beteiligen. Die Weimarer Koalition wird allgemein als aussichtslos betrachtet. Die Deutsche Volkspartei hielt am Nachmittag eine Sitzung ab, in der sie eine Erklärung über die Gründe für das Scheitern der Verhandlungen beschloß. Vier Fragen standen am Freitag mittag zur Entscheidung. Davon handelte es sich lediglich um einen volksparteilichen Wunsch, nämlich um die gleichzeitige Durchführung der Großen Koalition in Preußen, daneben aber um drei sozialdemokratische Forderungen, die eine Aenderung des gesetzlichen Zustandes bezweckten, und zwar in der Frage des Verfassungstages, in der Frage einer Heraufsetzung des steuerfreien Existenzminimums und in der Frage des Panzerschiffsbaues. — Neben diesen vier Fragen bestehen aber noch weitere Differenzen, die am Freitag gar nicht zur Erörterung kamen.

Der Sejm plötzlich geschlossen.

In die Ferien geschickt. — Unerledigte Fragen. — Der Traum der Zusammenarbeit ist zu Ende. — Eine Rede des deutschen Senators Dr. Pant.

(Telegramm unseres Warschauer Korrespondenten.)

Warschau, 23. Juni.

Kaum hatte gestern der Senat in dritter Lesung das Budget in der vom Sejm fertiggestellten Form ohne irgend welche Aenderungen angenommen, als ein Sekretär Piłsudskis im Sejmgebäude erschien und dem Sejmmarschall Daszyński einen Brief Piłsudskis aushändigte, worin mitgeteilt wurde, daß der Staatspräsident den Sejm schlösse. Einen ähnlichen Brief erhielt der Senatsmarschall. **Unter zahlreichen Mitgliedern der beiden Kammern herrschte große Verblüffung, da wohl die wenigsten von ihnen angenommen hatten, daß eine so rasche Schließung des Parlaments bevorstehe. Es sind sogar noch zwei ziemlich wichtige Angelegenheiten zu behandeln gewesen, nämlich 1. die Ratifizierung einer Reihe internationaler Verträge, die unbedingt vorgenommen werden mußte und wofür der Montag reserviert werden sollte, und dann die Angelegenheit der Pächter, deren sich vor allen Dingen die Sozialisten angenommen hatten.**

Der „Robotnik“, das Blatt der sozialistischen Partei Polens ist deshalb ungehalten über die von Piłsudski angewandte Methode, das Parlament zum Schweigen zu bringen. Der „Robotnik“ sagt, daß verfassungsrechtlich die Schließung selbstverständlich zulässig sei, und daß also nach den Buchstaben des Gesetzes alles in Ordnung wäre, vom Gesichtspunkt der allgemeinen politischen Lage aber dieser Vorfall zu höchst ernsten Folgen führen könne. Das Blatt erinnert daran, daß die Lage von heute nicht mehr die gleiche sei, wie die von 1927, als ebenfalls die Schließung des Parlaments durch Piłsudski in so abstrakter Form vorgenommen worden sei. **Aber nun sei der Traum einer persönlichen Zusammenarbeit zwischen dem gegenwärtigen Regierungssystem und der parlamentarischen Demokratie zu Ende.** Außer den erwähnten Gegenständen, die unerledigt bleiben, gibt es noch zwei wichtigere Angelegenheiten, deren Weiterbehandlung Piłsudski durch die Schließung des Parlaments ebenfalls abgeschnitten hat. Zunächst die Behandlung der viel angefeindeten Pressedekrete. Diese Dekrete waren im September vom Sejm einheitlich abgelehnt worden. Wie man weiß, hat die Regierung, da sie die Veröffentlichung des Sejmbeschlusses im Gesetzblatt nicht vornahm, die Pressedekrete aufrecht erhalten. Nun ist in der Sejmkommission beschlossen worden, daß die einfache Ablehnung eines Dekrets durch den Sejm genügen soll, um das Dekret zu Fall zu bringen. Da nun aber der Sejm geschlossen ist, so kann dieser Beschluß nicht von der Vollsitzung bestätigt werden. Ebenso geht die Entwicklung der Angelegenheit der sogenannten Wahlmißbräuche. Wie man sich erinnert, war in der Kommission unter Vermittlung des Sejmmarschalls Daszyński ein Kompromiß zustande gekommen, wonach das Material gesammelt und dem Innenminister zur Rückäußerung vorgelegt werden sollte. Da die meisten Kommissionsmitglieder hierin einen Verschleppungsversuch sahen, schickten sie sich an, die aufs heftigste bekämpfte Untersuchungskommission zu ernennen, die mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet werden sollte. **Auch das Inkrafttreten dieser Untersuchungskommission ist durch die Schließung des Sejm verhindert worden.** Die Regierung ist gegenüber dem Parlament recht geschickt vorgegangen. Allgemein hatte man erwartet, die Regierung werde vom Senat fordern, daß die Abänderungen im Budget, die der Sejm vorgenommen hatte, wieder gestrichen, und vor allen Dingen die Dispositionsfonds wieder hergestellt würden. Die Regierung hat aber die Haushaltsvorlage in der vom Sejm vorgeschlagenen Form annehmen lassen, worin vielfach irrtümlich ein Entgegenkommen der Regierung gesehen worden war. Diese Annahme des Budgets in der vom Sejm geschaffenen Form setzte auch den Senat in die Lage, das Budget in der Sejmform beizubehalten, so daß es unnötig wurde, das Haushaltsgesetz noch einmal vom Senat an den Sejm zurückgehen zu lassen. **Auf diese Weise war es der Regierung möglich, knapp 20 Minuten nach der Annahme der Haushaltsvorlage im Senat beide Häuser des Parlaments schließen zu lassen.**

Hervorzuheben ist von der letzten Senatssitzung noch eine Rede des neu gewählten Vizemarschalls des oberschlesischen Sejms des Senators Dr. Pant, der zum ersten Mal im Senat zu Worte kam. Dr. Pant suchte in einer längeren Rede nachzuweisen, daß in Oberschlesien gegenüber der deutschen Minderheit brutale Gewalt herrsche, und daß sämtliche Handlungen auf das Ziel abgestellt seien, Oberschlesien zu entdeutschen. Sehr zu bedauern seien die Schulprozesse, die keine Lobeskarte für die polnische Gerichtsbarkeit darstellen. Senator Rolle rief hier dazwischen: „Erzählen Sie uns etwas über Wreschen.“ Pant gab zurück: **„Das ist nur ein Vorfall, aber in Oberschlesien gibt es Hunderte.“** Man solle doch eine Kommission nach Oberschlesien schicken, um die Verhältnisse zu untersuchen. Als Głąbiński einen Zwischenruf machte, erwiderte Pant: **„Gehen Sie selbst einmal nach Oberschlesien, dann haben Sie das Recht hier zu sprechen. Aber aus den von Haß gegen alles Deutsche getränkten Zeitungen können Sie keine Informationen schöpfen.“** Ein Mitglied des Regierungsblocks rief: „Das sagen Sie ja alles nur für die antipolnische oder Berliner Presse“. Pant fuhr fort: **„Wenn die Gerichte wirklich jede strafwürdige Handlung ohne Ansehen der Person und ohne Rücksicht darauf gegen wen sie begangen worden ist, bestrafen würden, dann würden wir Ruhe und Eintracht in Oberschlesien haben. Das oberschlesische Volk ist im Grunde gut und edelmütig, und es wäre leicht, es für den polnischen Staat zu gewinnen. Sie behaupten, daß wir nicht loyal seien, denn nach Ihrer Auffassung können wir überhaupt nicht loyal sein, wenn wir nicht geborene Polen sind. Die polnische Jugend aber in Oberschlesien verhält sich nach dem alten Sprichwort: „Solange die Welt besteht, wird ein Deutscher niemals des Polen Bruder sein.“ Auf diese Weise vergiftet man die Jugend mit dem Haß. Die Bevölkerung Oberschlesiens wünscht dem polnischen Lande treu zu dienen, aber mit den Mitteln, mit denen Sie vorgehen, erringen Sie nicht das Herz der Bevölkerung.“**

Der Pazifisten-Kongreß.

Warschau, 23. Juni. (Eig. Tel.)

Heute beginnt hier in Warschau der 26. Kongreß der Friedensfreunde. Das Beratungsprogramm betrifft die Abrüstung, die wirtschaftliche Zusammenarbeit und aktuelle Angelegenheiten. Eine Reihe von Empfängen sind vorgesehen. Es werden bekannte Pazifisten erwartet, darunter Quidde und von Gerlach aus Deutschland, der Vorsitzende der französischen Abgeordnetenkammer Ferdinand Buisson, sowie andere Pazifisten aus England, Dänemark, Schweden, Italien usw.

Die Berliner Kabinettsbildung gescheitert.

Müller-Franken bei Hindenburg.

Müller-Frankens Besuch beim Reichspräsidenten, der mit Rücksicht auf die kritische parlamentarische Lage bereits am Donnerstag geplant war, ist nach dem Scheitern der Freitagsverhandlungen noch Freitag abend 7 Uhr erfolgt. Der sozialdemokratische Fraktionsführer hat dem Reichspräsidenten mitgeteilt, daß seine bisherigen Bemühungen um die Große Koalition aussichtslos gewesen sind. Diesem negativen Ergebnis liegen die folgenden Einzelvorgänge am Freitag zugrunde:

Die volksparteiliche Reichstagsfraktion trat Freitag vormittag 10 Uhr zu ihrer allgemein mit großer Spannung erwarteten Sitzung zusammen. Bei den Linksparteien hoffte man erneut, wie schon seit Tagen, daß die Deutsche Volkspartei nunmehr nachgeben möchte.

Die Fraktion beschäftigte sich sehr eingehend mit allen Einzelpunkten der bisherigen interfraktionellen Verhandlungen. Sie ließ sich auch durch die Vertreter der preußischen Fraktion über die dort in den letzten Tagen aufgenommenen Fühlungsversuche unterrichten, und von preußischer Seite wurde der Stand der dortigen Bemühungen als nicht ganz hoffnungslos bezeichnet. Im Verlaufe der Fraktionsverhandlungen stellte sich aber heraus, daß die überwiegende Mehrheit der Fraktion die Bedenken hinsichtlich des ungenügenden Standes der preußischen Besprechungen sowie hinsichtlich der materiellen Differenzen über das Regierungsprogramm im Reiche für so schwerwiegend hält, daß man nicht zu einem zustimmenden Ergebnis gelangen konnte.

Die Fraktionsführerbesprechung bei Müller-Franken begann unter Anwesenheit von Dr. Scholz in der zweiten Nachmittagsstunde. Nach halbstündiger Dauer verließ Dr. Scholz das Sitzungszimmer. Er teilte mit, daß über die Verhandlungen strengste Vertraulichkeit vereinbart sei; er sagte auch darüber nichts, ob die interfraktionellen Verhandlungen fortgesetzt werden sollen.

Blutige Kämpfe in Agram.

Drei Tote. — 150 Verletzte.

In Agram ist es gestern abend zu schweren Unruhen gekommen. Drei Arbeiter wurden getötet. 43 Personen erlitten schwere und leichtere Verletzungen; über 150 Personen wurden verhaftet. Gegen Abend hatten sich mehrere tausend Personen vor das Café „Korso“ begeben, wo serbische Politiker vermutet wurden. Die Menge stürmte das Kaffeehaus, das völlig verwüstet wurde. In dem Kampfe wurden in den Straßen auch Barrikaden errichtet, Lichtleitungen in einzelnen Stadtteilen durchgeschnitten usw. Sowohl die Polizei als auch die Demonstranten haben von der Waffe Gebrauch gemacht.

Gegen Mitternacht waren die Kundgebungen zu Ende. Als Hauptbetzer der Veranstaltung werden junge Burschen genannt, von denen ein Teil verhaftet werden konnte. Angeblich richteten sich die Kundgebungen vor allem gegen den Innenminister Korosetsch, dem mangelnde Vorsorge zum Vorwurf gemacht wird.

Anlaß zu den gestrigen Kundgebungen gab vor allem das Gerücht, daß der in Belgrad im Sanatorium befindliche Stefan Raditsch seinen Verletzungen erlegen sei. Dieses Gerücht war jedoch unzutreffend. Die Aerzte befürchten allerdings, daß bei Raditsch eine Lungenentzündung eintreten könnte. Als am Nachmittag König Alexander die verwundeten Abgeordneten besuchte, konnte er mit Stefan Raditsch längere Zeit sprechen. Der Wiener Internist Professor Dr. Gustav Singer, der seinerzeit auch Bundeskanzler Seipel nach dem Attentat behandelte, ist von der Familie Raditsch an das Krankenlager Stefan Raditsch' berufen worden und bereits wieder abgereist.

In Agram ist die Lage ernst. Die kroatischen Blätter schreiben in heftiger Weise gegen die Regierung, die sie für das Geschehene verantwortlich machen. Alle Theater und Vergnügungslokale Agrams sind geschlossen. Am Sonnabend findet in Agram das Begräbnis der ermordeten Abgeordneten statt. — Es wird für die weitere Entwicklung der Lage in Jugoslawien von Bedeutung sein, ob es gelingt, in Agram die Ruhe herzustellen.

Die Abgeordneten der Kroatischen Bauernpartei und der Selbständigen Demokraten haben den Beschluß gefaßt, Belgrad zu verlassen und nur zurückzukehren, wenn die Regierung zurücktritt und Neuwahlen ausschreibt.

Die Anklage im Donez-Prozeß erschüttert.

Mutiges Auftreten von Otto und Maier.

Ueberaus mutig und energisch bekennt sich Ingenieur Otto, dessen Vernehmung gestern erfolgte, als überzeugter Anhänger der nach seiner eigenen Darlegung dem Faszismus nahestehenden Stahlhelmorganisation. Bis 1918 Monarchist, stellte er sich dann auf den Boden der gegebenen Tatsachen, ohne jedoch Hoffnung auf ein nationales Wiedererstarken des deutschen Vaterlandes aufzugeben. Politische Ziele im Auslande habe der Stahlhelm nicht.

Krylenko: Falls Sie ein Gegner des deutschen Kommunismus sind, müssen Sie doch auch ein Feind des russischen Sowjetsystems sein? Demgegenüber betont Otto, daß er deutsche, nicht russische Politik verfolgt habe. Für Sowjetrußland habe er nur ein kontemplatives sowie ein Berufsinteresse. Gegen diese Deutung läuft Staatsanwalt Krylenko Sturm, indem er aus der Mitgliedschaft zu der Gesellschaft der „Freunde des neuen Rußland“ ein politisches Doppelspiel Ottos zu konstruieren sucht.

Krylenko ist es offenbar unbekannt, daß die „Gesellschaft der Freunde des neuen Rußland“ kein politisches Programm hat, sondern durch ihre unpolitische Betätigung zahlreiche bürgerliche Parteiangehörige als Mitglieder gewonnen hat. Hinsichtlich der angeblichen Uebergabe von Briefen bestreitet Otto, russischen Persönlichkeiten, insbesondere Kasarinow, den Otto erst im Gerichtssaal kennengelernt hat, Briefe überbracht zu haben. Lediglich aus persönlicher Gefälligkeit habe er einen Privatbrief an Maier mitgebracht.

Außer den Aussagen des Psychopathen Kasarinow, der Otto beschuldigt, den Brief übergeben zu haben, hat die Staatsanwaltschaft keinerlei Anhaltspunkte für ihre gegenüber Otto erhobenen Beschuldigungen.

Darauf folgte die Vernehmung Maiers.

Vorsitzender **Wischinski:** Was haben Sie zu den Angaben der Anklageschrift zu sagen:

Maier (sehr bestimmt): Sie sind durchweg unwahr. — Maier berichtet dann, er sei 52 Jahre alt, Sohn eines Arbeiters, habe mit 14 Jahren das Schlosserhandwerk erlernt, seitdem sei er als Arbeiter tätig, ab 1904 bei der A. E. G. beschäftigt und stehe in bestem Einvernehmen mit der Arbeiterschaft Deutschlands und des Auslandes. Im März 1927 habe er sich, da er mit dem Sowjetstaat innerlich sympathisierte, im Auftrage der A. E. G. in das Donezgebiet begeben. Der Brief, den Maier beim „Donugl“ abgab, hätte keinen konspirativen Inhalt, sondern sei nur ein Empfehlungsschreiben für Maier seitens der russischen Handelsvertretung in Berlin gewesen. Dank seiner Arbeit sei es gelungen, mehrere Turbinen instandzusetzen.

Alle Beschuldigungen durch Baschkin seien lügenhaft. Seine Angaben in der Voruntersuchung seien ungenau, da ihn der Untersuchungsrichter suggestiv beeinflußt und durch die Behauptung, Maier sei ein Faszist, nervös gemacht habe. In seiner Erregung habe er die ihm vom Untersuchungsrichter vorgelegten falschen Darlegungen ohne gewissenhafte Prüfung unterschrieben.

Krylenko: Was ist Ihre politische Gesinnung?

Maier: Ich sympathisiere mit dem Kommunismus, war aber nicht Parteimitglied. Mein Sohn hingegen ist organisierter Kommunist. Außerdem bin ich 30 Jahre lang Mitglied von Facharbeitergewerkschaften in Berlin. Maier sagt weiterhin aus, Ingenieur Baschkin habe ihn in Berlin gebeten, seinen Angehörigen ein Paket zu überbringen, das zwei Hemden, zwei Paar Schuhe, zwei Krawatten und einen Hut enthielt. Diese Gefälligkeit habe er nicht ablehnen zu können geglaubt.

Krylenko macht darauf aufmerksam, daß Maier in der Voruntersuchung auch über diesen Punkt andere Angaben gemacht habe.

Maier: Ich sagte doch schon, ich bin damals vom Untersuchungsrichter beeinflußt worden.

Krylenko: Aber es steht doch im Protokoll.

Maier: Papier ist geduldig. Hinsichtlich der angeblichen Anweisung, die Turbinen zu zerstören, erklärt Monteur Maier, es gehöre zu seinen Berufspflichten, bei Einstellung neuer Turbinen nicht nur deren richtige Benutzung, sondern die Gefahren bei unzulässiger Behandlung aufzuzeigen.

In den Nachmittagsstunden kam es zu einer hochdramatischen Gegenüberstellung Maiers mit Baschkin, deren Aussagen einander völlig widersprechen. Maier äußert sich entrüstet darüber, daß man dem notorisch nervenkranken Baschkin mehr Glauben schenke als ihm. Durch Maiers resoluten Widerspruch wird Baschkin sichtlich unsicher, wiederholt aber seine alten Aussagen, indem er dabei am ganzen Leibe zittert.

Krylenko: Wie erklären Sie sich den Widerspruch Ihrer Aussagen mit denen Baschkins?

Maier: Baschkin ist ein guter Kerl, aber feige wie ein altes Weib. Daraufhin beginnt Baschkin zu weinen.

Krylenko: Maier soll über sich selbst aussagen, nicht über Baschkin, und Widersprüche in seinen eigenen Aussagen aufklären.

Maier: Ich war während der Untersuchung herzleidend und unterstand auch der ärztlichen Behandlung. Erst in den letzten Wochen fühle ich mich wieder gesund und klaren Geistes. Daher sind meine jetzigen Aussagen maßgebend und nicht die Protokolle der Untersuchungsrichter.

Nach dem unwürdigen Verhalten Badstiebers wirkte heute das männliche Auftreten Ottos sowie Maiers erquickend und erschütterte die Argumente der Anklage. Weder Otto noch Maier kann irgendein Sabotageakt nachgewiesen werden. Wenn die Anklage unterstellt, der von Maier mitgebrachte Hut sei ein verabredetes Zeichen für eine kleine Sabotage und der von Maier mitgebrachte Hut sei eine vereinte große Sabotage gewesen, so entbehrt diese kolportagehafte Konstruktion aller Tatsachenbeweise wie der psychologischen Wahrscheinlichkeit.

Die neue Fassung des amerikanischen Kriegsächtungspaktes.

London, 23. Juni. (R.) Daily Telegraf berichtet, in amtlichen Kreisen des Washingtoner Staatsdepartements werden zum Ausdruck gebracht, daß der ursprüngliche Entwurf des Kelloggvorschlages den Mächten wieder unterbreitet wird, mit einer Klausel in der Präambel, die bestimmt, daß die Unterzeichner sofort gegen die an dem Vertrag teilnehmende Regierung, die ihn verletzt, von den Vertragsbestimmungen befreit werde. Die Artikel des ursprünglichen Entwurfs bleiben, wie verlautet, unverändert. Obige Bestimmung in der Präambel mache, wie geltend gemacht werde, andere Vorbehalte unnötig.

Aufdeckung einer kommunistischen Organisation in Rumänien.

Bukarest, 23. Juni. (R.) In Galatz deckte die geheime Polizei eine umfangreiche Kommunisten-Organisation auf, **die im geheimen die Verbreitung kommunistischer Ideen in der Armee propagierten.**

Worüber die polnische Presse schreibt.

Das Spiel mit dem Budget. — Freude über Minister Zaleski. — Schwierige Zeiten ...!? — Danzig und Polen.

Wie aus Tagesmeldungen bekannt ist, hat der Senat das vom Sejm beschlossene Budget ohne Aenderungen angenommen. Der Befehl hierzu ist zweifellos von der Regierung ausgegangen. Was aber die Regierung zu einem solchen Befehl veranlaßt hat, ist heute noch nicht zu ergründen. Man erwartete allerseits, daß die Regierung, welcher man bei der Abstimmung im Sejm verschiedene Korrekturen gestrichen hatte, die Gelegenheit ausnutzen wird, um das Budget im Senat, wo eine Regierungsmehrheit besteht, fallen zu lassen. Die plötzliche Wendung ist nun eine der Tagessensationen geworden und zugleich eine Ueberraschung für die polnische Presse aller Schattierungen. Man konnte sich in den ersten Tagen nicht einmal zu Kommentaren aufraffen und gab die betreffenden Meldungen ohne Bemerkungen wieder. In der schwierigeren Lage sind jedenfalls die regierungsfreundlichen Blätter, die vorläufig über keine Argumente verfügen, um diese Taktik der Regierung begründen zu können.

Der **„Glos Prawdy"** versucht vorläufig mit einer frohen Miene über seine Verlegenheit hinwegzukommen und meint: „Die sensationelle Entscheidung des Senats macht dem Kuhhandel um das Budget ein Ende. Der Senat wird das Budget bestätigen, ohne sich in eine Untersuchung der „Korrekturen" des Sejm einzulassen. Der Sejm kann ruhig seine Ferien beginnen." Damit ist allerdings nichts gesagt. In eine tiefere Begründung der Vorfälle versucht der Krakauer **„Czas"** einzugehen, und nachdem er die ganze Entwicklungsgeschichte der Budgetdebatten nochmals analysiert hat, kommt er zu folgendem Schluß: „Die Regierung hat sich am „lebenden Körper" überzeugt, wie schädlich eine Verfassung ist, die keine Gleichberechtigung von Sejm und Senat anerkennt. Wir haben in Polen kein richtiges Zwei-Kammer-System. Unser Senat ist ein politisches Aschenbrödel, ein Kind der Stiefmutter, und der Sejm ist der Liebling des Mütterchens Verfassung." Und nun kommt die Enttäuschung des „Czas" zutage, der bis zum letzten Moment hoffte, daß sich die Regierung im Senat den Sieg über den Sejm einholen wird. Dem Blatte zufolge „hat die Regierung in dem benachteiligten Senat kein gehöriges Machtinstrument. Sie konnte mit seiner Hilfe das Budget nicht gewinnen, weil sich die Waffe als ungeeignet erwiesen hat".

Trotzalledem sieht die regierungsfreundliche Presse in diesem Schachzug der Regierung eine Wiederaufnahme des Kampfes gegen den Sejm. Derselbe „Czas" schreibt nämlich darüber: „Die unerwarteten Vorfälle im Senat beweisen, daß die Regierung wieder ihre Kräfte zu fühlen beginnt und das politische Spiel mit dem Sejm wieder aufgenommen hat. Man kann dies nur so erklären, daß Marschall Pilsudski wieder zu seinen Kräften zurückgekehrt ist. Die Ueberraschung beweist auch, daß die Nachrichten von seiner Genesung und Uebernahme der Regierung auf Wahrheit beruhen. Die ganze Wendung hat den Charakter aller dem Marschall eigenen politischen Schachzüge."

Wir erinnern an einen vor kurzem geprägten Satz, daß „der Marschall nicht immer die Quelle der Energie im Volke sein kann". Wie wir aus der angeführten Stimme sehen, ist es Marschall Pilsudski aber im höchsten Grade, denn nur deshalb, weil es ein Schachzug Pilsudskis ist, verläßt den „Czas" der Optimismus in einem so kritischen Augenblick nicht. „Der Marschall wird schon alles zum Guten lenken."

*

Nicht geringes Aufsehen erregt in den polnischen Blättern die Erklärung des Außenministers Zaleskis über seine Pariser Reise. Auf eine Wertung dieser Erklärungen ist hier nicht der Platz einzugehen. Der nationaldemokratischen Presse ist jedoch das Auftreten des Außenministers eine willkommene Gelegenheit, ihr berühmtes Steckenpferd, die „deutsche Gefahr", zu besteigen. Man wäre sogar gern bereit, einen großen Teil des Hasses gegen die Regierung für mehrere solcher antideutschen Erklärungen fallen zu lassen. Mit den Worten des Außenministers läßt sich ja dem Volke, bei dem die Nationaldemokratie immer mehr an Einfluß verliert, am besten zeigen, daß doch die Nationaldemokratie immer recht gehabt hat. Daß dadurch die in Polen immer sehnlicher erwünschte Verständigung mit Deutschland nicht gefördert wird, macht wenig aus. Sogar die Provinzblätter bekunden sehr laut ihre Freude über Herrn Zaleski. Der **„Glos Lubelski"** schreibt: „Bis vor kurzem wurden des öfteren Stimmen laut, daß das nationale Lager durch die Vogelscheuche der deutschen Gefahr seinen Einfluß im Volke aufrechtzuerhalten sucht. Heute, wo dieselben Leute ihre Hoffnungen über eine Verständigung mit Berlin ins Wasser fallen sehen, suchen sie krampfhaft nach einer Gegenaktion gegen den Druck der deutschen Diplomatie."

Minister Zaleski selbst hat aber wahrscheinlich bemerkt, daß seine Rede etwas zu weit ausgeholt war, denn er erklärte auf eine Frage über den Grund der Mißstimmung in der deutschen Presse, daß er nicht daran glaube, daß man in Berlin keine Verständigung will.

*

Unter den vielen Artikeln, die die polnische Presse dem Budget gewidmet hat, ist eine unvermutete Wendung, die wir im **„Glos Prawdy"** lesen, sehr auffallend und nicht minder überraschend. Das Blatt meint, daß „wir tragisch schwere Zeiten durchleben und — wozu einer Täuschung anheimfallen — weiter durchleben werden müssen". Was ist nun geschehen? Wir werden seit zwei Jahren mit Optimismus genährt und plötzlich heißt es, „tragische Zeiten, die wir noch lange durchleben werden". Wenn dies ein oppositionelles Blatt schriebe, so könnte man es schließlich verstehen, aber das Leiborgan der Regierung hätte sich eine solche Aufrichtigkeit nicht zu schulden kommen lassen sollen.

*

Der Pressekrieg, der mit Beginn dieses Monats gegen Danzig ausbrach, ist rasch wieder abgeblasen worden. Es ist ganz zwecklos, all das zu wiederholen, was die polnische Presse damals gegen die Freistadt anzuführen wußte. Auf das von oben gegebene Kommando wurde es plötzlich still, und gleich darauf folgten besonnenere Artikel, in denen sich die Autoren bemühten, Stege und Wege für ein friedvolles Danzig-polnisches Zusammenleben zu suchen. Man beschäftigt sich jetzt mehr mit den prinzipiellen Wegen der polnischen Politik gegenüber Danzig und notiert wohlwollend jeden Sieg der Linksparteien im Danziger Senat. Die **„Epoka"** belehrt das polnische Generalkommissariat, auf welchem Wege eine Verständigung im polnischen Sinne zu erreichen wäre. Dabei sind die Vorschläge des Blattes nur wenig konkret, denn was soll z. B. folgendes bedeuten: „Zwar sind die Dirschauer und Zoppoter Zwischenfälle vorläufig erledigt, aber die Grundlagen, auf denen sich solche Zwischenfälle jeden Tag wieder ereignen können, sind nicht beseitigt. Ein wahrhafter Erfolg unseres Generalkommissariats in Danzig wäre es, wenn die Verhältnisse so geordnet werden könnten, daß solche „Vorfälle" in Zukunft unmöglich sind und daß auch keine Grundlagen zu solchen „Mißverständnissen" bestehen. Solange dies nicht erfolgt ist, müssen wir auch weiter unseren Blick besonders aufmerksam nach Norden lenken."

Verblendeter Nationalismus.

Es ist die höchste Zeit, das Land noch stärker zu entdeutschen. — Maßnahmen, die angeblich rechtlich sind. — Die Moral mit Löchern.

Ein naiver Leser hat dem „Kurjer Pozn." folgendes Elaborat zugeschickt:

„Es genügt nicht, nur außen eine Stütze zu suchen, man muß vor allen Dingen sich auf seine eigenen Kräfte stützen können. Eine einseitige Taktik ist hier durchaus nicht am Platze. Was aber das Problem der inneren Sicherstellung unserer Grenzen betrifft, so können wir nicht sagen, daß wir in diesem Punkte eine entschiedenere Politik trieben. Abgesehen davon, daß unser Heer ein hinlängliches Mittel sein dürfte, um unseren zweifellos richtigen Standpunkt zu stützen, müssen wir uns fragen, welche Schritte unternommen worden sind, um uns für den Fall zu sichern, wenn die Frage der Revision unserer Westgrenzen aus irgendwelchen Beweggründen auf dem internationalen Forum ihren Stapellauf erleben sollte. Eine auf Halbheit beruhende Erledigung löst das Problem nicht. Es drängt sich die Frage auf, ob wir überhaupt imstande sind, das Aufkommen der Gelüste nach einer Revision der Grenzen in endgültiger Weise zu bannen. Es rückt hierbei die Frage der Innenpolitik auf agrarischem Gebiete (Ansiedlung) in den Vordergrund, damit ein für allemal unanfechtbar der polnische Charakter der Westländer festgelegt wird. Das Wichtigste besteht darin, daß eine Art von Grenzzone in der Breite einiger 10 Kilometer geschaffen wird, die man mit kernpolnischer Bevölkerung besetzt. Wenn man bedenkt, daß die Grenzkreise, zumindest aber ihr größter Teil, oft einen ziemlich hohen Prozentsatz an deutscher Bevölkerung aufweisen, dann wird man die Gefahr ernst finden. Unter solchen Bedingungen werden die Gelüste sehr aggressiv. Es ist also nötig, die kernpolnische Bevölkerung im Westen prozentual zu vermehren.

Wir müssen uns zu einer intensiven Aktion in dieser Richtung entschließen, um fürs erste die Polen, die ihr Vaterland lieben, von den Deutschen durch eine starke Mauer abzugrenzen, und ferner den Bestrebungen nach einer Revision der Grenzen durch eine unbedingte Vermehrung des Prozentsatzes an polnischer Bevölkerung die Basis wegzuschneiden. Ueberhaupt ist für die Grenzzonenfrage noch nicht das rechte Verständnis vorhanden, im Gegenteil, sie wird verschätzt oder geradezu gering geschätzt, sei es als Folgeerscheinung eines absurden Pazifismus oder deshalb, weil man sich über die Notwendigkeit nicht klar ist, daß deutliche Richtungen in der Innenpolitik eingeschlagen werden müssen. Dabei ist es heute noch verhältnismäßig leicht, eine Regelung der Nationalitätenbeziehungen in der gefährlichen Grenzzone durchzuführen. (!) Die Sache ist um so leichter, als in den Kreisen, die hier in Betracht kommen, der Großgrundbesitz überwiegt, der sich zum großen Teil in der Hand deutscher Besitzer befindet. **Eine Liquidierung dieses Großgrundbesitzes im Wege einer intensiven Aufteilung unter Polen würde uns fast in jedem Kreise gestatten, den Prozentsatz an polnischer Bevölkerung so zu erhöhen, daß ein klares Uebergewicht geschaffen wird. Das Gesetze über die Durchführung der Agrarreform und andere einschlägigen Gesetze bieten breite Handhaben für die Anwendung energischer Mittel, die durchaus in den Grenzen der Rechtlichkeit bleiben, um den für die erwähnten Ziele nötigen Landvorrat zu erlangen.** (Eine großartige Sittlichkeit und Rechtlichkeit! Red.) Bei einem genügenden Verständnis für den Ernst der Lage wäre eine energische Aktion möglich, eine Vernachlässigung aber würde sich in Zukunft sicher rächen. **Den deutschen Gelüsten kann nicht nur durch die Außenpolitik entgegengearbeitet werden, sondern auch durch eine ebenso energische und entschiedene Innenpolitik.** Man muß sich also aufs neue fragen, ob das Spiel begonnen hat, denn wenn der Beginn des Spiels auf außenpolitischem Gebiete zum Vorschein kommt, so sind doch noch nicht gleich wichtige oder gar hundertfach wichtigere Handlungen auf dem Gebiete der Innenpolitik zu sehen. **Es wäre höchste Zeit, damit anzufangen."**

*

Es wäre die höchste Zeit, dem verblendeten Nationalismus des „Kurjer Poznański" den Garaus zu machen. Ausgezeichnet freilich ist das Eingeständnis, daß das Agrarreformgesetz sich gegen die Deutschen richtet und auch so angewendet werden soll. Vor den internationalen Instanzen leugnet man bekanntlich diese Tatsache.

Propaganda gegen den Zündholzvertrag.

Die Beratungen des ungarischen Parlaments über die Verpachtung des ungarischen Zündholzmonopols haben die Mißstimmung gegen die Monopolpolitik des Herrn Wladyslaw Grabski noch einmal ganz hell aufflammen lassen. Der Verärgerung, die in gewissen Kreisen selbst heute, nachdem einige Jahre verflossen sind, noch nicht gewichen ist, hat sich nun zu der Forderung verdichtet, das Zündholzabkommen ungültig zu machen. Diese Forderung spricht besonders der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" aus, der sich in einem längeren Artikel u. a. folgendermaßen darüber ausläßt: Unser Land verlangt, daß über die Schuldigen wirklich zu Gericht gesessen werde. Die außerordentliche Kommission zur Bekämpfung von Uebergriffen hat schon manche Verfehlungen an den Tag gebracht. Wir sind zwar nicht Anhänger der konstitutionellen Formen ihrer Entstehung, aber wenn sie eingesetzt wurde, dann sollte sie auch in dieser Angelegenheit einblicken. Zugleich verlangen wir, daß der Vertrag für ungültig erklärt wird. Im Augenblick besteht ein Konflikt zwischen dem schwedischen Trust und dem Finanzministerium. Wir haben Grund, zu der Behauptung, daß der Hauptvorwurf, der gegen den Trust erhoben wird, darauf beruht, daß der polnische Staat der ihm gebührenden Gewinnbeteiligung verlustig gemacht wurde. Der schwedisch-amerikanische Trust fälscht, so lauten weitere Vorwürfe, die Bilanzen, um dem Staatsfiskus Einnahmen zu rauben. Das ist ein Bruch des Vertrages, wofür der Trust zur Verantwortung gezogen werden kann, und wofür man den Vertrag lösen müßte. In Polen haben sich die Verhältnisse geändert. Die Atmosphäre ist gereinigt. Heute wäre ein solcher Zündholzvertrag nicht möglich. Aber die uns vom Grabskitum auferlegten Fesseln drücken uns, und wir müssen versuchen, wenn auch nur einige davon abzustreifen. Stellen wir die Zündholzmänner vor Gericht und unternehmen wir Schritte, in der Richtung einer Kündigung des schmählichen und schädlichen Vertrages!"

Durch Westdeutschland.

Nürnberg. — Fahrt durch den Spessart. — Am Rhein. — Sage und Geschichte. — Einzug in Köln.

(Von unserem Redaktionsmitglied.)

Köln a. Rh., im Juni 1928.

Nürnberg! Jeder von uns verbindet mit diesem Namen eine besondere Vorstellung. Jeder sieht in Nürnberg eine Sehnsucht, die aus der Jugendzeit stammt. Uns erscheinen die stillen Weihnachtsabende, an denen uns das Christkind besondere Dinge brachte, und woher konnten sie wohl sein, als aus Nürnberg, auch wenn sie aus Plauen oder aus Bunzlau oder Glatz waren. Es ist kein Wunder, wenn auch der Norddeutsche diesen Gedanken verbindet und in dem schönen Glauben lebt, sowie er in Nürnberg einzieht, geputzte Christbäume und strahlende Silberengel zu sehen. Und es wird mancher enttäuscht sein, wenn er solche Gedanken aus der Jugend herübergerettet hat — denn auch in Nürnberg fährt die Straßenbahn, regelt der Schupo den Verkehr, laufen die Mädchen in kurzen Röckchen einher, auch in Nürnberg hat der Bubikopf gesiegt. Es ist eine Stadt, wie viele andere auch — aber einen Unterschied merkt man doch, dies Nürnberg hat einen freien, großen, lachenden Himmel über sich ausgespannt und es scheint, als ob es keine engen Winkel und Gassen gäbe, als ob hier keine Kinder in finsteren Kellerlöchern hausten, wo der Schwamm wächst und die Tränen der Erde von den Wänden rinnen. Helle Straßen, freie Plätze, frohe Farben. Aber wenn dann der Abend herniedersinkt, der schöne warme Juniabend, den ich zu erleben das Glück hatte, dann wird doch die Erinnerung aus der Jugendzeit lebendig, und dann huschen die Zwerge und die grotesken Sagengestalten durch die stillen Straßen.

Nachdem ich im Hotel „Deutscher Kaiser" meine sieben Sachen untergestellt hatte, bin ich in das „Intime Theater" gegangen. Man spielte dort gerade das amerikanische Zeitbild „Brodway", eine Mischung von Kriminalgroteske, Trauerspiel und Komödie. Sehr viele Sachsen waren da und freuten sich königlich. „Du, Carle, wees Kneppchen. hier griegt man Durscht!" Das war des Wort, das zu schallender Heiterkeit Anlaß gab. Ueber das Stück näher zu berichten. ist nicht nötig. es ist eine Mischung von sentimentalem Kitsch und spannender Sensation. War ich dazu nach Nürnberg gekommen? Ich ging still durch die Straßen, und nun entdeckte ich Nürnbergs Schönheit. Es ist ruhig am Abend, und am „Großen Platz" flattern in langen Reihen die langen Wimpel, die zu Ehren des Nürnberger Meisters Dürer aufgestellt sind. Von der alten St. Lorenzkirche weht ein riesiges Banner mit dem Signum des Meisters: „A. D." Der große Brunnen, die Nachbildung des jetzt in Petersburg stehenden Neptun-Brunnens, plätschert das Wasser in den Stein. Die „Schöne Säule" ragt in den Himmel, und aus den Ecken des Marktes flüstert deutsche Geschichte. Ich komme am Hause des Schuhmacherpoeten Hans Sachs vorbei. Da steht es noch, das alte Häuschen, wie einst, als der deutsche Meister seine Schuhe besohlte und seine Lieder sang. Immer ruhiger werden die Gassen, und immer heimlicher wird es ums Herz. Ganz allein wandert der Mond durch die Wolken, derselbe Mond, der jetzt in Posen ebenso friedlich scheint, und dem ich Grüße an die ferne Heimat aufgetragen habe.

In einer Gasse leuchten mir die weißroten Farben entgegen, die auf ein Wappenschild gemalt sind. Darunter steht in alten, gotischen Lettern: „Nassauer Keller". Es ist eigenartig, aber ich will mir den „Nassauer Keller", von dem ich viel gehört habe, ansehen, obwohl ich die „Sehenswürdigkeit aus alter Zeit" immer für einen etwas reklamemäßig aufgezogenen Klimbim halte. Und ich bereue die Wanderung in die unterirdischen Gemächer nicht. Entzückend ist es hier. Kleine, enge Stuben, die Mauern rauchgeschwärzt, von den Jahrhunderten angenagt, so steht der Wanderer unserer Tage in diesem alten Weinlokal, um 300 Jahre zurückversetzt. An den blank gescheuerten Holztischen sitzen die fröhlichen Menschen bei ihrem Glase Wein, der gut und billig ist. Von den Decken hängen alte Laternen mit Butzenscheiben, bunt strömt das Licht hernieder, und eine gemütliche Dämmerung herrscht hier. Ein frohes Treiben hebt an. Am Klavier in der Ecke sitzt ein Mann, der alte Volkslieder spielt, und alle Gäste singen fröhlich, harmlos-fröhlich mit. Der Geist der Sonne, der im Traubenblut eingefangen ist, hier strahlt er die schönsten Kräfte aus. Hier fühlt der Mensch, daß das Goethewort „Der Wein erfreut des Menschen Herz", eine Wahrheit geworden ist, die über das Maß des Menschlichen hinausgeht. Und, als der ganze Kreis alte Studentenlieder singt, als das „O alte Burschenherrlichkeit" ertönt, da weht uns die ganze deutsche der Chor —, und wir heben das Glas zum wir gerade nicht sind. „Ergo bibamus" singt dann der Chor —, und wir haben das Glas zum Munde, in dem der goldene Rheinwein duftet. Auf das Wohl der Heimat leeren wir das Glas. Es ist ein unvergeßlicher Anblick, das alte Gemäuer, das bunte Licht und die frohe Menschenschar, und einfach steht die Wahrheit vor uns, warum machen wir uns alle gegenseitig das Leben so schwer. Warum müssen wir in allem immer nur das Böse suchen, und warum steht das Gute, das jedem Menschen eigen ist, immer abseits, verschwiegen in der Ecke.

Am nächsten Morgen geht die Fahrt durchs Frankenland. Nur einen Zipfel berührt unser Weg, aber wir fühlen die starke Macht dieser sagenumwobenen Erde. Fürth fliegt vorbei, und der Zug bewegt sich auf Würzburg zu, es ist der Zug, der genau acht Tage später bei Siegelsdorf entgleiste und soviele Todesopfer gefordert hat. Aber wir fahren ruhig und sicher dahin, und ahnen keine Gefahr. Die Welt ist so schön, kann der Tod lauern, wenn draußen die Sonne lacht? Sorglos braust der Schnellzug durch das Land, und bald grüßen uns die Weinberge von Würzburg, bald weilen wir nur wenige Minuten in dieser schönen Stadt. Weiter, weiter heißt es im Takt der rollenden Räder — wie gerne stiege ich irgendwo aus, um still zu stehen und alles, was die Welt an Schönheit gibt, in mir aufzuspeichern. In der Nähe von Neustadt a. d. Aisch leuchten fruchtbare Wiesen im Tal, Blumenmeere säumen die Wege ein. Ein Reihendorf mit seinen schmucken Häusern zieht nach Norden hin, an den Hängen glüht der Ginster. Wir fahren durch die herrliche Villenstadt Kitzingen. Das Würzburger Schloß grüßt uns, und dann sind wir im Maintal. Der Zug hat hier starke Steigungen, denn nun beginnt wohl die schönste Fahrt durch Süddeutschland, die Fahrt durch den Spessart. Hier lebt ein fleißiges, arbeitsames Volk. Mühsam muß dem kargen Boden das Notwendigste abgerungen werden. Kleine Häuser liegen an den Hängen, und Kühe weiden am Fluß. Der Main, der uns begleitet, ist noch schmal, aber schon schiffbar. Mächtige Flöße ziehen bedächtig durch die [illegible]. Eine Kinderschar, vom Lehrer geführt, wandert durch die Fluren, und die kleinen Hände voller Blumen, winken sie uns fröhlich lachend zu. Bei Karlstadt kommen wir in den höchsten Teil des Spessart. hier macht der Main seinen gewaltigen Bogen, und wir verlassen den Fluß, um ihm erst wieder in Aschaffenburg zu begegnen. Wir fahren durch mächtige Tunnels, und in wirbelndem Tanz saust der Zug weiter durch Täler, an Höhen und Abgründen vorbei. Erst bei Hanau kommen wir in die große fruchtbare Mainebene, und es ist bereits Nachmittag, als wir in Frankfurt am Main eine Viertelstunde Aufenthalt haben.

Ich bin nun ganz allein in meinem Abteil, und als sich der Zug wieder in Bewegung setzt, geht es dem Rhein zu. Mainz und Wiesbaden. In Wiesbaden hat der große Sommerverkehr eingesetzt, und auf den Bahnsteigen ist ein lebhaftes Leben und Treiben. Aber auch hier ist der Aufenthalt nur kurz, und wir fahren weiter, am rechten Rheinufer entlang. Es dauert nur Minuten, und nun grüßt der alte Vater Rhein mit seinem tiefen, blauen Schimmer. In der Ferne tauchen im Nebel die rheinischen Berge auf, und nun ziehen wir am Strome der Deutschen entlang. Dampfer mit der blau-weiß-roten Flaggen fahren hier, zum Zeichen, daß die Besatzungsarmee noch immer einquartiert ist. Hin und wieder nur ein Dampfer mit den Farben schwarz-weiß-rot und der Gösch. In fliegender Hast geht es an den Stationen vorbei. In den Restaurationen, auf den Terrassen sitzen Gäste bei ihrem Glas Wein. Von den Bergen grüßen die alten Burgen. Noch ragen die Mauern durch die dunklen Wälder auf. Manchmal leuchten die Fassaden in blendendem Weiß, und überall, soweit das Auge blickt, an den steilen Abhängen, die Weinplantagen. Wie mühselig erwerben hier die Winzer ihr Brot! In Körben wird die Erde aus dem Tal die Abhänge hinaufgetragen, mühselig wird die empfindliche Weinpflanze gezogen. Und wenn dann ein Unwetter durch das Rheintal zieht, wie erst vor kurzem, ist die Arbeit von Monaten, ja von Jahren, in einigen Minuten vernichtet. Da leuchten Pfingstrosen in vollster Blüte auf! und der Flieder reicht uns seine duftenden Dolden entgegen. Der Rhein bei Caub, das alte Kastell mitten im Rhein, zerbröckelte Mauern, an denen die Zeit ihr Zerstörungswerk versucht. Es werden noch Jahrhunderte vergehen, ehe die letzten

Kummer und Sorgen.

Der Hausbesitzer als Bettler. — Der elegante Herr „auf Teilzahlung". Ein Antimilitarist. — Der Bandit.

Rypin in Kongreßpolen ist eine kleine, aber schöne Stadt. Die Bewohner sind friedfertig, haben aber einen Hang zum Wandern. So geschah es, daß zwei Rypiner Bürger einander begegneten, wo sie nicht sollten. Das war so:

Herr Wojciech Lulinski, ein in seiner Heimat hochgeschätzter Mann, besitzt in Rypin zwei Häuser, die ihm ein schönes Stück Geld einbringen. Er sieht sehr ansehnlich aus, hat einen wallenden Bart und langes patriarchalisch gekämmtes Haupthaar. Jede Woche begibt er sich für einige Tage auf Reisen. In Rypin ist auch ein Lehrer, der gleichfalls öfters verreist. Als er eines Tages die Kathedrale in Plock besuchte, fand er auf der Treppe einen Bettler mit wallendem Bart und patriarchalisch gescheiteltem Haar. Es war Herr Lulinski. Da ihm die Begegnung keineswegs angenehm war, begann er zu laufen, wurde jedoch eingeholt, der Polizei gemeldet, und mußte dort die Geschichte seines Doppellebens erzählen.

Er ist Bettler aus innerem Beruf heraus. Das Geld, das er auf diese Weise jahrelang verdiente, hat er für schwere Zeiten in einer Warschauer Bank deponiert. Gaben in Natur nahm er nur ungern an, mußte es jedoch aus „Geschäftsrücksichten" tun, d. h. um keinen Verdacht zu erregen. In vielen Städten des nördlichen Kongreßpolens war er wegen seiner imposanten Erscheinung und seines liebenswürdigen Wesens bekannt und beliebt. Jetzt hat die Polizei dieser Idylle ein „brutales Ende" bereitet.

*

Herr Konstantin Nikitin aus Warschau ist ein Kommunist besonderer Sorte. Er anerkennt zwar das Privateigentum formell, indem er für jede gekaufte Ware bereitschaftlich seine Unterschrift auf Wechseln hinterließ, diese jedoch nie bezahlte. Wir leben in der Epoche der Ratenzahlungen, und Herr Nikitin nützte den Geist der Zeit gründlich aus. Vom Juwelier holte er sich einen Ring auf Teilzahlung, bei einer anderen Firma kaufte er ein Grammophon — auf Teilzahlung, die dritte lieferte ihm ein Paar elegante Hosen — auf Teilzahlung, und in einem Pelzgeschäft ließ er sich einen prachtvollen Pelz machen — auch auf Teilzahlung, weil man ja im Leben immer bei einem festen System bleiben muß. Er unterschrieb fleißig Wechsel, und war mit sich sehr zufrieden.

Die Kollegen im Amt wunderten sich. Es kam der Erste. Die fälligen Raten betrugen das Vierfache des Gehalts. Da Herr Konstantin zu gerecht ist, um eine Firma auf Kosten der anderen zu bevorzugen, zahlte er niemandem. Es war ein einfacher Ausweg. Der Staatsanwalt, dem die schnöden Händler die Sache des Herrn Nikitin übergaben, zeigte kein Verständnis für solche Geschäfte, und ließ Herrn Nikitin für längere Zeit brummen.

*

Der kleine Henryk R. gehörte gegen den Willen seines Vaters einem Militär-Vorbereitungsverein an. Sein Eifer für die Sache ward jedoch von seinem eigenen Vater stark gedämpft, der vom Militär nichts hören wollte. Doch der patriotische Sohn ließ sich nicht beirren. Endlich war er am Ziel seiner Träume, denn er erhielt von seinem Kommandanten das Recht, eine Uniform zu tragen. Wenn der Vater ihn in der schicken Uniform sehen wird, wird sein Unwillen gegen die Armee zu legen. So meinte Henryk, und erschien strahlend im neuen Schmuck vor dem Vater.

Doch dieser blickte ihn scheel an, ach, noch mehr. Er riß dem Sohn in wilder Wut die Achselstücke ab. Fremde Leute sahen diese Degradierung und erstatteten gegen den Vater Anzeige wegen Beleidigung der Armee.

*

In einem Lemberger Straßenbahnwagen ertönte am hellichten Tage plötzlich der Schrei: „Bandit!" Im Nu war der Wagen leer. 30 Personen jagten die Straße entlang. Ein Schutzmann hielt die Jagd auf und erkundigte sich neugierig nach der Ursache. Man wußte ihm nicht mehr zu sagen, als daß ein Bandit verfolgt werde. Alle interpellierten Personen gaben an, daß sie nur dem Vordermann bzw. der Vorderfrau nachgerannt seien. Mit Mühe und Not erforschte man den Urheber. Es stand da seelenruhig ein alter Herr in der Nähe, der zugab, das Wort „Bandit" hervorgestoßen zu haben. Warum . . .? Nun, ein Lümmel sprang beim Halten des Wagens über ihn hinweg und da rief er ihm in der Aufregung etwas laut das Wort zu. Das ahnungslose Publikum ist dem „Banditen" nachgelaufen, er aber ging seines Weges weiter und hat nun den Zug erreicht. So lautete die schlichte Erzählung des Mannes. Das Publikum ging mit gemischten Gefühlen auseinander.

Die Taktik des Marschalls Pilsudski.

Strategische Maßnahmen und Grundsätze. — Pressestimmen.

Nachdem zu Beginn der Parlamentssession die gegenseitigen Beziehungen zwischen Sejm und Regierung durch eine ganze Reihe von Konflikten arg gestört worden waren, scheint jetzt zum Abschluß der Session, ein etwas versöhnlicherer Ausklang der Parlamentsarbeiten bevorzustehen. Dies führt der „Illustr. Kurjer Codzienny" auf die politische Strategie des Marschalls Pilsudski zurück, indem er schreibt:

„In unserer Innenpolitik hat sich seit einigen Monaten nichts so Unerwartetes ereignet, wie der Verlauf der Sitzung der Haushaltskommission des Senats. Alle hatten erwartet, daß die Regierung die Senatsberatungen über das Budget dazu ausnutzen würde, um dort Abänderungsvorschläge durchzusetzen, die den ursprünglichen Regierungswortlaut der Haushaltsvorlage wieder einsetzten. Ein Erfolg stand für die Regierung ohne Zweifel, weil der Regierungsblock, der fast über die Hälfte der Gesamtzahl der Senatoren verfügt, sowohl in der Kommission als auch im Plenum die tatsächliche Mehrheit hat. Anträge auf Wiederherstellung des ursprünglichen Wortlauts waren wirklich eingebracht, aber die Regierung und der Regierungsblock zogen unmittelbar vor der Sitzung die Anträge zurück, und es wurden nur von der Opposition Abänderungsvorschläge gemacht, das heißt von Mitgliedern derjenigen Gruppen, deren Sejmvertreter entsprechende Aenderungen im Haushaltsvoranschlag vorgenommen hatten. Alle diese Vorschläge wurden zurückgewiesen, was bei der eben gekennzeichneten Gestaltung der Kräfte im Senat begreiflich ist, und die Kommission nahm das Budget ohne jegliche Veränderungen im Sejmwortlaut an. Jetzt ist zu erwarten, daß sich dasselbe Schauspiel in den nächsten Tagen in der Vollsitzung des Senats wiederholt, so daß der Haushaltsvoranschlag in einigen Tagen ohne zum Sejm zurückzukehren, Gesetz wird. Wer nur ein wenig die Verhältnisse kennt, der mußte sofort die Wahrnehmung machen, daß ein neuer Willensfaktor eingegriffen hatte, der den Ereignissen einen ganz anderen Lauf gab, als erwartet worden war.

Dieser Faktor ist natürlich der Marschall Pilsudski, der nach seiner Genesung und Wiederaufnahme der Geschäfte auf der Sonnabendkonferenz im Schloß — der ersten nach seiner Krankheit — eine solche Lösung empfahl. Diese Entscheidung trägt alle charakteristischen Merkmale der politischen Taktik des Marschalls. Es ist eine Ueberraschung für Freunde und Gegner, wodurch letztere in eine Lage versetzt werden, mit der sie nicht gerechnet hatten, und worauf sie sich auch nicht vorbereiteten.

Der Marschall Pilsudski wendet in seiner Politik strategische Grundsätze an. Deshalb schlägt er auch oft seine Gegner, die mit Schablonen operieren. Wir hatten bereits festgestellt, daß das Budget selbst in dem vom Sejm beschlossenen Wortlaut eine tatsächliche Bestätigung des Wirtschaftsplanes der Regierung sei. Abgesehen von kleinen Böswilligkeiten demonstrativer Natur sind der Regierung keine Positionen gestrichen worden.

Was die demagogische „Ermächtigung der Regierung" zu einem 100 Millionen-Kredit für die Kleinlandwirtschaft betrifft, so ist diese Ermächtigung für die Regierung nicht bindend. Das ist nur ein kleiner Leberfleck, der die reale Beurteilung des Budgets nicht ändern kann. Der Senat konnte mit Leichtigkeit alle Abänderungen umstoßen. Die Vorlage käme an den Sejm zurück, in dem bestimmte Abänderungen des Senats behauptet werden konnten. Es ist zum Beispiel nicht ausgeschlossen, daß sich für die Ablehnung der Senatsabänderung betreffs der 100 Millionen nicht die durch die Verfassung vorgeschriebene Elfzwanzigstel-Stimmenmehrheit gefunden hätte. Dagegen besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Abänderungen des Senats, mit den der politischen Demonstration wegen gestrichenen Summen wieder eingesetzt würden, abgelehnt worden wären, da man die Opposition von links und rechts mobilisiert hätte. Neue Budgetberatungen im Sejm hätten zu neuen demagogischen Auftritten Gelegenheit gegeben. Das hat nun die Regierung alles vermieden. Sie hat ein Budget bekommen, das ihren Wirtschaftsplan bestätigt. Die Regierung hat durch die Zurückziehung der Abänderungsvorschläge das Verfahren verkürzt, womit sie nichts verliert und sowohl ihre eigenen als auch die Volksnerven schont. Der Marschall Pilsudski weiß das Spiel sehr fein zu führen."

Der „Czas" hatte vor der Wendung, die die Dinge im Senat genommen haben, die Ansicht geäußert, daß der Senat Gelegenheit haben würde, zu zeigen, daß er ein Werkzeug der Korrektur der Sejmfehler sein könnte. Der „Kurjer Poznański freut sich wie ein Schneekönig, daß der „Czas", der sonst so erfahren in der Politik sei, doch nicht das Gras habe wachsen hören. Der „Kurjer Warszawski" habe sehr richtig bemerkt, daß man sich lieber hätte verspäten und ein Provisorium für den Monat Juli beschließen sollen, um ein wirklich verbessertes Budget für das ganze Jahr festzulegen. Daß der Senat die Rolle, die man von ihm erhoffte, nicht gespielt hat, darüber dürften sich besonders die Sozialisten und die Anhänger des Einkammersystems freuen. Der Senat habe sonderbare Zeiten erlebt, seitdem nicht mehr Herr Trampczyński Senatsmarschall sei.

Die politische Lage in Belgrad.

Erregung in der Skuptschina. — Gefährliche Stimmung. — Angriffe auf die Regierung.

Aus Wien meldet die „D. A. Z.":

Die politische Lage in Belgrad ist vorläufig unverändert. Die Regierung scheint bestrebt, zunächst eine gewisse Beruhigung eintreten zu lassen. Die Nachricht vom Rücktritt der demokratischen Minister wird dementiert. Die Regierung läßt erklären, daß sie im Amte bleiben wolle. Bisher hat die Regierung keinerlei Ausnahmeverfügungen getroffen. Das Militär wird in Bereitschaft gehalten, die Polizei hat verstärkten Dienst. Ansammlungen werden nicht geduldet, da nach den vorliegenden Meldungen die Vorgänge im Belgrader Parlament zwar im ganzen Lande Bestürzung hervorgerufen haben, aber keine ernsten Ruhestörungen vorzuliegen scheinen, dürften die politischen Folgen des Attentats erst nach dem Begräbnis der beiden Opfer sichtbar werden.

Auch der Abgeordnete Dr. Basaritschek, der von Ratschitsch gestern angeschossen worden war, ist seinen Verwundungen erlegen.

Die Belgrader Regierung hat den Familien der getöteten und der verwundeten Abgeordneten ihr Beileid ausgesprochen. Raditsch stand im 48. Lebensjahre, war verheiratet und hinterläßt mehrere unmündige Kinder. Auch Basaritschek war verheiratet und hinterläßt sechs unmündige Kinder. Die Bäuerlich-Demokratische Partei veröffentlicht ein Communiqué über die Ereignisse, in dem sie schwerste Vorwürfe gegen die Regierung erhebt, der sie Mitschuld an dem Attentat zum Vorwurf macht.

Das Befinden der verletzten Abgeordneten ist ziemlich befriedigend. Bei Stefan Raditsch könnte, weil er zuckerkrank ist, der Wundheilungsverlauf erschwert werden.

Der Attentäter Ratschitsch ist bei der Belgrader Polizeipräfektur in Haft. Er erklärt seine Tat mit maßloser Erregung über die Beschimpfungen, die in der parlamentarischen Debatte gegen ihn gefallen sind.

Die Bäuerlich-Demokratische Partei ist durch die Blutopfer aus ihren Reihen aufs empfindlichste gereizt. Sie mißbilligt auch, daß das erste Communiqué der Regierung, dessen Wortlaut die Bestattung der Toten auf Staatskosten und die Versorgung der Hinterbliebenen in den Vordergrund der Regierungserklärung gerückt hat. Der Abgeordnetenklub soll das Beileidsschreiben des Ministerpräsidenten zurückgeschickt und auch das Anerbieten des Begräbnisses auf Staatskosten sowie die Pension für die Familienangehörigen abgelehnt haben. Die Regierung wurde auch verständigt, daß ihre Teilnahme am Begräbnis unerwünscht sei.

Heute um 4 Uhr nachmittags werden die beiden getöteten kroatischen Abgeordneten nach Agram übergeführt und im Agramer Parteiheim der bäuerlich-demokratischen Koalition aufgebahrt. Der Begräbnistag steht noch nicht fest. Die Trauerrede soll der Abgeordnete Pribitschewitsch halten, wenn er sich bis dahin von dem schweren Nervenzusammenbruch erholt hat, den er bei dem Atentat erlitten hat.

Reste verschwinden . . . Am Loreleyfelsen vorbei kommen wir durch einen Tunnel, und dann macht der Zug wieder einen großen Bogen, um uns die ganze Schönheit des Panoramas hinter uns zu enthüllen. Ein Felsenschloß steht trotzig oben und streckt seinen kantigen Turm in den Abendhimmel, bei Goarshausen liegt ein Friedhof am Rand in märchenhafter Blumenpracht. Leben und Tod, die ewig wechselnden Kräfte, hier liegen sie vor uns, aber nicht Schwermut schleicht ins Herz, sondern die lachende Lebensfreude. Am Rhein, da möcht ich leben, und am Rhein begraben sein — singt ein altes Lied, das wir überall hören können, wo die deutsche Zunge klingt. Das Lied ist die Wahrheit — mag es auch ein wenig zu sentimentale Gefühle darstellen, die wir in unserer Zeit der Hast nicht verstehen. Bei Oberlahnstein grüßt uns dann eine der schönsten Burgen im Rheinlande mit einer alten gotischen Kapelle. Wie deutlich und klar heben sich, trotz der Entfernung, die spitzen Bogen, die Kreuzrosen, die nach oben strebenden Säulen vom Abendhimmel ab. Feierlich sinkt die Sonne im Westen zur Ruhe, wie ein großer Choral, den viele tausend Stimmen singen, sinkt der Abend ins Tal. Irgendwo verhallt noch eine Stimme im Abendwind, und nur der stampfende Zug, der dem Winde entgegenpfeift, zeigt uns, daß kein Traum uns narrt. Wo bleibt die Sprache, die das darzustellen vermöchte, was das Herz empfindet, wo bleibt die Kraft, die der Seele vollsten Ausdruck gäbe? Es bleiben nicht einmal Ausrufe der Begeisterung übrig, denn wenn die Schönheit und das Leben reden, schweigt der Mund, und auch die Feder des Schriftstellers wird stumpf und zerbricht.

Wir fliegen an all den bekannten Orten vorüber, Ehrenbreitstein, Rheinbröhl, und alles ist doch nur ein Wirbel und ein Taumel, aber doch kein Traum. Da ist Linz und Oberkassel, das Schloß mit den unzähligen Türmen grüßt ins Tal. Beul-Bonn fliegt vorbei, und schon zieht der Zug in das Kölner Tal. Roter Klee blüht weit und breit, immer dichter sinkt der Nebel über den Rhein, und schon taucht in der Ferne Köln auf. Wer sollte Köln nicht erkennen, wuchtig ragen die Domtürme in den letzten goldenen Schimmer, den die Sonne von ihrer Tagesreise noch am Himmel ließ. Schnaufend hält der Zug — rheinische Klänge tönen mir entgegen. Köln am Rhein, die jetzt befreite Stadt, die Stadt des internationalen Fremdenverkehrs, macht mich fast heimatlos. Aber ein alter Freund und Bekannter, ein Kollege, der in Köln tätig ist, erwartet mich hier. Auch er stammt aus dem Osten, aus der Provinz Posen, doch in den 15 Jahren seiner Tätigkeit in Köln ist er ein Rheinländer geworden, der die Herzlichkeit und die Freude nicht nur zeigen, sondern auch beweisen kann. Ueberall ist die Heimat, wie deutlich spüre ich es jetzt wieder nach so eindrucksvoller Fahrt. Und in dankbarer Wiedersehensfreude drücke ich des Kollegen Hand. Der Kölner Dom strahlt in hellem weißen Licht, und das Bild, das in den Himmel ragt, spiegelt sich im Rhein wider. So wandern wir dahin, Osten und Westen, Hand in Hand.

Robert Styra.

Ars sacra.

Von Domherrn Prof. Dr. Steuer.

Der Verlag Ars sacra von Josef Müller in München war mir bisher nur durch seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Kunst, insonderheit der christlichen Kunst bekannt; ich denke hierbei an das schöne Buch „Kunst und Seele" (1913), in dem Dr. Wurm mit seltener Einfühlung an der Hand von 60 religiösen Bildern den Gebildeten das Innere des Christentums schauen läßt, und an „Dürer als Führer", wo die schon 1904 erschienene Abhandlung des geheimnisvollen Rembrandtdeutschen Julius Langbehn und seines Freundes Momme Nissen, des früheren Malers und jetzigen Dominikaners, zusammen mit 80 Bildern in prächtigem Kupfertiefdruck weiteste Kreise des deutschen Volkes für Dürer, den Meisterdarsteller des deutschen Gemütes, begeistern wollen.

Nun hat mir ein freundliches Geschick fünf Büchlein aus diesem Verlag auf meinen Arbeitstisch geweht, die zwar nicht von Kunst, sondern vom religiösen Leben handeln, die aber doch in ihrer Ausstattung zumal mit religiösen Bildern so künstlerisch sind, daß sich wohl selten eine so treffliche Verbindung von Inhalt und Form finden läßt. Da ist zunächst eine reizende Ausgabe der **Philothea** in Damen-Gebetbuchformat (318 S.; in Ganzleinen 4 M., in Chagrinleder 6,60 M.), jenes immer noch praktischen Erbauungsbuches der Christen in der Welt; wenigstens der katholischen Frau. Sein Text ist zwar schon über 300 Jahre alt; er stammt aus der Feder des hl. Franz von Sales, Bischofs von Genf; aber der gegenwärtige Herausgeber dieses Büchleins, der schweizerische Priester Otto Karrer, der auch sonst rühmlich bekannt ist durch Herausgabe religiöser Meisterwerke, hat es von allem befreit, was nicht mehr zeitgemäß ist, und so eine der Gegenwart angepaßte Ausgabe geschaffen, die es verdient, in möglichst viele Frauenhände zu kommen; denn es gibt da kein süßliches Schwärmen für Gott und Religion, sondern echte, kernige Frömmigkeit, praktische Anleitung fürs Leben. Das alles spricht zu uns auch aus den 14 den Text begleitenden Bildern. Da am Schluß noch eine Reihe der notwendigsten Gebete aus den Schriften des hl. Franz von Sales angefügt sind, so bin ich sicher, daß alle, die das Büchlein einmal gesehen und gelesen haben, fürs ganze Leben liebgewinnen werden.

Von demselben Herausgeber wird uns in etwas größerem Format noch ein handliches Büchlein (195 S., Halbleinen 3,60 M.) über den beim katholischen Volke so beliebten **hl. Antonius von Padua** geschenkt; es enthält eine kritische Lebensbeschreibung des großen Portugiesen und eine zusammenhängende Reihe von Betrachtungen über den sittlichen Lebenskampf des Menschen, die mit großer Geduld aus dem Originaltext der Predigten herausgezogen sind. Das war keine leichte Arbeit; denn das ursprüngliche Schrifttum des Heiligen ist ein wilder Rosenstrauch, bei dem der Zugang zu den Rosen durch gar spitzige Dornen verwehrt ist; als solche erweisen sich die allzu große Häufung von Worterklärungen, die bunt durcheinandergeschüttelten Beispiele aus Schrift, Natur und Menschenleben, Feinheiten und auch Derbheiten im Geschmack der damaligen Zeit, der Mangel an gedanklichem Fortschreiten und anderes mehr, so daß Karrer die Vermutung ausspricht, der Heilige habe seine Predigten, die doch so großen Eindruck gemacht haben, gar nicht so gehalten, wie sie später von ihm niedergeschrieben sind. — In der Lebensbeschreibung des Heiligen, die vielfach an Vorkommnissen im Leben des hl. Franziskus erinnert, war oberste Richtschnur die geschichtliche Wahrheit; der Leser muß sich darum darauf gefaßt machen, daß manches, was er aus dem Leben des hl. Antonius weiß, geschichtlich als nicht verbürgt erscheint.

An dritter Stelle erwähne ich das im handlichen Format der Philothea herausgegebene Büchlein des Dominikaners Vincent Bernadot: Durch die Eucharistie zur Dreifaltigkeit (208 S.); Ganzleinen 3 M.). Es hat den Zweck, den Mittelpunkt des christkatholischen Glaubens und Lebens, die hl. Eucharistie, selbst wieder auf ihren Mittelpunkt, das innere Leben des dreipersönlichen Gottes, zurückzuführen. Dabei werden an den denkenden Verstand zwar mehr Anforderungen erhoben als in den beiden eben besprochenen Büchern, aber doch kommt auch das Gemüt auf seine Rechnung, vor allem durch den trefflichen Bilderschmuck und das Kapitel: „Festhalten und Vervollkommnung der eucharistischen Vereinigung."

Die beiden letzten Bändchen sind, im Grunde genommen eine Verherrlichung des christkatholischen Glaubenslebens. Maria Evers preist in ihrem Büchlein: „Ich glaube" (78 S., 2,40 M.) zum Beispiel den Segen der Beichte: „Wenn ich aus dem Beichtstuhl komme, dann sieht die Welt anders aus. Ich bin neugeboren. Friede ist in mir. Und eine unendliche kindliche Hingebungsfreudigkeit an Gott. Dann meine ich allemal, mein Leben brauche in nichts anderem sich zu erschöpfen als im Vatersagen und Kindsein."

Aehnliches lesen wir in der Spruchweisheit, die aus den Werken des angesehenen geistreichen schlesischen Kuratus Joseph Kühnel unter dem Titel: „Gottes Fahrt" (32 S., 1,25 M.) gesammelt ist. Es heißt da:

„Katholisch heißt: die ganze Menschheit mit weiten Armen umfassen, mit großem Herzen erwärmen, die Menschheit in sich mit Gottes Kraft tragen und erfüllen. Vom konfessionellen Katholiken bis zum katholischen Menschen ist ein sehr weiter Weg. Als Katholik wird einer geboren. Zum katholischen Menschen muß einer sich erst machen. Der katholische Mensch ist die Sehnsucht aller Sehnenden."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. Juni.

Wer recht in Freuden wandern will,
Der geh' der Sonn' entgegen;
Da ist der Wald so kirchenstill,
Kein Lüftchen tut sich regen.
Noch sind nicht die Lerchen wach,
Nur im hohen Gras der Bach
Singt leise den Morgensegen.

Geibel.

Urlaub.

(Nachdruck untersagt.)

Urlaub! Das klingt wie freudiger Glockenton, das klingt wie himmlische Zymbeln hell. Urlaub, das heißt, das Schalterfenster herunterlassen, so daß einen die geehrten Zeitgenossen nicht mehr behelligen können. Urlaub, das ists, wenn man gleich einem routinierten Oberkellner sagen kann: „Das ist mein Revier, ich bediene hier nicht!" Urlaub heißt: „Ihr könnt mir alle den Buckel herunterrutschen. Ich bin nicht mehr da, ich habe mich in meine Bestandteile aufgelöst, in Moleküle, in Atome. Ich bin nicht mehr der Buchhalter Gottlieb August Schulze. Ich bin ... Ja, wer bin ich denn? Ein Seemann bin ich. Die Regattamütze im Koffer sagt es ja. Ihr glaubt es trotzdem nicht. Der Urlaubsbruder hat eben eine andere Seele als Ihr. Ich höre schon das Meer brausen, ich sehe die weißen Wellenrosse übereinander stürzen, rieche Tang, Salz, Teer, Tauwerk und sauge einen Duft ein, der herrlicher ist als alle Rosengärten in Schiras zusammen. Wißt Ihr, was Tide ist? Backbord und Steuerbord? Ihr wißt es nicht, Ihr wißt nur, was Handlungsunkostenkonto bedeutet und was ein Memorial ist. Ich aber weiß davon nichts mehr. Schiff ahoi! Allright, all people on board. — Ich bin aber auch ein Goldgräber. In dem schönen, weißen Sande, der wie feiner Zucker durch die Hand rinnt, werde ich mir als Prospektor einen Claim kaufen. Und da werde ich graben und wühlen, schipp, schipp, hurra! Bis sich eine Burg erhebt, so schön wie die Hohkönigsburg. Und in prächtiger Muschelschrift soll dann der Name meines Urlaubsschlosses daran prangen: „Castellamara". Das klingt noch südlicher Sonne, nach Hohenstaufenfahrt über die Alpen. Runenschrift auch möchten die Muscheln zeigen. Von Gudrun und Meerkönigen kann ich dann träumen, von Helden, die auf ihrem Drachenschiff, von Flammen umloht, nach Walhall fuhren. Und wenn dann einer zu mir, von der Sonne Gebräuntem, sagt: „Entschuldigen Sie, sind Sie nicht der Buchhalter Gottlieb August Schulze?", dann werde ich sagen: „Sie irren mein Bester, der hat Ferien vom Ich genommen. Und das möchte ich Ihnen für Ihre Urlaubsreise auch geraten haben!"

Walter Heise.

Ein Unglück.

(Nachdruck untersagt.)

Eine Straße im Stadtzentrum.

Autos, Wagen, Straßenbahn — und zwischen allem Menschenleiber, die sich durch die Enge der Straße hindurchquälen. Kinder, die neugierig in die bunten Schaufenster stieren und die Näschen an den großen Scheiben platt drücken. Sie lassen die Großen auf den Bürgersteigen vorbeihasten — die stören sie nicht. Nur wenn einmal eine besonders „feine Dame" vorübertrippelt, dann lassen sie sich ablenken, um in die Gegend zu schauen, in der sich der Parfümgeruch verliert.

Die Autos und Motorräder links und rechts rasen mit Hupengebell, Wagen rollen vorbei, und Straßenbahnen rattern, Radfahrer treten sich die Lungen aus dem Leibe — Rekord! Rekord!

Die Autohupe, die Straßenbahnklingel, der Kutscher — sie schreien die Menschen an: Aus dem Wege, wenn euch euer Leben lieb ist!

Und wehe dem, den in diesem Trubel eine einzige Warnung nicht erreicht! Wehe dem, der seine Augen nicht genug und nach allen Seiten gehen läßt! Den seine Beine nicht schnell genug tragen im entscheidenden Augenblick!

*

Was ist hineingefahren in die Straße mit den Autos, und den Straßenbahnen, und den Wagen, und den Menschen?

Ein Knäuel hat sich in der geraden, wie ein Treibriemen fortstrebenden Straße gebildet.

„Ist er tot?" — „Wo ist das Auto?" schreien die Menschen einander in die Ohren. —

Ein Mann in blauer Uniform macht Notizen in sein Buch, ein Krankenwagen kommt, ein blutiger Menschenleib wird hineingeschoben, und das Krankenauto fährt wieder fort.

Die Straße ist wieder frei für Autos, Wagen und Straßenbahnen, und die Menschen, die neugierig im Knäuel zusammenstanden, fliehen weiter. Motoren rattern wieder — ein Unglück war geschehen ...

M. F.

Bestimmungen über die Invalidenversicherung.

In den amtlichen „Kreisblättern" befindet sich nachstehende Bekanntmachung:

Auf Grund der in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen geltenden Bestimmungen ist für jeden physischen Arbeiter (Handwerker, Arbeiter, Dienstboten) ein Beitrag für die Invalidenversicherung durch Einkleben von Marken zu entrichten. Es sind zu kleben: Marken 1. Klasse (rote) zu 30 gr wöchentlich bei einem Monatsverdienst bis zu 37,50 zl bzw. Wochenlohn bis zu 9 zl oder Tageslohn bis zu 1,50 zl; Marken 2. Klasse (blaue) zu 45 gr wöchentlich bei einem Monatsverdienst bis zu 62,50 zl bzw. Wochenlohn bis zu 15 zl oder Tageslohn bis zu 2,50 zl; Marken 3. Klasse (grüne) zu 60 gr wöchentlich bei einem Monatsverdienst bis 75 zl bzw. Wochenlohn bis zu 18 zl oder Tageslohn bis zu 3 zl; Marken 4. Klasse (braune) zu 75 gr wöchentlich bei einem Monatsverdienst bis zu 100 zl bzw. einem Wochenlohn bis zu 24 zl oder einem Tagelohn bis zu 4 zl; Marken 5. Klasse (gelbe) zu 90 gr wöchentlich bei einem Monatsverdienst von über 100 zl bzw. Wochenlohn über 24 zl oder Tagelohn über 4 zl.

Die obigen Verdienstgrenzen sind festgesetzt auf Grund des § 1246 des Versicherungsgesetzes, demzufolge zur Einreihung in die verschiedenen Klassen derjenige Grundlohn maßgebend ist, auf den der Versicherte in der Krankenkasse angemeldet ist. Zum Lohn hinzugerechnet wird außer dem Bargeld auch der Wert des freien Unterhalts und der Wohnung. Auf Grund des vom Bezirks-Versicherungsamt in Posen festgesetzten Wertes des freien Unterhalts und Wohnung sind, beginnend vom 1. Juni 1928, für Dienstboten, die außer einem Lohn in bar auch noch freien Unterhalt und Wohnung genießen, in Städten von 3000—20 000 Einwohnern zu kleben: bei einem Lohn in bar bis zu 17,50 zl monatlich Marken 2. Klasse, bis zu 30 zl Marken 3. Klasse, bis zu 55 zl monatlich Marken 4. Klasse und über 55 zl monatlich Marken 5. Klasse.

In der Stadt Posen und in Städten mit über 20000 Einwohnern sind zu kleben: Marken 2. Klasse bei einem Monatslohn in bar bis zu 10 zl, Marken 3. Klasse bei einem Lohn bis zu 22,50 zl, Marken 4. Klasse bei einem Lohn bis zu 47,50 zl und Marken 5. Klasse bei einem Lohn von über 47,50 zl.

Was muß jeder Sportsmann und Turner vom Alkohol wissen?

Er muß wissen:

1. Alkohol in geringen Mengen belebt das Nervensystem. Dieser Belebung folgt aber nach kurzer Zeit eine Erschlaffung. Bei mittleren und größeren Mengen unterbleibt die belebende Wirkung; es tritt vielmehr sofort Erschlaffung ein.

2. Während des Trainings ist Enthaltung vom Alkohol unbedingt geboten.

3. Alkohol darf nie — auch in kleinsten Mengen nicht — vor einer turnerischen oder sportlichen Leistung genossen werden. Er wirkt immer ungünstig. Der leichten Anregung folgt, fast stets noch vor Ablauf auch einer sehr kurzen Leistung, die gefährliche Erschlaffung. Gerade das halbe Meter, um das man auf kurzen Strecken schlechter wird, kann einem den Sieg kosten.

4. Auch nach sportlicher oder turnerischer Anstrengung ist Alkohol in der Regel — für den noch nicht vollerwachsenen Körper unbedingt schädlich. Mehr noch als den frischen, erschlafft er den angestrengten Körper. Durch seine lähmende täuscht er oft gesunde Müdigkeit vor, verdeckt damit Unruhe und Aufregung, die Zeichen der Ueberanstrengung. Wer diese Zeichen nicht beachtet, hat an den Folgen oft lange zu leiden.

5. Als — sehr selten nötiges — rasch wirkendes Mittel gegen gewisse Erschöpfungszustände gehört Alkohol nur in die Hand des Arztes oder — in dessen Abwesenheit — des älteren, erfahrenen Sportführers.

6. Wer nicht nur einmalige Höchstleistung erstrebt, sondern möglichst lange leistungsfähig bleiben will, sollte auch außerhalb der eigentlichen Uebungszeit Alkohol nach Möglichkeit meiden: Alkoholgenuß setzt Schwung, Lust und Kraft zu tüchtiger turnerischer oder Sportarbeit herab.

7. Die größten Meister des Sports und die besten Turner leben frei oder so gut wie frei von Alkohol; sie wollen nicht ermüden, wollen einen festen, zähen Willen behalten. Dieser Enthaltsamkeit verdanken sie zum großen Teile ihre Erfolge. Willst du es daher im Turnen oder Sport wirklich vorwärtsbringen, so mache es wie sie:

Iß gegen Durst frisches, reifes Obst, trinke frisches Wasser, reine Obstsäfte, gute Milch!

× **Das Posener Diakonissenhaus** beabsichtigt am 29. Juni — Peter Pauls-Tag — sein Jahresfest zu feiern. Der Festgottesdienst, bei dem Herr General-Superintendent D. Blau die Predigt übernommen hat, wird vormittags um 10 Uhr in der Paulikirche stattfinden.

× **Ein Züchtererfolg.** Auf der diesjährigen D. L. G.-Ausstellung in Leipzig wurde der Bulle „Edler 20 973" als Siegerbulle (bester Bulle Deutschlands) anerkannt. Es wird Züchterkreise interessieren, daß der Vater dieses Siegerbullen „Bernd" sich in Polen befindet, und zwar in der Stammherde des Rittergutsbesitzers Czapski in Obra, der ihn vor zwei Jahren importierte.

× **Die Sommerferien** dieses Jahres dauern, wie bereits bekannt gegeben, in sämtlichen Stadtschulen (Volks- und Mittelschulen) vom 29. Juni (Peter und Paul) bis 31. August einschließlich, also neun volle Wochen. Das Schuljahr 1927/28 endigt somit am Donnerstag, 28. Juni, an welchem Tage auch die schulentlassene Jugend ins Leben tritt. Das neue Schuljahr beginnt mit Sonnabend, dem 1. September. Die früher üblichen Herbstferien fallen hier weg. Dagegen erhalten die Landschuler Sommer- und Herbstferien.

× **Ersatz des Eisenbahnfahrgeldes.** Vielfach wird die Meinung geäußert, daß einem betrunkenen Reisenden, der unterwegs von der Eisenbahnfahrt ausgeschlossen worden ist, weil er die Mitreisenden belästigt hatte, das bezahlte Fahrgeld ersetzt werde müsse, wenigstens für die nicht benutzte Strecke, für die diese Karte giltig war. Diese Meinung ist jedoch irrtümlich. Auch nach den Bestimmungen der neuen Eisenbahn-Verkehrsordnung haben die wegen Trunkenheit von der Fahrt ausgeschlossenen Personen keinen Anspruch auf Ersatz des Fahrgeldes und der etwa bezahlten Gepäckfracht. Dagegen ist solchen Personen, die wegen Krankheit oder aus einem anderen als dem oben erwähnten Grunde den Mitreisenden lästig fallen und deshalb von der Fahrt ausgeschlossen werden, das Fahrgeld und die Gepäckfracht nach Abzug des Betrages für die durchfahrene Strecke zu erstatten.

× **Wichtig für Kraftwagenbesitzer und Chauffeure.** Der Wojewode macht bekannt, daß alle Führer von mechanischen Gefährten bis zum 29. Juli sich um einen neuen Führerschein bemühen müssen. Dem Gesuch müssen zwei Photographien beigelegt werden. Führer, welche die Führererlaubnis vor dem 1. Januar 1925 erhielten, müssen außerdem eine ärztliche Gesundheitsbescheinigung beifügen. Ferner müssen die Verkehrserlaubnisscheine ausgetauscht werden, wobei zur Erlangung eines neuen Verkehrsscheines anzugeben ist: die Anzahl der Bremsvorrichtungen bei dem betreffenden Gefährt, die Aufnahmefähigkeit der Benzin-, Oel- und Wasserbehälter, Art der Licht- und anderen Installation, Art der Bereifung, Breite und Größe derselben, Ausmaß des Gefährts und Zweck der Benutzung desselben. Wer bis zum 29. Juli obigen Vorschriften keine Genüge leistet, kann des Führerscheines und des Verkehrserlaubnisscheines verlustig werden.

Aus den Konzertsälen.

Jan Kiepura. — Klavierklasse Skrzydlewski.

Am 21. Juni, am Tage von Sommers-Anfang, war den Posenern in der Universitätsaula nach etwa einjähriger Pause wieder einmal Gelegenheit geboten, den teils sensationell gefeierten, teils, was namentlich in letzter Zeit in zunehmendem Maße der Fall ist, lebhaft umstrittenen Tenor Jan Kiepura in höchsteigener Person zu sehen, zu hören und zu bestaunen. Wie bestimmt zu erwarten war, hat inzwischen der noch vor Jahresfrist in die höchsten Regionen des Ruhms erhobene Sänger die trübe Erfahrung machen müssen, daß die Gunst der öffentlichen Meinung wetterwendisch ist, daß der stürmische Enthusiasmus, der ihm in seltener Freigebigkeit entgegenbrauste, einer mehr nüchternen Beurteilung Platz gemacht hat, die Superlative, mit denen man etwas voreilig seine Gesangskunst bekränzte, nicht mehr im Riesenformat in Anwendung kommen. Am sichersten und richtigsten fuhren diejnigen Kreise, die sich in der Vergoldung des 24jährigen Tenors weise Mäßigung auferlegten und sich dementsprechend dahin einigten, daß Herr Kiepura noch nicht den höchsten Gipfel künstlerischen Könnens erstiegen hat, aber höchstwahrscheinlich bei sachgemäßer Führung und ruhigem Studium zum mindesten in seine unmittelbare Nähe gelangen wird. In ähnlichem Sinne habe ich mich voriges Jahr ausgesprochen. Diese damals gebotene Zurückhaltung setzt mich heute in die angenehme Lage, zu bekennen, daß der bedeutende Künstler — dieses auszeichnende Beiwort wird man ehrlicherweise nicht unterschlagen dürfen — sein gesangsmusikalisches Kapitel in nennenswertem Umfange nach oben zu ergänzt und abgerundet hat. Herr Kiepura gehört zurzeit, wie aus dem Programm, für das der unerhörte Betrag von 1 Zloty (!) erhoben wurde, zu ersehen war, der berühmten Mailänder „Scala" als Solomitglied an. Er befindet sich also in einer künstlerischen Umgebung, für die seit je der Ehrgeiz treibende Kraft war, Opern gesanglich in der vornehmsten, stilvollsten und musterhaftesten Form zu behandeln. Hier ist einer von den wenigen Plätzen, die einem talentreichen Belcantisten die letzten Weihen zu geben vermögen. Auf Herrn Kiepuras Stimme hat diese Atmosphäre auch ihre befruchtenden Einflüsse ausgeübt, er ist ihr zu großem Dank verpflichtet. Sein Gesang ist erheblich ästhetischer geworden, sein geistiger Innenraum hat an Gründlichkeit und Vertiefung gewonnen. Die Art, wie er namentlich langgestreckte Töne bildet und hochwertige Wortphasen sinngemäß musikalisch deklamiert, läßt sich bereits ohne Uebertreibung als grandios bezeichnen. Ganz abgestreift hat Herr Kiepura noch nicht seine Neigung, in seinen Vortrag Spitzfindigkeiten hineinzutragen, um ihn auf diese Weise originell erscheinen zu lassen. Der Künstler verkalkuliert sich bei diesem Bestreben manchmal, und die Pointierung einzelner Takte ist dann derart künstlich hervorgehoben, daß man die Absicht merkt, wenn auch nicht gleichzeitig verstimmt wird. Diese zu liebevolle Betreuung hinsichtlich der Phrasierung erfuhr z. B. die bekannte Arie des „Jontek" aus „Halka" und die jetzt viel im Konzertsaal gesungene Serenade des Spaniers Perez „Ay, ay, ay!" Aber den fünf übrigen Programmteilen — mehr enthielt es nicht —, Arien aus Bizets „Perlenfischer", Zelenskis „Janek", aus „Rigoletto", „Aida" und „Turandot" (letztere „Keiner schlafe" wurde diesmal italienisch, nicht deutsch gesungen) entströmten wahre Strahlenbündel geläuterten Kunsttums, hier empfand ein Sänger mit einer Inbrunst und wußte sie um seinen Gesang zu schlingen, daß man sich angesichts solcher gesangsmusikalischen Großtaten begeistert mitreißen ließ. Wenn solch' ungewöhnlicher Genuß Jubelstimmung erzeugte, so war das ganz in der Ordnung. Der Niederschlag solch' künstlerischer Leistungen ist eben nicht alltäglicher Art. Herrn Łukasiewicz war die Ehre zuteil geworden, den illustren Gast am Flügel zu begleiten. Er verstand, diese Ehre zu schätzen. Am Vorplatz der Universität hatten Scharen von jungen Mädchen gegen 10 Uhr Posto gefaßt. Durch die hohle Gasse, die sie bildeten, mußte der Gegenstand ihrer Schwärmerei nämlich kommen. Ob sie ihm etwa den Motor seines Kraftwagens ausgespannt haben? Auch Photographen und Kurbelmänner waren eingetroffen. Große Augenblicke wünschen im Bilde festgehalten zu werden.

*

Für den 20. hatte Prof. Skrzydlewski von der „Großpolnischen Musikschule" nach dem „Evangelischen Vereinshaus" geladen. Einige Schülerinnen seiner Klavierklasse sollten zeigen, welche Fortschritte sie in der künstlerischen Handhabung ihres Instruments gemacht haben. Das war nun allerdings weniger Anlaß, der Einladung Folge zu leisten. Ich ging vor allen Dingen deshalb hin, weil einige Kompositionen des Veranstalters selbst vorgetragen werden sollten. Ihre Bekanntschaft war teilweise sehr lohnend. Interessant sogar diejenigen mit den sechs Präludien, da hier insbesondere in Nr. 3, 4 und 5 der Komponist sich in einem tonkünstlerischen Fahrwasser bewegt, welches durch apart-virtuosen Stil fesselt. Gewiß lassen sich starke Anlehnungen an das große Vorbild Chopin leicht feststellen, es ist aber wiederum so viel Eigenart insbesondere hinsichtlich einer eleganten und geschmackvollen Fassung vorhanden, daß man Herrn Skrzydlewski hierzu nur gratulieren kann. In Fräulein Z. Minczykowska entstand ihm außerdem eine Interpretin, welche die zahlreichen Klangschönheiten des technisch nicht leichten Werkes ausgiebig schillern ließ. Ein Nokturno in E-dur und eine Ballade in H-moll sind zweifellos ebenfalls Arbeiten, die tondichterische Begabung verraten. Aber namentlich in letzterer wird der Komponist zu weitschweifig und die führende Idee zu lang ausgesponnen. Auf jeden Fall war es erfreulich, Herrn Skrzydlewskis kompositorische Fähigkeiten auch einmal kennen zu lernen, seine Tüchtigkeit als Klavierpädagoge ist ja genügend bekannt.

Alfred Loake.

Schubert-Anekdoten.

Franz Schubert an Goethe bei der Widmung der Lieder „An Schwager Kronos, Mignon, Ganymed".

Euer Exzellenz! Wenn es mir gelingen sollte, durch die Widmung dieser Komposition Ihrer Gedichte meine unbegrenzte Verehrung gegen E. Exzellenz an den Tag legen zu können und vielleicht einige Beachtung für meine Unbedeutendheit zu gewinnen, so würde ich den günstigen Erfolg dieses Wunsches als das schönste Ereignis meines Lebens preisen. Mit größter Hochachtung

Ihr ergebenster Diener Franz Schubert.

(Goethe hat darauf nicht geantwortet.)

Ein Ausspruch Schuberts.

„Kennen Sie lustige Musik? Ich nicht!"

Schubert und Meyerbeer.

Schubert wohnt zusammen mit seinem Freunde Hüttenbrenner in Graz einer Vorstellung der „Kreuzfahrer" von Meyerbeer bei. Nach dem ersten Aufzuge sagte er zu diesem: „Du, ich halt's nimmer aus, gehn wir ins Freie."

Aus Schuberts Tagebuch 1824.

Keiner, der den Schmerz des andern, und keiner, der die Freude des andern versteht. Man glaubt immer zueinander zu gehen, und man geht immer nur nebeneinander her. O Qual für den, der dies erkennt!

Meine Erzeugnisse sind durch den Verstand für Musik und durch meinen Schmerz vorhanden; jene, welche der Schmerz allein erzeugt hat, scheinen am wenigsten die Welt zu erfreuen.

O Phantasie, du höchstes Kleinod des Menschen, du unerschöpflicher Quell, aus dem sowohl Künstler als Gelehrte trinken! O bleibe noch bei uns, wenn auch von wenigen nur anerkannt und verehrt, um uns vor jener sogenannten Aufklärung, jenem häßlichen Gerippe ohne Fleisch und Blut zu bewahren.

Beneidenswerter Nero! Der du so stark warst, bei Saitenspiel und Gesang ekles Volk zu verderben!

Es will gar keine Sonne scheinen. Man kann im Mai noch in keinem Garten sitzen. Schrecklich! Fürchterlich!! Entsetzlich!!! Für mich das Grausamste, was es geben kann!

Schubert über Gedichte.

Ja, das ist halt ein gutes Gedicht, da fällt einem sogleich etwas Gescheites ein, die Melodien strömen herzu, daß es eine wahre Freude ist. Bei einem schlechten Gedicht geht nichts vom Fleck, man martert sich dabei, und es kommt nichts als trockenes Zeug heraus. Ich habe schon viele mir aufgedrungene Gedichte zurückgewiesen.

Schubert als Freund der Natur.

Könnte mein Bruder Ferdinand nur einmal diese göttlichen Berge und Seen schauen, deren Anblick uns zu erdrücken oder zu verschlingen droht, er würde das winzige Menschenleben nicht so sehr lieben, als daß er es nicht für ein großes Glück halten sollte, der unbeschreiblichen Kraft der Erde zu neuem Leben wieder anvertraut zu werden. 1825 an den Vater.)

Kathi Fröhlich über Schuberts Wesen.

„Das war ein herrliches Gemüt! Nie war er neidisch und mißgünstig, im Gegenteil, was hatte er nur für Freude, wenn etwas Schönes in Musik aufgeführt wurde. Da legte er die Hände aneinander und gegen den Mund und saß ganz verzückt da. Die Unschuld und Harmlosigkeit seines Gemüts war ganz unbeschreiblich."

Schubert an Schober vom Sterbebett aus, 1828.

Ich habe schon elf Tage nichts gegessen und getrunken und wandle matt und schwankend vom Sessel zum Bett und zurück. Wenn ich auch was genieße, so muß ich es gleich wieder von mir geben. Sei also so gut, mir in dieser verzweiflungsvollen Lage durch Lektüre zu Hilfe zu kommen. Von Cooper habe ich gelesen: den letzten der Mohikaner, den Spion, den Lotsen und die Ansiedler. Solltest du vielleicht noch etwas von ihm haben, so beschwöre ich dich, mir solches bei der Frau von Bogner im Kaffeehaus zu depositieren. Mein Bruder, die Gewissenhaftigkeit selbst, wird solches am gewissenhaftesten mir überbringen. Oder auch was anderes.

(Aus dem soeben bei R. Piper u. Co. in München erscheinenden Band von H. Unger: „Musikgeschichte in Selbstzeugnissen." Preis 8 Rmk.)

✕ **Diplomprüfung.** Das Diplom als Magister der Philosophie erhielt Fräulein Antonina Kotkowska aus Posen.

✕ **Beschlagnahmt** wurde Nr. 280 des „Berliner Tageblatts" wegen des Artikels „Das Haager Urteil scheut uns nicht" und „Polnische Richter in Schulfragen".

✕ **In den vorgestern mitgeteilten Bestimmungen zum neuen Jagdgesetz** befindet sich unter Punkt 5 ein Irrtum. Es muß dort heißen „auf Wildenten bei ihren Zugflügen und Einfällen" (nicht, wie es dort heißt, „nur in der Reihzeit [Paarung]").

✕ **Die Ortsgruppe Posen des Verbandes deutscher Katholiken** veranstaltete am Sonntag nachmittag im Garten und in den Räumen der Grabenloge ihr Sommerfest, das in erster Linie den Kindern der Franziskanerkirchengemeinde gewidmet war. Der Vorsitzende eröffnete das Fest. Das gemeinsame Lied: „Im schönsten Wiesengrunde" leitete die Feier ein. Hierauf nahm Domherr Dr. Paech das Wort. Der Redner wies einleitend darauf hin, daß ihm der ehrenvolle Auftrag geworden sei, eine kurze Ansprache an die Kinder zu halten. Mit um so größerer Freude entledige er sich seines ihm gewordenen Auftrages, da er eine so stattliche Anzahl von deutsch-katholischen Kindern der Franziskanerkirchengemeinde hier versammelt sehe, die herbeigeeilt sei, um sich im Kreise der Eltern, der Geistlichen, der Lehrer, der Wohltäter und der zahlreichen Gemeindemitglieder zu freuen. Solche Freudentage seien den Kindern wenige beschieden, aber dennoch müßten diese stets zufrieden sein und nicht murren und klagen. Den Erwachsenen legte der Vortragende nahe, durch das Kinderfest an ihre eigene Jugendzeit erinnert zu werden und wie Kinder unter Kindern zu sein und sich mit ihnen zu freuen. Der Redner wies die Kinder auf die Pflichten, die das 4. Gebot Gottes ihnen auferlegt, hin und ermahnte sie zur Dankbarkeit und zum treuen Festhalten an ihrem Glauben und Volkstum. — Nach dieser Ansprache wurde das Lied „Aus der Jugendzeit" gesungen. Nun begann das Gartenfest. Die Kinder, etwa 150 an der Zahl, stellten sich paarweise auf und alle ein Stück Kuchen, das ihnen verabfolgt wurde, in der Hand haltend, marschierten in den Garten. Während sich hier die Kleinsten an allerhand Spielen und Wettlaufen erfreuten, verbrachten die Erwachsenen die Zeit auf der Kegelbahn, durch Schießen und Würfeln. Den Höhepunkt des Gartenfestes bildete die Preisverteilung. Bei Anbruch der Dunkelheit fand eine Kinderpolonaise durch den Garten und die Räume der Grabenloge statt, bei der jedes Kind mit einem Lampion versehen war. Die größeren Mädchen trugen durch Aufführung eines wohlgelungenen Märchenreigens zum Gelingen des Festes bei. Hierauf trat der Tanz in seine Rechte, der die Erwachsenen bis nach Mitternacht in schöner Harmonie zusammenhielt.

✕ **Zusammenstoß.** Gestern stieß in der Warschauerstraße der Kraftwagen des Chauffeurs Kazimierz Czereśko mit dem Wagen eines Wystraszewski zusammen. Dabei wurde eine Blendlaterne des Kraftwagens beschädigt, während am Wagen die Deichsel gebrochen wurde. Die Schuld trägt der Kutscher, da er links fuhr.

✕ **Festgenommen** wurde der 25jährige Franciszek Boćko aus Tarnów in Galizien, der auf dem Bahnhof Gerberdamm sich als Dieb betätigt hatte.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Adam Makowski, wohnhaft ul. Gen. Umińskiego 12 (fr. Steinstraße), aus seiner Schlosserwerkstatt ein Schraubstock im Werte von 120 Zloty; aus der Wohnung eines Franciszek Nowacki, wohnhaft ul. Łukaszewicza 37 (fr. Zeppelinstraße), eine silberne Uhr mit vergoldetem Rand und 1,30 Zl.; einem Józef Rankowski, St. Martinstr. 64, aus dem Keller etwa 15 Dutzend Rosen und ein Zinkeimer; einem Tomasz Łaganowski, wohnhaft ul. Patrona Jackowskiego 38 (fr. Nollendorfstraße), in einem Straßenbahnwagen der Linie 2 eine schwarze Stahluhr mit gelbem Zifferblatt und goldener Kette.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei bewölktem Himmel 16 Grad Wärme.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,64 Meter, gegen + 0,71 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 23.—29. Juni. Altstadt: Grüne Apotheke, ul. Wrocławska 31 (fr. Breslauer Straße), Rote Apotheke, Stary Rynek 37 (fr. Alter Markt); Jersitz Mickiewicz-Apotheke, ul. Mickiewicza 22 (fr. Hohenzollernstraße); Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, ul. Strusia 9 (fr. Parkstraße); Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96 (Kronprinzenstraße).

✕ **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 24. Juni. 9—15: Uebertragung des Gottesdienstes aus Gostyn. Krönungsfeierlichkeiten des Muttergottesbildes auf dem hl. Berg bei Gostyn. 16.20—17: Kinderstunde. 17—18.30: Volkstümliches Konzert aus Warschau. 18.30—18.50: Französische Plauderei. 18.50—19.10: „Silva rerum". 19.10—20: Rätselwettbewerb. 20—20.30: Sommerkolonien des Westmarkenvereins. 20.30—22: Abendkonzert aus Warschau. 22—22.20: Zeitsignal, Wetterbericht, Sportmeldungen. 22.20—22.50: Beiprogramm. 22.50—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".

✕ **Rundfunkprogramm** für Montag, 25. Juni. 13—14: Zeitsignal, Schallplattenmusik. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15—14.30: Pat-Meldungen. 17.20—17.45: Red. Kisielewski: Kulturbibliographie. 17.45—18.55: Konzert aus dem „Esplanade". 18.55—19.15: „Silva rerum". 19.15 bis 19.35: Französisch. 19.35—20: Hauptmann Baumfeld: Das Verbrechen. 20—20.20: Opernarien. 20.30—22: Internationales Konzert. Uebertragung aus Warschau nach Berlin. 22—22.20: Zeitsignal, Pat-Meldungen, Wetterdienst. 22.20 bis 22.50: Beiprogramm.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 21. Juni. Fräulein Eltner, die als Lehrerin an der hiesigen deutschen Privatschule lange Jahre tätig war, tritt nunmehr in den Ruhestand. Im neuen Schuljahre soll hier eine Volksschule gegründet werden, um alle deutschen Kinder zu versorgen.

* **Birnbaum,** 21. Juni. Wie der „Stadt- und Landbote" hört, hat sich die Direktion der Ueberlandzentrale Meseritz entschlossen, den Strompreis für unsere Stadt um 12 Prozent herabzusetzen. Die Preisermäßigung tritt mit Wirkung vom 1. Juli d. Js. in Kraft. Diese Maßnahme wird von allen Stromverbrauchern auf das freudigste begrüßt werden und setzt vermutlich unsere Stadt von neuem in die angenehme Lage, ihren Abnehmern durch den Strombezug aus dem Auslande erheblich billigere Preise zu stellen als es das nahegelegene Zirke mit eigenem Elektrizitätswerk jemals imstande sein wird.

* **Bromberg,** 21. Juni. Zu den rätselhaften Selbstmordversuchen in Jagdschütz erfährt die „Deutsche Rundschau" noch, daß nicht nur Vater und Tochter, sondern auch die Mutter sich das Leben nehmen wollte. Der 50jährige Lackierer Karl Haak und seine gleichaltrige Frau, Elisabeth, haben eine einzige Tochter, die gleichfalls den Namen Elisabeth trägt und jetzt 26 Jahre alt ist. Sie verkehrte längere Zeit mit einem 19jährigen Schlosser namens Hoffmann, bis dieser in den letzten Tagen den Verkehr abbrach, da er zu jung zu einer Ehe mit Elisabeth Haak sei. Diese Erklärung hat auf die Familie Haak einen so niederschmetternden Eindruck gemacht, daß alle drei beschlossen, sich das Leben zu nehmen. Man will zunächst versucht haben, sich in einer Wanne zu ertränken und als sich das erfolglos erwies, griffen Vater, Mutter und Tochter zu Messern und schnitten sich die Pulsadern auf. Als die Nachbarn am Morgen des gestrigen Tages niemand die Wohnung der Familie Haak verlassen sahen, ließen sie die Türen öffnen und fanden die Familienmitglieder in ihrem Blute auf dem Fußboden der Küche liegen. Die Rettungswache schaffte Vater und Tochter ins Diakonissenhaus, während die Mutter nach Anlegung eines Notverbandes im Hause verbleiben konnte.

* **Bromberg,** 21. Juni. Gestern fuhr der Autobesitzer Wladislaw Herz aus Ostrometzko mit seinem Wagen nach Bromberg. In der Promenadenstraße hatte das Auto ein solches Tempo, daß der Besitzer offensichtlich die Gewalt darüber verloren hatte und einen des Weges kommenden Radfahrer überfuhr. Der Radler, Jan Jordan mit Namen, wurde in schwerverletztem Zustande in das St. Florianstift eingeliefert. Das Rad ist völlig zertrümmert. — Verschwunden ist seit vergangenem Donnerstag die 8jährige Karoline Czarnik aus Schulitz, die am genannten Tage mit ihrer Mutter nach Bromberg gekommen war.

* **Bromberg,** 22. Juni. Heute früh um 5 Uhr fand man den 60jährigen Zimmermann Rudolf Rynkowski, Thornerstraße 152 wohnhaft, unweit seiner Wohnung tot auf. Wie festgestellt, hatte Rynkowski gestern nach Feierabend mehrere Restaurationen besucht und hatte so viel Schnaps zu sich genommen, daß er heute Morgen infolge Alkoholvergiftung starb. — Eine Geisteskranke, die etwa 20jährige Petronella Sandowska, ist hier festgenommen worden. Es handelt sich hier um ein Dienstmädchen, das sehr schlecht genährt, ärmlich gekleidet ist und keine Angaben über seine Angehörigen oder seine Dienststelle machen kann.

* **Nakel,** 21. Juni. Auf dem Dienstag-Wochenmarkt kostete die Butter 2,20 Zloty das Pfund, die Mandel Eier kostete ebenfalls 2,20 Zloty, und das Pfund Weißkäse 50 Groschen. Die Gemüsepreise waren unverändert. Kartoffeln kosteten heute 6 Zloty der Zentner. — Ein Einbruch verübt wurde vor einigen Tagen bei dem Fleischermeister Knaak in der Josephinenstraße. Durch Verbiegen der eisernen Stäbe, die an der Tür angebracht sind, gelang es den Dieben, ins Innere des Ladens zu dringen. Sie raubten die Ladenkasse, in der sich jedoch nur 24 Zloty Kleingeld befand.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 21. Juni. Selbstmord verübt hat der Tierarzt und Sprachlehrer Dr. Alfred Pollak. Er reiste am Freitag, 8. d. Mts., während der Abwesenheit seiner Gattin von hier, ohne davon seine Angehörigen benachrichtigt zu haben, nach Inowroclaw und kehrte in einem dortigen Hotel ein. Dienstag früh fanden ihn Hotelbedienstete in schwer krankem Zustande auf. P. hatte, wie festgestellt wurde, Morphium genommen. Am Freitag voriger Woche ist er verschieden. Die Ursache der Verzweiflungstat bildet wirtschaftliche Bedrängnis, hervorgerufen durch schwere Krankheit, die ihn vor langer Zeit befiel und die ihn körperlich erheblich schädigte, sowie durch Mangel an Schülern für seine Sprachstunden, die, da seine tierärztliche Praxis kaum nennenswert war, wohl die einzige, wesentlich in Betracht kommende Einnahmequelle waren.

* **Konitz,** 22. Juni. Typhus ausgebrochen ist in der Wysoka (Hohe Höfe), wo mehrere Personen an der Seuche krank daniederliegen. Der 37jährige Bote Jan Braka ist am Mittwoch der Krankheit bereits zum Opfer gefallen. Vorkehrungsmaßnahmen zur Verhütung einer Ausbreitung der Seuche sind getroffen worden.

* **Löbau,** 21. Juni. Im Lokale Przyniczka in Targowisko fand ein Tanzvergnügen der dortigen Jugend statt. Nach Mitternacht kam es zwischen mehreren Teilnehmern zu Streitigkeiten, die schließlich in eine Schlägerei ausarteten, wobei Flaschen, Stöcke, Schlagringe und Messer eine Rolle spielten. In dem Handgemenge versetzte ein gewisser Czarnomski seinem Gegner Kordalski mehrere Messerstiche in die linke Seite und Brust, daß dieser zu Boden stürzte. Der Verletzte wurde ins St. Georg-Krankenhaus eingeliefert, starb aber nach einigen Tagen. Die Haupttäter Boleslaw Czarnomski, Maximilian Wyclinski und Johann Klatt lieferte man in das hiesige Gefängnis ein. — In der Nacht zum 11. d. Mts. wurden auf dem Postamt in Montowo alle Fernsprechverbindungen und Sicherungen beschädigt. Es wird angenommen, daß dies ein Blitz verursacht hat, jedoch konnten Spuren eines Blitzeinschlages nicht gefunden werden. Die Verbindung ist notdürftig wieder hergestellt. Der Schaden beträgt etwa 1000 Zloty.

* **Soldau,** 22. Juni. Kürzlich wurde in Heinrichsdorf hiesigen Kreises von der Feuerwehr ein Sommervergnügen mit Preisschießen veranstaltet, welches mit einer Messerstecherei endete. Dabei wurde der Feuerwehrmann Nowakowski aus Heinrichsdorf durch vier Messerstiche in Schulter und Rücken schwer, aber nicht lebensgefährlich von jungen Leuten aus Klein Tauersee verletzt. Der Verletzte sollte für Ruhe und Ordnung sorgen; dabei widersetzten sich die jungen Leute und fielen über den Feuerwehrmann her. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* **Thorn,** 22. Juni. Die „Deutsche Rundschau" berichtet: Im Verfolg einer von der Polizei durchgeführten Untersuchung wurden die Vollziehungsbeamten M. Dekański, B. Rogacki, F. Switalski, F. Wiśniewski und J. Zbrojewski, die bei der städtischen Steuerkasse (Exekutionsbüro) angestellt waren, verhaftet. Seit dem Jahre 1926 sollen sich die Genannten Unterschlagungen haben zuschulden kommen lassen. Sie waren mit der Einziehung rückständiger Steuerbeträge beauftragt und haben die Gelder zum Teil nicht abgeliefert, so daß die Stadt dadurch etwa 7000 zl Schaden erlitten hat. Der Leiter des Exekutionsbüros, Bąkowski, wurde sofort auf ein anderes Büro des Magistrats versetzt. An seine Stelle trat der Stadthauptkassenrendant Makowiak.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

* **Rybnik,** 22. Juni. In der Kohlensäurefabrik Rommenhöller in Rybnik ist die 16 Jahre alte Arbeiterin Emilie Duda aus Rybnik-Smollna mit den Haaren in die Transmission geraten. Sie war mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt und kam dabei der Wellenscheibe zu nahe, so daß sie an den Haaren erfaßt wurde, wobei ihr die Kopfhaut und Teile der Stirnhaut glatt abgerissen wurden. Sie wurde zwar bei vollem Bewußtsein, aber in höchstbedenklichem Zustand in das Juliuskrankenhaus geschafft. Der Vater der Verunglückten ist vor einigen Jahren bei Schachtarbeiten durch einen Unfall ums Leben gekommen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 22. Juni. Eine Grippeepidemie herrscht hier seit einiger Zeit. In der Woche vom 2. bis 9. Juni sind in Warschau vierzehn Personen an der Grippe gestorben. In der folgenden Woche forderte die Krankheit dreizehn Opfer.

Aus Ostdeutschland.

* **Breslau,** 22. Juni. Bei einem schweren Zusammenstoß bei Breslau erlitt ein Motorradfahrer, der Stadtsekretär Fritsch, einen schweren Schädelbruch, der seinen Tod nach wenigen Minuten zur Folge hatte.

* **Ratibor,** 22. Juni. In Kreuzenort bei Ratibor geriet beim Kleemähen ein Kind in die Mähmaschine. Dem Kinde wurden beide Beine abgeschnitten.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

An der Badeanstalt Erlebtes.

Die städtische Badeanstalt an der Warthe ist durch das Monate lang anhaltende grillige, aprillige Wetter zu einem dolce farniente verurteilt. Aber kalendermäßig ist's Sommer, und deshalb lenkt man doch einmal die Schritte zur Warthe, um sich dort wenigstens die Freuden eines Bades im fließenden Wasser vorzuphantasieren. So kam auch ich neulich an das durch längs und quer gehende Dämme in letzter Zeit außerordentlich veränderte Wartheufer. Fröhliche Lieder aus Kindermund, die von einem Dampfer und ihm anhängenden großen Oderkahn herüberschallten — eine Schule machte so ihren verspäteten Maiausflug — veranlaßten mich weiter südwärts zu wandern, als ich es sonst vielleicht getan hätte. So kam ich auch bis zur städtischen Badeanstalt, schaute von ihrer hochwasserfreien Höhe dem Dampfer nach und stieg dann hinab zu dem ihr vorgelagerten Erholungsplatz, wo zwanzig Ruhebänke zur Rast in Luft und Sonne einluden. Drohend herannahende Wolken veranlaßten mich bald, meine Schritte heimwärts zu lenken. Ja, wo ist denn der Aufgang zur Zufahrtsstraße, der früher vorhanden war? Verschwunden, bei der Höherlegung der Straße beseitigt. Nun, da gehe ich bis zur Eichwaldstraße und steige dort hinauf. Dort finde ich aber auch eine fünf Meter hohe Böschung und sehe, daß sie oben einen Drahtzaun trägt. Da ging es mir also wie dem Mäuslein, das in der Falle jammerte, „überall ist ein Draht, und das ist schad." Um nun nicht den Weg über Böschung und Drahtzaun zu nehmen, was ein anständiger Mensch nicht tut, blieb mir weiter nichts übrig, als 200 Schritte südwärts bis nach Neu-Amerika (jetzt Ogród Wolności) zu laufen, wo sich der nunmehr einzige Ausgang bzw. Zugang für diese 200×300 Meter große Anlage befindet, 200 Schritte entfernt vom Endpunkte der Straßenbahnlinie 3, die in diesem herbstlichen Sommer nicht einmal im Bedarfsfalle bis hierher fährt; es lohnt sich nicht. Sollte diese Straßenbahnstrecke wieder eröffnet werden, dann wäre es wohl angebracht, von ihrem Endpunkte aus einen Zugang zu der an sich gar nicht üblen Grünanlage zu schaffen. Für mich bedeutete der Umweg von 2×200 Schritten, daß ich auf dem Heimwege doch noch vom Regen erwischt wurde. Solch ein unfreiwilliges Bad in Kleidern gehört jedoch nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens.

Ein alter Posener.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 21. Juni. Józef Witufski aus Janowiec hatte in Duschnik den Tod seiner Frau angemeldet und auf Grund der erhaltenen Papiere bei der Krankenkasse 22.50 zl abgehoben. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr Zuchthaus. — Bei einem Streit zwischen dem 20jährigen Knecht Józef Rup aus Kozlowo und seinem Kollegen Stanislaw Szarawaga wurde der letztere von seinem Gegner mit einer Mistgabel erstochen. Rup wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. — Wegen Unzucht mit einer Minderjährigen verurteilte die 8. Strafkammer den landwirtschaftlichen Beamten Stanislaw Frackowiak aus Topola, Kreis Schrimm, zu 6 Monaten Gefängnis. — Der vorbestrafte Jan Stawski aus Posen hatte von einem Wagen auf der Breiten Straße eine Kiste Schmalz gestohlen. Die 5. Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr Zuchthaus.

* **Posen,** 22. Juni. Der Rendant der staatlichen Finanzkasse Jósef Gniatczyk in Oborniki hatte Gelder unterschlagen und war dafür zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das höchste Gericht in Warschau hat das Urteil bestätigt.

* **Kattowitz,** 22. Juni. Das Bezirksgericht verurteilte den ehemaligen Sekretär der Kattowitzer Eisenbahndirektion Franciszek Laszczak zu eineinhalb Jahren Gefängnis ohne Anrechnung der Untersuchungshaft wegen Veruntreuung von 13 500 Zloty staatlicher Gelder, sowie Aneignung von 5300 Zloty, die unter den Eisenbahnern als Spende für die Opfer der Ueberschwemmung in Kleinpolen gesammelt waren.

Sport und Spiel.

Warta—Ruch.

Am Sonntag, dem 24. d. Mts., treffen sich Warta und Ruch zum fälligen Ligaspiel. Ruch ist die Mannschaft, die bei den vorjährigen Ligaspielen wider Erwarten die Grünen hier in Posen ziemlich hoch schlagen konnte. Warta hat nun Gelegenheit, die damalige Schlappe auf eigenem Platze wettzumachen. Nach dem vielsagenden Remis gegen Pogoń muß es sich sehr in Acht nehmen, wenn es weiter in der Spitzengruppe bleiben will.

Spielplan des Teatr Wielki.

Sonnabend, den 23. Juni: **„Tannhäuser"** (Gastspiel Michal Prawdzic).
Sonntag, den 24. Juni: **„Faust".**
Montag, den 25. Juni: **„Die lustige Witwe".**
Dienstag, den 26. Juni: **„Bohème".**

Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Sonntag, 24. Juni.

= Berlin, 23. Juni. Für das mittlere Norddeutschland: Teils wolkig, teils heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, westliche Winde. Für das übrige Deutschland: Im Süden und Südwesten heiter, auch im übrigen Reich vorwiegend trocken, aber wolkiger, nur mäßig warm.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Yoghurt!** Es ist bekannt, daß sich im Darme des Menschen durch Zersetzung der Eiweißstoffe der Nahrung andauernd giftige Stoffe bilden, die dann schließlich jeden noch so gesunden, robusten und naturgemäß lebenden Erdenbürger im Alter umbringen müssen. Er muß dieser unaufhörlichen Vergiftung seines Organismus durch die im Darm gebildeten giftigen Stoffe, das sind die durch den Abbau der Eiweißstoffe der Nahrung hervorgebrachten Zersetzungsprodukte, der Toxine, erliegen. Der Yoghurt verhütet oder heilt französischen englischen, deutschen und amerikanischen medizinischen Literatur-Nachweisen zufolge, die nachstehenden Krankheiten: Enteritis, Entero-Coltis, Typhlitis, Appendicitis, Typhus, Cholera, Diarrhoe und Obstipation, Verkalkung der Gefäße usw. Der Yoghurt ist daher das beste und billigste Volksheilmittel. (Siehe Anzeige).

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Omar Effendi.

Vom polnischen Grafen zum türkischen Seifenhändler und Philosophen.

(s) **Moskau.** Ein russischer Journalist, der eine längere Reise durch die Türkei unternommen hatte, berichtete u. a. von einem seltsamen Zusammentreffen in Konstantinopel. In der kleinen Seitengasse eines Vorortes der einstigen türkischen Hauptstadt habe ihn der vielfache und auffällige Duft eines Seifenladens angezogen. Vertieft in die Herrlichkeiten, die dort im Schaufenster auslagen, sei er plötzlich von einem alten zahnlosen Türken im reinsten Russisch angesprochen worden. Omar Effendi, der Besitzer des Laden, lud ihn freundlich ein, näherzutreten und ihm aus seiner — Heimat zu erzählen. Noch ehe der Journalist seine Ueberraschung überwunden hatte, berichtete ihm Omar, früher Graf Potocky, geheißen zu haben und einer alten polnischen Advokatenfamilie zu entstammen. Petersburg sei seine Garnison gewesen, in der er als reicher, junger Gardeoffizier eine sorglose, goldene Zeit verlebt hatte. Vor nunmehr 50 Jahren kämpfte er bei Plewna gegen die Türken und dort, auf einem einsamen Patrouillenritt, hörte er eines Tages, wie man sich hinter türkischen Schanzen in polnischer Sprache unterhielt. Alle Vorsicht vergessend, ritt er näher und stellte in der feindlichen Grabenbesatzung polnische Emigranten fest, die auf türkischer Seite den Feldzug gegen den russischen Bedrücker mitmachten. Das Gespräch mit den Landsleuten kostete ihn zwar seine Freiheit, aber binnen wenigen Tagen hatte ihn die fanatische Vaterlandsliebe, die unter den auf türkischer Seite kämpfenden Polen herrschte, so ergriffen, daß er Petersburg und alles, was ihn dort noch fesselte, sein Regiment, seine Kameraden und seine Offizierspflicht vergaß und sich gleichfalls den Türken anschloß. In der Schlacht bei Plewna wurde er schwer verwundet; nach Kriegsende blieb er in der Türkei, trat zum Islam über und nahm sich mehrere Frauen. Da seine Güter in Russisch-Polen natürlich konfisziert wurden, mußte er sich nach einem neuen Erwerb umsehen, und durch die Schönste seiner Frauen, eine Araberin, angeregt, gründete er sich ein kleines Seifengeschäft. In diesem neuen Berufe hat er es nunmehr so weit gebracht, daß er als der alte Omar Effendi für den gründlichsten Kenner der komplizierten Seifenherstellung ganz Konstantinopels gilt. Auf die erstaunten Fragen des russischen Journalisten erzählte er von der großen Kunst, die in der orientalischen Seifenfabrikation liege, deren Geheimnisse von Priestern uralter Sekten bewahrt und durch Generationen hindurch weiter gehütet würden. Er erzählte von der geheimnisvollen Bedeutung dieses Aromas, von Rosen, Jasmin und Veilchen, von der Mutter aller Düfte, dem Ambra und vom köstlichen Weihrauch. „Du siehst, Freund," so schloß der Alte seinen Bericht, „Graf Potocky ist nicht nur ein Omar Effendi, sondern auch ein Weiser und ein Philosoph geworden!"

Hannibal, Washington und die Park Avenue.

(h) **Neuyork.** Vier, sechs Reihen Kraftwagen sausten die Park Avenue zu Neuyork auf und ab. Ein kleiner, stämmiger Italiener versuchte wiederholt zwischen den Autos hindurchzuschlüpfen. Der Verkehrspolizist bemerkte es und rief ihm gutmütig zu:

„Gib dir keine Mühe, Tony, es gelingt dir doch nicht!"

Als die Lichter von Grün zu Rot wechselten, flutete die Menge der Fußgänger über den Fahrdamm. Und zu dem vorübergehenden Italiener sagte der Schutzmann:

„Hannibal zog über die Alpen und Washington setzte über den Delaware, aber in den Verkehr der Park Avenue hätte sich keiner von beiden gewagt."

Die „Mestizen" von Kisar.

(r) **Amsterdam.** Hätte der selige Jules Verne zu seinen Lebzeiten die merkwürdige Zeitungsnotiz lesen können, die sich in der Kolonialspalte eines großen holländischen Blattes verbirgt, so hätte er die Zahl seiner Werke vielleicht um einen spannenden, abenteuerlichen Roman aus der Südsee vermehrt. Das Blatt berichtet folgendes:

Vor einiger Zeit erlitt ein holländischer Frachtdampfer in stürmischem Wetter auf der malaischen See Havarie und war gezwungen, die sonst nie besuchte Insel Kisar nördlich der Insel Timor anzulaufen. Die halbnackten, aber für diesen Himmelsstrich merkwürdig hell gefärbten Eingeborenen sammelten sich sogleich neugierig und durchaus friedlich am Strande der Insel und bewillkommneten die landenden Matrosen in einer Sprache, die diese hell aufhorchen ließ; war sie doch, wie sofort herauszuhören war, ein wunderliches Gemisch von Holländisch und Malaisch, wie es die weitbefahrenen Seebären noch nirgends auf der Welt angetroffen hatten. Der zweite Offizier des Dampfers, der Schiffsleutnant van Hooft, gab einer ihm selbst unerklärlichen, aber unbesiegbaren Eingebung nach und begann während der sechs Tage, deren der Dampfer zu seiner Wiederinstandsetzung bedurfte, den Ursprung und die Geschichte dieser Inselbevölkerung zu erforschen, und er erzielte dabei endlich ein geradezu sensationelles Ergebnis.

Danach sind die heutigen Einwohner der kleinen Insel Kisar Mestizen, d. h. Mischlinge, und Nachkommen einer Kolonne holländischer Soldaten, die im Jahre 1782 mit einer Brigg bei Kisar strandeten, an dieser entlegenen Stelle des Ozeans keine Gelegenheit zur Heimreise fanden, sich niederließen und mit den Eingeborenen allmählich vermischten. Der jetzige Häuptling der Insel zeigte dem Offizier „das Buch des Entstehens", und van Hooft erblickte mit tiefster Rührung des Schiffsjournal jener untergegangenen Brigg, das einer der Schiffbrüchigen vor dem Untergang gerettet hatte und das heute, obwohl es schon einigermaßen unleserlich geworden ist, den „Mestizen von Kisar" als eine Art Nationalheiligtum gilt. Und noch tiefer, ja man kann ruhig sagen, noch religiöser ward die Rührung des Schiffsleutnants van Hooft, als er auf einem der vergilbten Blätter dieses Buches als stellvertretenden Kommandeur der gestrandeten Truppe einen Isaak van Hooft verzeichnet fand, der nach einer mündlichen Tradition in seiner Familie gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts als Korporal in Holländisch-Indien verschollen war.

Der junge Seeoffizier des zwanzigsten Jahrhunderts hatte durch einen Zufall — nur durch einen Zufall? — in der Wasserwüste des Indischen Ozeans eine verlorene Spur seiner Familiengeschichte und — Vettern von eigenem Fleisch und Blut wieder aufgefunden! „Gottes Wege sind wunderbar!" — das ist der einzige, ergriffene Kommentar des holländischen Blattes zu dieser Meldung aus Uebersee.

„Für Damen ist hier kein Platz!"

Peinlicher Zwischenfall auf einem australischen Regierungsbankett.

(s) **Adelaide.** (Australien.) Bekanntlich leidet der fünfte Erdteil nicht gerade unter einem Ueberfluß an Frauen, und man weiß auch, daß sich diese dort einer noch viel größeren Bevorzugung vor den Männern erfreuen, als in den Vereinigten Staaten von Amerika. Um so erstaunlicher ist folgender Vorfall, der sich vor kurzem in Adelaide ereignete, und der vielleicht noch einige politische Folgen nach ziehen dürfte. Der Gouverneur, Sir Alexander Hore Ruthven, gab in Adelaide ein Bankett, zu dem er sämtliche führenden Politiker und höheren Beamten einlud. Unter den Gästen befand sich auch die Vizebürgermeisterin von Adelaide, namens Good. Als diese den Bankettsaal betrat, fiel ihr sofort die Kühle auf, mit der sie der Gouverneur empfing. Wie groß war jedoch ihr Erstaunen, als wenige Augenblicke später ein diensthabender Hauptmann zu ihr trat und sie also anredete: „Gnädige Frau, verlassen Sie bitte sofort diesen Raum. Für Damen ist hier kein Platz!" Die Vizebürgermeisterin errötete heftig und konnte in der ersten Verwirrung kaum einige Worte stammeln. „Ja, ja," bekräftigte der Hauptmann seine Aufforderung, „dieser Abend des Herrn Gouverneurs gilt nur männlichen Gästen." Nachdem sich Frau Goog gesammelt hatte, erklärte sie so laut, daß es alle hören konnten: „Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, daß ich die Vizebürgermeisterin dieser Stadt bin. Ich kam nicht als Dame hierher, sondern als Vertreterin der Gemeinde." Mit diesen Worten konnte Frau Good jedoch den Hauptmann nicht beruhigen, noch weniger aber ihre Zeugen. Gestützt auf seinen Befehl bot er ihr höflich den Arm und führte sie zum Ausgang. Dieser Vorfall erregte natürlich Sensation, und der Bürgermeister begab sich, als er die Zusammenhänge erfuhr, sofort zum Gouverneur. Dieser zuckte die Achseln und erklärte: „Bedauere sehr, aber auf den Einladungskarten stand ausdrücklich: „Nur für Herren!" — „Aber meine Stellvertreterin hat ja ebenfalls eine Einladung bekommen!" warf der Bürgermeister ein. „Diese Einladung hätte aber nur dann Geltung gehabt, wenn auf dem Platz des Vizebürgermeisters ein Herr gesessen hätte. So aber...

Von dem Zwischenfall ist sofort der zuständigen Stelle in London Bericht erstattet worden und sowohl dort, wie auch bei der Zentralregierung in Camberra, der Hauptstadt Australiens, wird man sich mit der Angelegenheit näher beschäftigen.

Die Devise von Bloomfield.

(a) **Neuyork.** Aus der schon vor mehreren Monaten vom Verband der amerikanischen Handelskammer festgestellten Tatsache, daß das in der ganzen Welt so überaus beliebte Abzahlungssystem zur Demoralisierung der amerikanischen Wirtschaft und des — Publikums ein erklecklich Teil beigetragen hat, hat jetzt die Geschäftswelt des kleinen, 1500 Einwohner zählenden Städtchens Bloomfield (Nebraska) die rigoroseste Folgerung gezogen. Sämtliche Kaufleute des Ortes haben sich in einer Vereinigung zusammengeschlossen, deren Mitglieder sich nicht nur verpflichtet haben, gewisse Einheitspreise für ihre Waren einzuführen, sondern sich auch der Bestimmung unterwerfen müssen, nur noch gegen Barzahlung zu verkaufen, damit „jener Kategorie unsicherer und leicht zum bewußten Betruge neigender Käufer, die den in der Form der Ratenzahlung gewährten privaten Kredit zur eigenen Bereicherung ausbeuten und damit die schwer um ihre Existenz kämpfende Geschäftswelt schädigen, das Wasser abgegraben wird." Jeder Kaufmann, der gegen diesen Paragraphen der Satzungen verstößt, wird rücksichtslos in eine Geldbuße von hundert Dollar genommen. Ein besonderer Ausschuß wacht über die Innehaltung dieser einschneidenden Bestimmungen.

Und nun erst kommt das, was an dieser Geschichte das typisch Amerikanische ist. Denn in der konstituierenden Versammlung wurde der obligatorische Aushang eines Plakates in sämtlichen Schaufenstern der Mitglieder — auch Handwerker zählen zu ihnen — beschlossen, dessen Inschrift man getrost als den Yankee-Wahrspruch bezeichnen kann. Sie lautet nämlich, kurz, bestimmt, wie ein treffender Aphorismus:

„Wir haben Vertrauen nur zu Gott; alle anderen müssen bar bezahlen!"

Ein Posener Geschichtsschreiber.

Zu S. Fr. Lauterbachs 200. Todestage am 24. Juni.

Von Dr. Franz Lüdtke.

Ein Jahrhundert nach der Geburt eines der Größten des Posener Landes, des Fraustädter Predigers Valerius Herberger, wurde der Mann geboren, dessen Leben und Wirken ebenfalls auf das engste mit Fraustadt verbunden war und dessen Name gleich demjenigen Herbergers weit über die Grenzen seiner Heimat und weit auch über seine Zeit hinaus leuchten sollte. Die Lebensläufe Herbergers und Samuel Friedrich Lauterbachs weisen vielfache Aehnlichkeit auf. Beide sind Handwerkersöhne — Herbergers Vater war Kürschner, Lauterbachs Schuhmacher — und haben sich teils auf der Fraustädter höheren Schule, teils auf Gymnasien anderer Städte und schließlich auf Universitäten ihre theologische Bildung geholt, um dann der eigenen Vaterstadt als Lehrer und Pastoren zu dienen bis an ihr Lebensende. 65 Jahre ist Herberger, 66 Lauterbach alt geworden — beider Leben ausgefüllt auch durch reichste schriftstellerische Arbeit, nicht minder aber durch den Dienst an der Gemeinde, die nicht nur im Frieden, sondern auch in Kriegs- und Pestzeiten diese Männer als ihre Führer ansehen und verehren durften.

Lauterbach erzählt von sich, wie in ihm durch den berühmten Magister am Thorner Gymnasium, der Geschichtsschreiber Hartknoch, die Liebe zur Geschichtswissenschaft erweckt worden ist. Erwarb Herberger als Theologe Berühmtheit („der kleine Luther"), so Lauterbach als Historiker. Seine Werke bilden eine Fundgrube für die Geschichte und Kultur seiner Zeit und namentlich seiner Fraustädter und Posener Heimat. Darüber hinaus aber gewann sein weitverbreitetes Buch: „Polnische Chronik oder historische Nachrichten von dem Leben und Taten aller Herzöge und Könige in Polen" Beachtung nicht nur in Deutschland, sondern darüber hinaus. Dieser Schrift verdankt das 18. Jahrhundert ganz wesentlich seine Kenntnis der polnischen Geschichte; so ist es auch für Schillers „Demetrius", dem letzten, unvollendet gebliebenen dramatischen Versuch des Dichters, die Grundlage geworden.

Sein Lebenslauf ist kurz erzählt. Er wurde am 30. Oktober 1662 geboren, besuchte, wie schon erwähnt, die Schulen in Fraustadt, Thorn und (mit Hilfe des Herberger-Stipendiums) das Magdalenengymnasium zu Breslau, endlich die Wittenberger Universität. Er war dann Hofmeister in Leipzig, ferner in Fraustadt, seit 1691 Pastor im benachbarten Röhrsdorf, 1699 Diakonus, 1709 Pastor am „Kripplein Christi" in Fraustadt, wurde Kreis- und 1727 Generalsenior des augsburgischen Bekenntnisses in Großpolen und starb am 24. Juni 1728. Seine beiden Ehen sind kinderlos geblieben. Seine außerordentlich wertvolle Bücherei vermachte er dem „Kripplein Christi"; leider befindet sich ein großer Teil dieses Vermächtnisses im Posener Staatsarchiv und wird, trotzdem es Privateigentum der Fraustädter Kirchengemeinde ist, noch zurückbehalten. Es sind Verhandlungen im Gange, die hoffentlich dazu führen werden, dem „Kripplein Christi" und der deutschen Wissenschaft diese Schätze zurückzuführen. Lauterbach hat weit über 5000 Predigten und fast 1700 Begräbnisreden gehalten.

Von seinen Werken erschien in Leipzig 1708: „Das merkwürdige Leben, guter Nachruhm und seliger Abschied des teuren und um die Kirche Gottes hoch verdienten Theologen Valerius Herberger, weiland Predigers zu Fraustadt in Großpolen." Dieser Biographie, die mit ungeheurem Fleiß alles zusammentrug, was an Nachrichten über Herbergers Leben irgendwie zu erhalten war, verdanken wir das Lebensbild dieser hochbedeutenden Persönlichkeit; ein Zeitalter schwerer Erschütterungen durch Glaubenskämpfe, Krieg, Seuche und Brand wird uns lebendig, und in ihm der überragende Mann, ein glaubensstarker, unermüdlicher, bis in den Tod getreuer deutscher Mensch.

Eine Fortsetzung fand dieses Buch in dem „Fraustädtischen Zion", das ist die historische Erzählung desjenigen, was sich vom Jahre 1500 bis 1700 im Kirchenwesen zu Fraustadt in der Krone Polen zugetragen" (Leipzig 1711). Eine Ergänzung, die im wesentlichen ortsgeschichtlich von Wichtigkeit ist, bildet seine „Fraustädtische Pestchronik", die von der großen Pest der Jahre 1709—1710 berichtet und durch ihre sorgfältigen und zuverlässigen Mitteilungen auch kulturgeschichtlichen Wert besitzt. Leider ist ein weiterhin von ihm geplantes Werk zur Fraustädter Geschichte ebenso wie ein theologisches Buch über die Großtaten des Blutes Christi nicht zur Vollendung und zum Druck gelangt. Was er indessen über die Fraustädtische Geschichte und Kirchengeschichte aufgezeichnet hat, ist für uns die hervorragendste Quelle für die Entwicklung der Stadt von 1500 bis 1700 geworden.

Erwähnt wurde bereits die „polnische Chronik", die von den Anfängen der polnischen Geschichte (Lech) bis zu August II. fortgeführt wurde. Seine kluge und loyale Haltung dem polnischen Staate gegenüber, zu dem damals Fraustadt gehörte, hindert ihn nicht, die immer offensichtlicher werdenden Schäden und die somit drohenden Gefahren aufzuzeigen. Er weiß zu warnen: „Gott verhüte nur ansonst, daß die übernehmenden Gewalttätigkeiten, falschen Eidschwüre, unschuldig Blutvergießen und anderes sehr viel Unrecht nicht einmal dem Fasse den Boden ausstoße." Und er prophezeit, daß Polen bereits anfange, „bei seinem ungewissen und zweifelhaften Zustande sich zu neigen; wo es aber hinfallen wird, wird in kurzem die Zeit lehren".

Auch eine leidenschaftliche Kampfschrift hat Lauterbach verfaßt, und zwar über den zu seiner Zeit schon völlig bedeutungslosen polnischen Arianismus oder Socinianismus. Die polnischen Arianer oder Socinianer, so genannt nach dem Italiener Laelius Socinius und seinem Neffen Faustus Socinius (die beide in Polen gewirkt haben), leugneten die Dogmen von der Dreieinigkeit und der Gottgleichheit Jesu; manche Vertreter dieses Bekenntnisses, das in Polen vielfach Anhänger fand, verwarfen auch die Kindertaufe, predigten die Lehre von der Gewaltlosigkeit, lehnten den Kriegsdienst ab und suchten den Zustand des Urchristentums wieder herzustellen. Es waren in der Hauptsache gebildete und gelehrte Kreise, die dem Socinianismus anhingen; auch ein Teil des höchsten Adels bekannte sich zeitweise zu ihm. Nicht nur von katholischer, sondern auch von protestantischer Seite wurden die Socinianer schließlich aufs heftigste bekämpft. Sie galten als keine Christen, als halbe Mohammedaner. Die Verfolgungen, die sie zu erleiden hatten, endeten mit ihrer Vertreibung im Jahre 1658. Zweifellos ist der Einfluß der Socinianer auf die Ausbreitung der Reformation in Polen ein ungünstiger gewesen; der Protestantismus erfuhr eine weitere Spaltung, das Religionsbekenntnis eine fast völlige Auflösung. So bekenntnismutige, duldende und in ihrem Leben oft bewundernswerte Menschen die Socinianer, die übrigens in dem Posenschen Städtchen Schmiegel lange Zeit einen Mittelpunkt gefunden hatten, auch waren — ihr Subjektivismus war für die damaligen religiösen und kirchlichen Verhältnisse so unfaßlich, daß sie an den strenggläubigen Bekennern der anderen christlichen Richtungen als eine „Pest" erschien. Auch in Lauterbachs Buch bebt noch die Erregung nach gegen diesen „Unflat", den „Gestank des Satans", die „Brut aus der Hölle" und das „Pickelherings-Geschnadder". Der Socinianismus ist nicht für Katholiken und Calvinisten, sondern auch für den Lutheraner Lauterbach „eine der allerverdammlichsten Sekten, eine Ketzerei, der keine andere an Abscheulichkeiten zu vergleichen, ein solch grauliches und verdammliches Uebel als nirgendswo zu finden"; er sei der sichere Weg zum Atheismus. In einer uns heute wenig christlich erscheinenden Denkungsart ist ihm der Tod seines Begründers Michael Servet auf dem Scheiterhaufen nichts als eine gerechte Strafe Gottes! — Das Lauterbachsche Werk gibt uns, abgesehen von dieser aus der Zeit zu verstehenden Intoleranz eine äußerst wertvolle Darstellung zur Geistes- und Religionsgeschichte in Polen.

Ueber die Art und Weise der Schriftstellerei Samuel Friedrich Lauterbachs darf man zusammenfassend sagen, daß sie in ihrer oft barocken Verschnörkelung heute fremdartig anmutet; viele Einzelheiten werden zusammengetragen, die zur Sache selbst nicht gehören, viel gelehrter Kram, wie man es wohl nennen darf. Das kann aber kein Vorwurf für Lauterbach sein, denn er ist eben auch ein Kind seiner Epoche, die Freude an dem Sammeln antiquarischer Raritäten und an einem krausen und schnörkligen Barock hatte. Das abfällige Urteil Karl Völkers über Lauterbachs Schreibart („Der Protestantismus in Polen", Leipzig 1910) ist völlig abwegig; man kann einen Verfasser, und so auch Lauterbach, eben nur aus seiner Zeit heraus verstehen. Im Gegenteil, wir dürfen uns den lobenden Urteilen anschließen, die Warschauer in seiner „Deutschen Geschichtsschreibung in der Provinz Posen" (Posen 1911) und Karl Konrad in seiner Abhandlung über den „Fraustädtischen Parnaß" (in meinem Heimatbuch „Grenzmark Posen-Westpreußen", Leipzig 1927) gefällt haben. Warschauer rühmt, daß sich Lauterbachs historisches Interesse nicht auf die Darstellung des von ihm selbst Erlebten beschränkt, sondern daß es ihn zu umfassenden historischen Arbeiten aus der Vergangenheit trieb, „so daß wir in ihm den ältesten deutschen Geschichtsschreiber unseres Landes im modernen Sinne zu verehren haben". Und Dr. Konrad, dem wir eine Reihe vorzüglicher Arbeiten über das Fraustädter Geistesleben verdanken, faßt sein Urteil in folgenden Worten zusammen: „Der Adel seiner Gesinnung zeigt sich schon in seinen klargeistigen Gesichtszügen, die eher auf einen Diplomaten oder hohen Offizier schließen lassen als auf einen Geistlichen. Immer für das Gemeinwohl bedacht, hat er 1711 ein Waisenhaus gestiftet, das noch heute besteht. Eine der anziehendsten und wertvollsten Gestalten auf dem Fraustädter Parnaß, eine gleich gewichtige, wohlgeordnete Natur."

So ist es nichts als eine Dankespflicht, wenn wir Lauterbachs an seinem 200. Todestage dankbar und verehrend gedenken.



Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: **Kłaczyński i Ska. Poznań, Wlk. Garbary 21.**





1. Schwimm-Verein Poznań.

Vom 21. d. M. finden täglich von 6 Uhr abends in der Verbandsbadeanstalt Droga Dębińska 11 (früher Eichwaldstr.) Übungen für das am 1. Juli angesetzte Bezirksschwimmen statt.

Damen und Herren, welche daran teilnehmen wollen, sind hiermit ergebenst eingeladen.

M. Baum,
Poznań, Kantaka 6.

Am 2. Juli beginnt

ein neuer Lehrgang

des **XXII. Jahrganges** der

Deutschen Handelskurse

begründet 1906 von der „Buchführungs-Akademie Posen", welche 1919 für Polen unter dem Namen „**Poznańskie Tow. Buchalterji**" konzessioniert wurde. Mehr als 10 000 männliche und weibliche Absolventen verdanken diesen Kursen ihre Existenz als **kaufmännische** sowie **landwirtschaftliche und behördliche Buchhalter, Bürobeamte, Stenographen u. Maschinenschreiber.**

Ein neuer Beweis

„Bei Beendigung eines 3 Monats-Kursus der P. T. B. trete ich nach gut bestandenem Examen auf Grund meines Zeugnisses bei einer Danziger Importfirma morgen als Buchhalter ein.
den 14. 6. 28. Kurt Neubecker,
Tarnowo Podgórna, Kreis Poznań

Richtig polnisch

sprechen und schreiben zu lernen bieten die didaktischen Lehrgänge die beste Gelegenheit
Auskünfte erteilt geg. Rückporto der Verlag der
Posener Buchführungs-Gesellschaft
Pozn. Tow. Buchalterji, Sw. Marcin 29

Wegen Pachtabgabe versteigere ich am Mittwoch, d. 27. 6., beginn. um 10 Uhr das tote Inventar.

Es kommen zum Verkauf:
ein-, zwei-, drei- und vierscharige Pflüge, Eggen, Kultivatoren, Walzen, Kartoffel-Pflanzloch-, Zudeck-, Ernte- u. Sortiermaschinen, Kartoffelhacken u. Jäter, Getreidemaschinen und Rechen, diverse Getreide-Reinigungsmaschinen, Schrotmühlen und Häckselmaschine für Kraftbetrieb, 3 Drillmaschinen 3 mtr. Viehwaage, diverse Speicherwaagen, Rübenschneider und verschiedene andere Geräte, auch Hausgeräte, Verdeckwagen, Jagdwagen, 1 Selbstfahrer und 2 dreijährige Pferde.

Die Geräte befinden sich in gutem Gebrauchszustande. Bei größerem Einkauf Zahlungserleichterung. Auf Anmeldung Abholung Station Budzyn.

Prosna b. Budzyn. A. Finck.

AUTOMOBILE

6/30 Fiat	3-sitzig		Sport
6/30 Fiat	4	„	offen
9/31 Fiat	6	„	„
9/31 Fiat	6	„	Coupé
14/45 Fiat	6	„	offen
10/40 Austro-Daimler	6	„	„
10/30 Berliet	6	„	„
14/38 Opel	6	„	„
14/38 Opel	6	„	geschlossen
12/40 Steyr	6	„	offen
10/40 Opel	6	„	geschlossen wenig gebr.
19/75 Superfiat	6	„	Coupé
13/55 Minerva	4	„	Sport, fast neu
13/55 Minerva	6	„	Coupé

in gebrauchtem, jedoch einwandfreiem Zustande biet. als günstige Gelegenheitskäufe an

BRZESKIAUTO Sp. Akc.
POZNAŃ, Dąbrowskiego 29.
Chauffeurschule - Garagen: plac Drwęskiego 8.
Tel. 6323, 6365, 3417.
Zahlungserleichterung. nach Vereinbarung.




Möbel
gegen Ratenzahlung liefert billigst in solider Ausführung
M. Stanikowski,
Poznań, Woźna 12 (Butelska).

FAHR — Original —

Grasmäher, Getreidemäher, die bewährten deutschen Qualitätsmaschinen, 55jährige Erfahrung, Original amerikanische

Walter A. Wood Garbenbinder, Prima Sisal-Bindegarn,

bieten an billig und zu günstigen Bedingungen

Tow. Akc. T. Kowalski i A. Trylski
Filiale Poznań, Poznańska 50. Tel. 6087.

Gelegenheitskäufe!

Automobile gebraucht, fahrbereit, gründlich durchrepariert in sehr gut. Zustande

Austro-Daimler	10	40 K. M. Coupé	6 sitz.
Austro-Daimler	10	40 K. M. Torpedo	6 „
Austro-Daimler	17	60 K. M. Torpedo	4 „
Austro-Daimler	10	45 K. M. Limous.	6 „
Fiat 505	9	31 K. M. Limous.	6 „
Diatto	8	40 K. M. Torpedo	6 „
O. M.	6	25 K. M. Torpedo	6 „
Opel	10	30 K. M. Torpedo	6 „
Sis-Seo-Freres	12	45 K. M. Limous.	6 „
Citroen	6	20 K. M. Landaulet	4 „ (Taxis)

New-Hudson **Motorrad** 3,5 K. M.

„Austro-Daimler" S. A.
Oddział w Poznaniu
Dąbrowskiego 7. Telefon 15-58, 16-65.
Werkstätten und Garagen.

Wegen Beendigung der Holzausfuhr
30 gute Zug- u. Wagenpferde
sowie **2 starke Maulesel** verkäuflich.
Eggebrecht-Wieleń, pow. Czarnków.

!Schwerhörige!

In vielen schweren Fällen hat unsere Hörkapsel die ersehnte Hilfe gebracht.

Kein Hörrohr! Kein elektr. Apparat!

Man trägt die Kapsel bequem im Ohr bei jeder Beschäftigung. Durch Fachärzte empfohlen. Viele Dankschreiben mit voller Adressenangabe. Unser Vertreter erteilt kostenlose Informationen und nimmt Bestellungen entgegen am 25. Juni in Chodzież, Hotel „Centralny" 26. 6. in Szamotuły, Hotel „Eldorado" und Września „Pod Białym Orłem", 27. 6. Wągrówiec, Hotel „Centralny" und Oborniki, Hotel „Centralny", 28. 6. Śrem, Hotel „Centralny", 30. 6. Środa, Hotel „Hüttnera".

Da die Hörkapsel speziell für jedes Ohr angefertigt werden muss, wollen sich Reflektanten persönlich melden.

„HERBA" POZNAŃ, Zwierzyniecka 1,
Generalvertreter der „Hörkapsel" Ges. m. b. H., Breslau.

Herzenswunsch!

Ingenieur (Witwer), 44 Jahre alt, große, schlanke Figur, dunkelbl., kernges., sehr gutes Gemüt, in gesich. Lebensstellg., in einer der schönsten früh. Residenzstadt Deutschl., wünscht auf diesem Wege **zwecks baldige Heirat** in Briefw. zu treten, mit einer häuslich erzog., liebev., gebild., naturliebenden und vermög. Dame (auch Witwe ohne Anhang angenehm im Alter von 30—40 Jahren. Vom 15. 7.—3. 8. 1928 bin ich in meiner früh. Heimat Posen zum Besuch), während dieser Zeit ist Gelegenheit sich kennen zu lernen. Gefl. Zuschriften mit gen. Angaben und Bild erbeten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1015.**

Bekanntschaft! Gesucht einen gebildeten und gut situierten Herrn im Alter v. 35—50 Jahren, aus guten Kreisen, für eine sympathische elegante Witwe aus guter Familie zwecks spät. Heirat. Nur seriöse Angeb. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1020.**

Zum Verkauf unserer **weltberühmten Original belgischen**

„Melotte-Separatoren"

suchen wir gewandte eingeführte **Vertreter**

Tow. Akc. T. Kowalski i A. Trylski
Filiale Poznań, Poznańska 50. Tel. 60-87.

Junger Kupferschmied

sofort gesucht:
H. Neuendorff, Leszno, Woj. Poznańskie.

Molkereilehrling

Sohn achtbarer Eltern, stellt sofort oder 1. Juli d. Js. ein
Molkerei Dobrzyca, pow. Krotoszyn.
Inh. O. Greczmiel.

Zum 15. 7. oder später gebildete

Schwester oder Krankenpflegerin

evangl., nicht unter 30 Jahre, zu älterer, leidender Dame aufs Land gesucht. Empfehlungen möglichst mit Bild bitte an
Naumann, Dąbrowka
Post Bojanowo, pow. Rawicz.

Reitpferd

Verkaufe 4 jähr., br. holst. Wallach, 1,80 m Bdm. Für jedes Gewicht. Unter Dame gegangen.
Uhle, Gorzewo b. Ryczywół, Kr. Oborniki.

7—9

Geschäfts-Räume

geeignet zu **Bürozwecken** sowie **Werkstatt nebst Wohnung,** evtl. auch als

7-Zimmerwohnung

mit Nebengelaß, sofort zu vermieten. Gefl. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1026.**

LADEN in Leszno

mit 2 großen Schaufenstern (neu gebaut) im Zentrum der Stadt, nur an kapitalkräftigen Reflektanten zu vermieten. **Udo Mertens**
Leszno, ul. Dworcowa 21.

In Landhaus (Bahnort) schöne **Wohnung**

an ruhige Mieter zu vermieten. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **1025.**





Sommersprossen,
Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unter Garantie
Apotheker J. Gadebusch
„Axela-Creme" ½ Dose **2.50** zł. — ⅟₁ Dose **4.50** zł.,
„Axela-Seife" 1 St. **1.25** zł.,
3 St. **3.50** zł.
J. Gadebusch,
Drogenhandl. u. Parfümerie,
POZNAN, Nowa 7 (Bazar).

Schüler

auch Geschwister, finden sorgf. Pension bei deutsch-poln. Familie. Beauf. der Schularb., Pianino i. Hause. Gefl. Off. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **1029.**

Ankäufe u. Verkäufe

Klavier,

nicht über 1500 zł, evtl. beschädigt, kauft
Mikołajczak, Poznań,
Górna Wilda 15.

Herrenschreibtisch
gebraucht, aber gut erhalten zu kaufen gesucht. Offert. an die Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1027.

Drehbank

1 bis 2 Meter. Angebote mit Kaufpreis a. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o. Poznań Zwierzyniecka 6, u. **1030.**

AUTOPNEUS

Michelin, Goodrich Firestone, Goodyear Dunlop
bieten zu Konkurrenzpreisen an
Brzeskiauto S. A.
ul. Dąbrowskiego 29. Tel. 6323, 6365, 3417.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

O. 1000. Bei Restkaufgeldern die volle Aufwertung zu verlangen, ist im allgemeinen nicht üblich. Andererseits ist Ihr Angebot mit 50% nicht den Verhältnissen entsprechend. Am besten dürfte in diesem Falle eine gerichtliche Entscheidung sein, um so mehr, als die Zinsforderung für acht Jahre unzulässig ist. Ueberlassungspreis und Restkaufgeld sind durchaus nicht gleichbedeutend. Am besten ist, daß Sie die Angelegenheit einem Rechtsanwalt übertragen.

G. W. in Gn. 1. Die 400 Vorkriegsmark hatten einen Wert von 492 Zloty und sind als Schuldscheinforderung mit 10% auf 49.20 Zloty aufzuwerten. 2. Die 4000 Mk. vom Mai 1922 hatten, wenn es sich um deutsche Mark handelt, einen Wert von 83,33 Zloty, Aufwertung gleich 8,33 Zloty. Waren es polnische Mark, so war ihr Wert 4,44 Zloty, die Aufwertung betrug 44 Groschen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Der Herzog von Devonshire,** Viktor Christian William Cavendish, und Tochter Lady Maud Louisa Emma Maillie sind vor einiger Zeit in Bad Pistyan zu einem vierwöchigen Kuraufenthalte eingetroffen und im Thermia-Palace abgestiegen.

= **Die letzte große Zuverlässigkeitsfahrt durch Polen** war ein großer Erfolg für die Marke DKW. Das DKW-Rad war das leichteste und schwächste von allen, die starteten, und hatte zufälligerweise die schwerste Belastung. Fahrer und Gepäck wogen zusammen 100 Kg. Hinzu kommt, daß die kongreßpolnischen Wege für ein leichtes Motorrad früher fast unpassierbar waren. Trotzdem hat dieses kleine Maschinchen die Fahrt mit einer Regelmäßigkeit und Zuverlässigkeit zurückgelegt, die alle Teilnehmer und Funktionäre in Erstaunen versetzt hat. Ein eingehende Besichtigung der Maschine am Ziel der Fahrt ergab, daß diese auch nicht im geringsten durch diese Strapazen mitgenommen war und ebenso ruhig und gleichmäßig lief, wie am Start in Lodz. Daraus geht hervor, daß die DKW-Räder, die sich auch im Auslande allgemeiner Beliebtheit erfreuen, die geeignetsten Maschinen für Polen sein dürften. Es hat wieder einmal der Zweitakt-Motor bewiesen, daß er dank seiner technisch tadellosen Konstruktion dem Viertakter vollkommen ebenbürtig geworden ist.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt“** für die Monate **Juli-August-September** baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Die Zeitung darf auch jeden Monat bestellt werden. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder **der Post einzusenden,** spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6** zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man: **„Für Zeitungsbezug“.**

Bank für Handel u. Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla handlu i przemysłu
Tow. Akc.

Zentrale und Hauptkasse ulica Masztalarska 8a — **Poznań** — **Depositenkasse** ulica Wjazdowa 8.

Konto bei der Bank Polski. — P. K. O. 200 490. — Telefon 2249, 2251, 3054

Filialen: Bydgoszcz, Inowrocław, Rawicz.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte. — Gewährung von Krediten gegen Unterlagen.
Annahme von Geldern zur Verzinsung. — Diskontierung von Wechseln.
Einziehung von Wechseln und Dokumenten. — Aufbewahrung von Wertpapieren.

Stahlkammern.



Willst du einen photographischen Apparat kaufen? so gehe zur Firma

„Camera“
Magazin für Sportartikel u. photogr. Apparate
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 3
Große Auswahl photographischer Apparate von zł. 33.— an

Das gute
Qualitäts-Piano
mehrfach prämiiert mit **goldenen Medaillen** kaufen Sie nur in der **grössten u. leistungsfähigsten**
Pianofabrik B. Sommerfeld
Gegr. 1905.
Hauptgeschäft: Bydgoszcz, Śniadeckich Nr. 56.
Niederlagen: **Grudziądz**, Groblowa 4, **Danzig**, Hundegasse 112, **Lemberg**, Pilsudskiego 17.

Below-Knothesches Lyzeum
Wały Jana III Nr. 4, Poznań.

Aufnahmeprüfung am Donnerstag, dem 28. 6. 3/4 10 Uhr. Anmeldung dazu baldigst schriftlich oder mündlich erbeten. Aufnahme von Lernanfängern täglich von 12—1 Uhr im Schulhause. In den untersten beiden Vorschulklassen werden auch Knaben aufgenommen.

Oberlehrerin **Schiffer**, Direktorin.

Mühelos spart jeder viel Geld
wenn er im Haushalt als Waschmittel nur
Mix-Seife und Mixin extra
verwendet. Seit 1867 ist es mein Geschäftsprinzip, stets nur **das Beste** zu **billigsten Preisen** zu liefern.
Ernst Mix, Seifenfabrik, Bydgoszcz.

Lauchstädter Brunnen



Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei
Rheumatismus
Gicht (Podagra)
Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei
Zucker- u. Nierenleiden
Zu beziehen durch
Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen
Engros-Niederlage
Adolph Asch Söhne, Poznań.



Um Irrtum zu vermeiden, achten Sie bitte genau auf meine **Firma**
„Serwis“, W. Ziętek
Poznań
ul. 27 Grudnia 2.

Um das große Lager zu räumen errichte ich eine **billige Woche zu bedeutend herabgesetzten Preisen!**

Tafelservice von **24.00** zł, **Kaffeeservice** von **7.50** zł
Glasteller 0.35
Kuchentell. 1.95
Speiseteller 28, 35 gr.
Tassen mit Goldrand 0.75
Waschgarnituren 9.50

Waschständer **3.50**, **Metallbettstellen** von **33.00**
Matratzen v. **25.00**, **Bleikristall, Geschenkartikel Figuren, Einkochgläser** von **1.45**,
Kochtöpfe (emailliert u. Aluminium) von **60** gr.
Speiseschränke, Eismaschinen, Fleischmaschinen, sämtliche **Haus- u. Küchengeräte** empfiehlt die Firma

„SERWIS“, W. Ziętek, Poznań
ul. 27 Grudnia 2. — Tel. 5419, 3812.

Unersetzlich im Gebrauch:

Original **Siedersleben „Saxonia“ Hackmaschinen**
„ **Allen amerik. Hand-Säe- u. Hackmasch. „Planet jr.“**
„ **Mc. Cormick Ernte-Maschinen**
„ **amerikanische Witte Petroleum-Motore**
„ **Dreschers Hand- u. Pferde-Spritzen „Apollo“ u. „Ceres“** für Baumbespritzung u. zum Vertilgen von Hederich

auch

sonstige Landmaschinen und Geräte zu allergünstigsten Preisen und Konditionen empfehlen ab ihrem Lager:

Bronikowski, Grodzki i Wasilewski, Sp. Akc.
Abteilung Poznań.
Poznań, Pocztowa 10.

---

6 000—8 000 Dollar
auf I. Hypothek abzugeben gegen eine komfortable 4—5 Zimmer-Wohnung, gewünscht mit Garage im guten Stadtviertel. Off. an Ann.-Exped. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1019.**

Gelegenheitskäufe:
Offener „Praga“ Wagen 5|18 HP, 4 sitzig
Offener „Berliet“ 8|30 HP, 4 sitzig
Offener „Mathis“ Wagen 8 HP, 4 sitzig
geschlossener „Praga“ 5|18 HP
Limousine „Benz“ 10|30 HP

billig zu verkaufen.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Alle Wagen sind fahrbereit

„Praga“-Automobile
Poznań, Pl. Wolności 11, Tel. 55-33.





Sportnetze für Damen u. Herren
Badehauben, Toilette-Artikel
Reiseflakons, Rasiermesser- u. Haarschn.-Masch., Gummiwar.
St. Wenzlik, Poznań
Al. Marcinkowskiego 19



!! RÜCKGRATVERKRÜMMUNG !!
Besserung evtl. Heilung ohne Berufsstörung nach **System Haas.** Große Erfolge, höchste Auszeichnungen auf Ärztekongressen usw. Verlangen Sie Broschüre m. 50 photogr. Abbild.
FRANZ MENZEL, BRESLAU II, Abt. 52.

Wagen und Räder
jeder Art liefert jederzeit schnellstens aus naturtrockenen Harthölzern in solider Ausführung zu angemessenen Preisen, beschlagen und unbeschlagen.
Adolf Heinrich, Biechowo,
poczt. Nowawieś-król., pow. Września Wp.

Sie werden gesund
durch Dr. Malowan's Kräuter-Kuren, 40 Jahre bewährt. Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Broschüre über die Wirkung von Kräuterkuren bei fast allen Leiden, von
Dr. Malowan & Co., Danzig.

Orgeln
jeglicher Systeme, sowie **Harmonium** u. **Klavier** stimmt u. repariert sorgfältig
Orgelb. **W. Radzimirski**
Strzałowa 3, II.

Fräulein
evangl., 25 Jahre alt, der es an Herrenbekanntschaft fehlt, wünscht m. Herrn in Briefw. zu treten zwecks spät. Heirat. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1009.**

Die schönste Bubikopfpflege
zuverlässiges
Haarfärben und Dauerwellen
nur durch erste Kraft
empfiehlt
Friseur-Monopol-Friseur
Gustaw Schipper,
ul. Sew. Mielżyńskiego 21. — Telephon 1511.
Neuestes elektr. Haarschneiden.

Central-Drogerie J. CZEPCZYŃSKI
Poznań, Stary Rynek 8 — **Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.**

Billigste Bezugsquelle für

I. Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel
II. Leime, Schellacke und Tischlerartikel
III. Maschinen-Oele und Fette jeder Art, Wagenfette, Riemenfette
IV. Vieh- u. Lecksalze, Phosphorsauren Kalk, Rizinusöle Glaubersalz, Terpentinöle
V. Benzin, Petroleum, Karbid, Lichte, Carbolineum
VI. Seifen und Waschartikel jeder Art.

Vom Spiritusmonopolgesetz.

Neue Ausführungsbestimmungen zum Gesetz vom 31. Juli 1924 in der durch Verordnung des Staatspräsidenten vom 26. März 1927 abgeänderten Fassung („Dzienik Ustaw" 1927 Nr. 32) werden soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 60) vom Finanzminister veröffentlicht und treten am 11. Juli d. Js. in Kraft. Diese Verordnung des Finanzministers zerfällt in acht Abschnitte, die im 1. Teil allgemeine Bestimmungen und im letzten Kapitel Uebergangs- und Schlussbestimmungen enthalten und im übrigen die Regelung der Spiritusproduktion, den Monopolankaufspreis für Spiritus und die technische Kontrolle, die Einrichtung und Kontrolle der Brennereien, die Hefebrennereien und Hefefabriken sowie deren Umsatz mit dem Auslande, die Rektifikationen und die freien Verkaufsläden für Spiritus und -erzeugnisse, die Produktion und den Verkauf von aufgesetzten Schnäpsen, die Einrichtung von Läden für den Verkauf von alkoholischen Getränken, die Kontrolle des Transports von Spiritus und -erzeugnissen im Inland sowie der Ein- und Ausfuhr, ferner die Vergällung und Verarbeitung des nicht zum Genuss bestimmten Spiritus behandeln. Von den wichtigsten allgemeinen Bestimmungen sei erwähnt, dass Spiritus und -erzeugnisse, die zum Export freigegeben sind, bis zu ihrer tatsächlichen Ausfuhr unter der Finanzkontrolle verbleiben. In diesem Abschnitt werden auch die Schwundverluste beim Lagern und Transport sowie bei der Rektifizierung normiert

In den Bestimmungen über die Regelung der Spiritusproduktion wird ausdrücklich festgestellt, dass der in einer Brennerei über das jährlich vom Finanzminister zu bestimmende Ankaufskontingent hinaus produzierte Spiritus dem Export vorbehalten bleibt, ganz gleich aus welcher Kampagne dieser Ueberschuss stammt. Ein früherer Ueberschuss darf also nicht in einer späteren Kampagne etwa zum Ausgleich einer verminderten Produktion bis zur Höhe des neu zugeteilten Ankaufskontingents verwendet werden. Mit solcher Ueberschussproduktion darf erst nach völliger Fertigstellung des Kontingentspiritus für die gegebene Kampagne begonnen werden. Ausnahmen können von der Hauptverwaltung des staatlichen Spiritusmonopols nach Massgabe der von ihr aufzustellenden Richtlinien zugelassen werden. Was die Errichtung neuer landwirtschaftlicher Brennereien betrifft, so darf die Herstellung von 100prozentigem Spiritus nicht weniger als 300 hl und nicht mehr als 1600 hl im Laufe einer Kampagne betragen. Nach den Vorschriften des Spiritusmonopolgesetzes ist die Höhe des allgemeinen Brennrechts für ganz Polen und für jede Brennerei jedesmal für drei aufeinander folgende Kampagnen festzusetzen. Das Brennrecht einer Brennerei darf aber nur jeweils für eine Kampagne innerhalb eines solchen Dreijahresabschnittes auf andere Brennereien übertragen werden. Auch darf die Gesamtproduktion einer Brennerei, der von anderen Brennereien das Brennrecht übertagen worden ist, 1600 hl 100prozentigen Spiritus für eine Kampagne nicht überschreiten.

Zum Import von Hefe sind nur Personen berechtigt, die einen Gewerbeschein 1. Kategorie für Handelsunternehmen besitzen. Vom Hefe-Import zu Handelszwecken sind Personen, die einem Konkursverfahren unterliegen, ausgeschlossen. Die Einfuhr von Hefe kann nur über Eisenbahnzollämter 1. Klasse und in Tafeln zu 100 oder 500 Gramm erfolgen. Der Finanzminister kann hinsichtlich dieser Gewichtseinteilung der Importhefe Ausnahmen zulassen, wenn sie zur weiteren Verarbeitung bestimmt ist. Der Export von Presshefe nach dem Zollausland oder nach Danzig kann in geformtem oder ungeformtem Zustande erfolgen. Für die Genehmigung der Ausfuhr von Presshefe ins Ausland unter Befreiung von der Nahrungsmittelsteuer (bzw. deren Rückerstattung) ist die Finanzbehörde 2. Instanz zuständig. Die ins Ausland gehenden Gefässe und Kisten mit Hefe müssen amtlich mit Plomben versehen sein.

Aus dem Abschnitt über die Kontrolle der Ein- und Ausfuhr von Spiritus und -erzeugnissen sind folgende Bestimmungen hervorzuheben: Spiritus und -erzeugnisse, die der Finanzabgabe unterliegen, können nur über Zollämter 1. Klasse importiert werden, und zwar mit Genehmigung des Finanzministers. Für die Genehmigung zur Einfuhr von alkoholischen Getränken im Rahmen der durch die Handelsverträge festgelegten Kontingente ist der Handelsminister zuständig. Soweit es sich um Spirituosen handelt, die nicht unter solche Einfuhrkontingente fallen oder aus Ländern kommen, mit denen Polen keinen Handelsvertrag abgeschlossen hat, hängt der Import von der Genehmigung des Handels- und des Finanzministers ab. Zur Einfuhr anderer Spirituserzeugnisse ist die Genehmigung der Finanzbehörden nicht erforderlich. Die Genehmigung zur Spirituseinfuhr können die zur Spiritusverarbeitung berechtigten Unternehmungen, wie Schnapsfabriken und sonstige technische und gewerbliche Unternehmen, die sich mit der Verarbeitung von Spiritus befassen, erhalten. Die von konzessionierten Verkäufern importierten alkoholischen Getränke müssen den im Lande geltenden Vorschriften hinsichtlich des Höchstmasses des Alkoholgehaltes (45 Prozent) wie auch hinsichtlich der Verpackung entsprechen. Der Finanzabgabe unterliegen beim Import Roh- und gereinigter Spiritus sowie solche Spirituserzeugnisse, zu deren Herstellung der Monopolspiritus über den Selbstkostenpreis verkauft zu werden pflegt. Zu den hier gemeinten Erzeugnissen gehören alle Arten von alkoholischen Getränken, Extrakten, Essenzen, kosmetischen Mitteln usw. Frei von der Abgabe bleiben beim Import dagegen solche Erzeugnisse, für deren inländische Herstellung Monopolspiritus verwendet wird, der zum Selbstkostenpreis des Spiritusmonopols erworben werden kann. Reisende dürfen beim Ueberschreiten der Grenze ohne besondere Genehmigung Spirituosen für den eigenen Bedarf bis zur Höchstmenge von 1 Liter mitführen. Doch gilt dies nur für entkorkte Flaschen. — Der Export von Spiritus und -erzeugnissen kann nach den Vorschriften des Monopolgesetzes bekanntlich nicht von jedem Erzeuger oder Händler vorgenommen werden, obwohl die polnische Spiritusproduktion an sich in sehr hohem Masse auf die Ausfuhr angewiesen ist, weil das allgemeine Brennrecht sich weit über den Ankaufskontingenten der Monopolverwaltung, die zur Deckung des Inlandsbedarfes bestimmt sind, bewegt. Die Exportmöglichkeiten sind aber schon seit Jahren verhältnismässig gering. Deshalb wird das gesetzliche Brennrecht, das übrigens der wirklichen Kapazität der Gesamtheit der polnischen Brennereien bei weitem nicht nahekommt, gar nicht einmal voll ausgenutzt. Infolgedessen stellen sich die Selbstkosten der Brennereien verhältnismässig viel zu hoch. Um ihre Rentabilität zu verbessern, sah schon das ursprüngliche Monopolgesetz vom Jahre 1924 eine genossenschaftliche Beteiligung der Produzenten am Export vor. Tatsächlich aber hat es bisher an einer wirklichen Zusammenfassung sämtlicher Spiritusproduzenten gefehlt. Zur Zeit sind es immer noch 4 Exportgenossenschaften, die mit Genehmigung des Finanzministers das ganze Ausfuhrgeschäft in den Händen haben. Erst durch eine im vorigen Herbst erlassene ministerielle Verordnung, die aber erst mit dem 1. September 1928 sich praktisch auswirken soll, ist die Grundlage für eine einheitliche Organisierung — oder wenn man will Monopolisierung — des polnischen Spiritusexports geschaffen. Nach den jetzt vorliegenden Ausführungsbestimmungen darf bis zur Organisierung dieser neuen Exportorganisation, die ganz Polen umfassen soll, Roh- und gereinigter Spiritus (nach Deckung des Inlandsbedarfs) nur durch diejenigen Organisationen ausgeführt werden, die sich damit auf Grund einer vom Finanzminister genehmigten Satzung befassen. (Diese sind die „Polski Spirytus Sp. A.", die 875 landwirtschaftliche Brennereien hauptsächlich aus den Wojewodschaften Posen. Pommerellen, Galizien und den Ostprovinzen umfasst, und die auch an der verlustreichen Pachtung des türkischen Spiritusmonopols beteiligt war, sodann die „Spółdzielnia Właścicieli i Dzierzawców Gorzelń i Rektyfikacji z odp. udz." (Genossenschaft der Brennerei- und Destillationsbesitzer und -Pächter G. m. b. H.) in Warschau mit 164 landwirtschaftlichen Brennereien aus Kongresspolen, ferner der Verband der Brennerei- und Destillationsindustrie in Polen, dem 10 industrielle Brennereien angeschlossen sind, sowie die Firma „Eksport Spirytusu" in Warschau, die hauptsächlich Likörfabrikanten als Mitglieder hat.) Die Freigabe von Spiritus zum Export steht grundsätzlich dem Finanzminister zu. Die Abfertigung von zur Ausfuhr freigegebenen Spiritusmengen erfolgt jedesmal auf Empfehlung der Direktion des Spiritusmonopols in den Grenzen der vom Minister freigegebenen Gesamtmenge. Die Ausfuhr von Schnäpsen und anderen Spirituserzeugnissen, bei der die Rückerstattung eines Teils der Steuern in Betracht kommt, muss beim Inspektor der Finanzkontrolle angemeldet werden.

In den Uebergangs- und Schlussbestimmungen heisst es u. a., dass die Vorschriften über die Normen für Schwundverluste bei der Lagerung und Rektifizierung sowie über die Führung von besonderen Büchern erst am 1. September d. Js. bzw. am 1. Januar 1929 in Kraft treten. Für ganz Polen dürfen in der Zeit vom 1. September 1927 bis 31. August 1930 110 landwirtschaftliche Brennereien neu errichtet werden, woran alle Wojewodschaften mit Ausnahme von Krakau, Tarnopol und Schlesien beteiligt sind. Es entfallen auf Warschau 6, Lodz 4, Kielce 4, Bialystok 15, Lublin 6, Wilna 20, Nowogródek 20, Polesien 15, Wolhynien 10, Posen 2, Pommerellen 2, Lemberg 2 und Stanisławów 4.

Der polnische Saatenstand zu Ende Mai zeigt als Folge der anhaltend ungünstigen Witterungsverhältnisse im Vergleich zu Ende April eine weitere Verschlechterung. Nach dem steigenden 5-Punkte-System (in dem 1 schlecht und 5 ausgezeichnet bedeutet) waren die verschiedenen Saaten Ende vorigen Monats, wie folgt, zu bewerten: Winterweizen 2,7 (Ende Mai 1927 3,3), Winterroggen 2,5 (3), Wintergerste 2,7 (3,1), Klee 2,8 (3,2), Wiesen: trockene Feldwiesen 2,6 (2,9), feuchte, niedrig gelegene 2,6 (2,7), meliorierte 2,9 (3,2), natürliche Weiden 2,5 (2,6), künstliche 2,6 (2,8). Auch hier zeigt sich wieder, dass gerade die wichtige Brotfrucht Roggen den schlechtesten Stand aufzuweisen hat. Nur wenig besser steht Weizen. Verhältnismässig am besten sieht es in den westlichen Wojewodschaften und Schlesien aus, am schlechtesten in den Wojewodschaften Nowogrodek und Tarnopol.

Märkte.

Während der Monate Juni und Juli fällt die Posener Getreidebörse am Sonnabend aus. -

Warschau, 22. Juni. Notierungen der Getreide- und Warenbörse frei Warschau im Markthandel: Roggen 681 gl. 49.50—50. Weizen 55—56, Braugerste 50—51, Grützgerste 46—47, Einheitshafer 50—52, Roggenkleie 33.50—34, Weizenkleie 30—30.50, Rapskuchen 39—40, Weizenmehl von den Warschauer, Lubliner und Grenzmühlen 4/0 A 90—92, Weizenmehl 4/0 80—82, Roggenmehl 65proz. 71—72. Geschäft klein, Stimmung ruhig.

Lemberg, 22. Juni. Börsennotierungen auf Grund der in den letzten Tagen genannten Preise: rumänischer Mais 41.75—42.25, weisse Bohnen 65—70, Felderbsen 52—57, gemischte Viktoriaerbsen 63—68, Wicke 32—36, süsses Pressheu 14—15, Presstroh 5—5.25, Buchweizen 48—50, Blaulupine 21—22, Weizenmehl 40proz. einschl. Sack loko Lemberg 90—91, 50proz. 80 bis 81, Roggenmehl 65proz. 73—73.50, Maismehl 49 bis 51, Roggenkleie netto ohne Sack 30.25—30.75, Weizenkleie 26.75—27.50, roter natürlicher Inlandsklee 220—250, blauer Mohn 115—125, grauer Mohn 92 bis 102, Jutesäcke 1.55—1.60, gebrauchte gute Säcke 1.25—1.30 je Stück. An der heutigen Börse wurde Roggen zu bisherigen Preisen in kleineren Partien gehandelt. Roggenmehl billiger, sonst ist die Lage bei fallender Tendenz und schwacher Stimmung unverändert. Börsenpreise: kleinpolnischer Roggen 45.50 bis 46.50, Roggenmehl 65proz. im Markthandel 72—73.

Krakau, 22. Juni. Notierungen für Waren mittlerer Handelsgüte für 100 kg in Złoty ohne Gemeindelebensmittelsteuer Parität Krakau: Domänenweizen 56—57, roter und gelber Handelsweizen 54.50—55.50, ungarischer Weizen loko Orłow 57, inländischer Domänenroggen 68/69 52—53 bis zu 5 Prozent verunreinigt 50—51, Domänenhafer 47—48, Weizenmehl 45proz. aus dem Krakauer Bezirk 85—86, 50proz. 83—84, Griesmehl 87—88, dunkles Backmehl 72—75, von den Kongressmühlen: Weizenmehl Nr. 0000 80—81, Griesmehl 85—86, Krakauer Roggenmehl 65proz. 73—74, Posener Roggenmehl 65proz. 73.50—74. Tendenz ruhig.

Thorn, 22. Juni. Die Saatenfirma B. Hozakowski notiert folgende in der letzten Zeit gezahlten Preise für 100 kg loko Ladestation: roter Klee 160—200, weisser 150—200, Schwedenklee 180—225, gelber 100 bis 125, gelber in Hülsen 60—70, Wundklee 160—180, inländisches Raygras 120—140, Timothy 45—50, Seradella 30—32, Sommerwicke 38—40, Winterwicke 70 bis 75, Peluschken 40—41, Viktoriaerbsen 70—75, Felderbsen 45—50, grüne Erbsen 50—60, Senf 60—65, Raps 80—100, Blaulupine 22—24, Gelblupine 24—26, Leinsaat 85—95, Hanf 100—120, blauer Mohn 100—105, Hirse 55—65, weisser Mohn 120—125.

Berlin, 23. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 251—253, Juli 268.50, September 263.50. Tendenz: stetig. **Roggen:** märk. 270—272, Juli 269, Oktober 251.50. Tendenz: stetig. **Gerste:** Sommergerste 245—265. **Hafer:** märk. 251—263. **Mais:** 241 bis 243. **Weizenmehl:** 31.25—35.50. **Roggenmehl:** 35.25—38.25. **Weizenkleie:** 16. **Weizenkleiemelasse:** 16.75—17.25. **Roggenkleie:** 18—18.25. **Viktoriaerbsen:** 50—62. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 27—27.50. **Peluschken:** 25—26.50. **Ackerbohnen:** 23 bis 24. **Wicken:** 25—28. **Lupinen, blau:** 14—15.50. **Lupinen, gelb:** 16—17. **Rapskuchen** 18.80—19. **Leinkuchen:** 23—23.70. **Trockenschnitzel:** 15.80—16. **Soyaschrot:** 20.60—21.20. **Kartoffelflocken:** 25.60—26.

Produktenbericht. Berlin, 23. Juni. Bei geringer Umsatztätigkeit verkehrte der Produktenmarkt trotz der schwächeren Meldungen vom Auslande in stetiger Haltung. Die Weizenofferten von Uebersee waren kaum nennenswert verändert, Auslandsroggen wurde billiger als gestern angeboten. Das inländische Angebot von Weizen und Roggen blieb spärlich, Forderungen waren teilweise etwas erhöht; es bestand zwar weiter Nachfrage von seiten der Provinzmühlen, höhere Preise waren aber nur schwer durchzuholen. Vereinzelt erfolgten auch Umsätze in Auslandsroggen nach der Provinz. Am Lieferungsmarkte unterlagen die Preise für beide Brotgetreidearten nur unbedeutenderen Schwankungen. Mehl blieb nach wie vor ruhig. Für Hafer fordert die Provinz heute verschiedentlich höhere Preise als gestern, die Kauflust ist jedoch ziemlich gering, wofür auch das Anziehen der Lieferungspreise nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Vieh und Fleisch. Berlin, 23. Juni. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 2445 Rinder (darunter 165 Ochsen, 709 Bullen, 1271 Kühe und Färsen), 1600 Kälber, 10 125 Schafe und 12 144 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 62—65, b) 58—65, c) 53—56, d) 46—49.— Bullen: a) 57—59, b) 44—46, c) 50 bis 53, d) 47—49. — Kühe: a) 47—50, b) 35—43, c) 26—32, d) 20—22. — Färsen: a) 59—61, b) 53 bis 56, c) 45—49. — Fresser: 38—49.

Kälber: a) —, b) 72—78, c) 60—70, d) 40—58.

Schafe: a) —, Stallmast 59—62, c) 50—57, d) 40 bis 48, e) 27—38.

Schweine: a) 68, b) 68—69, c) 67—68, d) 65—66, e) 61—64, f) —, g) 62—64

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern Schafen und Schweinen ruhig.

Fische. Warschau, 22. Juni. Im Fischgrosshandel kann sich die feste Stimmung für lebende Karpfen behaupten, während die Tendenz für tote Fische fällt, da letztere in den Sommermonaten ungern gekauft werden. Für 1 kg frei Waggon Warschau wird lebender Karpfen mit 5.90 zł notiert. Im Markthandel wird für 1 kg in Złoty gezahlt: Karpfen lebend 6.80 bis 7, tot 4, Schleie 5—6.50, tot 2—4, Weichsellachs 12—15 bei stärkerem Angebot, russischer Eiszander 4—4.50, Seezander 6, Hecht tot 4—5, Aal 8—10, kleine Fische 1.80—2.50.

Molkereierzeugnisse. Lemberg, 22. Juni. Am hiesigen Buttermarkt ist die Tendenz schwach, das Angebot gross. Gezahlt wird für Tafelbutter im Kleinhandel 5.20—5.40, im Grosshandel 4.80—5 zł für 1 kg. Milch 0.40 zł je Liter. Eier 0.14 je Stück im Kleinhandel.

Geflügel. Warschau, 22. Juni. Am hiesigen Geflügelmarkt verpflichten folgende von dem Regierungskommissariat aufgestellte Preise: junge Mastgänse 16 zł je Stück, Feldgänse 10, Puthähne gemästet je kg 5 zł, Puten je kg 4 zł, Hühner 1. Sorte 4 zł je kg, 2. Sorte 3 zł, Gänseschmalz 1. Sorte 7 je kg, 2. Sorte 4 je kg.

Hopfen und Brauereiartikel. Lemberg, 22. Juni. Am hiesigen Hopfenmarkt ist die Lage immer noch unverändert, die Tendenz schwach, die Nachfrage gering. Die hiesigen Brauereien zahlen für prima Hopfen 25 Dollar, für abfallendere Sorten 18—20 Dollar für 50 kg.

Lublin, 22. Juni. Die Nachfrage nach Brauereiartikeln ist hier lebhaft. Notiert wird für 100 kg frei Lublin: Malz 105—110, Filtrierungsmasse 9 zł je kg. Tendenz für Malz wegen schwachem Angebot fest, für den Rest behauptet.

(Schlusskurse.) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	23.6.	22.6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	56.50	56.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	86.00B	86.00 +

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	23. 6.	22. 6.		23. 6.	22. 6.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf.-Viktor.	47.00G	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	105.00B
Bk. Stadtnag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	200.00B
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: unverändert.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 22. Juni 1928. London 43.50, Neuyork 11.25, Zürich 57.175, Budapest (Noten) 64.10 bis 64.40, Bukarest 18.20, Wien 79.50—79.78, Riga 58.65.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	23. 6.	22.6.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	85.75	85.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	86.75
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	62.00	62.00

Industrieaktien.

	23. 6.	22. 6.		23. 6.	22.6.
Bank Polski	184.75	184.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	137.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	84.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	37.00	—
Puls	—	—	Modrzejów	46.00	—
Spiess	—	165.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	110.00	—
Elektr. Dąbr.	78.00	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	10.00	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	57.00	57.75	Rudzki	—	—
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Swiatło	—	155.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	29.00
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	16.00
Gosławice	65.00	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	66.00	67.00	Herbata	—	—
Firley	65.25	65.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	185.00	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	98.25	98.50	Lombard	—	—

Tendenz: im allgemeinen schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	23. 6. Geld	23. 6. Brief	22. 6. Geld	22. 6. Brief
Amsterdam	358.45	360.25	358.71	360.51
Berlin*)	—	—	212.87	213.29
Brüssel	124.22	124.84	124.20	124.82
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.38	43.59	43.3775	43.59
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.93	35.11	34.92	35.10
Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Rom	46.78	47.02	46.75	46.98
Stockholm	238.63	239.82	238.68	239.89
Wien	125.19	125.81	125.17	125.79
Zürich	171.45	172.30	171.45	172.30

*) Ueber London errechnet.

Tendenz nicht einheitlich.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	23. 6. Geld	23. 6. Brief	22. 6. Geld	22. 6. Brief
London	25.01	—	25.015	—
Newyork	—	—	5.1175	—
Berlin	122.387	122.693	—	—
Warschau	57.44	57.48	57.45	57.60
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.46	57.60	57.47	57.62

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 23. Juni, 13.30 Uhr. Gegen Schluss der gestrigen Börse und abends in Frankfurt hatte die Tendenz sich nur knapp behaupten können, im heutigen Vormittagsverkehr und zum amtlichen Beginn wurde sie aber eher wieder freundlicher. Ein Grund hierfür war schwer ersichtlich. Neuyork war zwar schwankend verlaufen und zum Schluss erholt, sonst aber lagen keine Anregungen vor. Die vorliegenden Meldungen über die Regierungsbildung werden eher als Unsicherheitsfaktoren betrachtet. Das Geschäft stagnierte heute fast ganz, und die Umsatzlosigkeit bewirkte, dass ein grosser Teil der ersten Notierungen ausfiel, und, soweit sie zustande kamen, lagen sie etwa auf gestriger Schlussbasis. Selbst die schweren Papiere, wie Kunstseide, Kali und Polyphon, hatten keine über 3 Prozent hinausgehenden Verluste zu verzeichnen. Adler hatten 3 Prozent verloren. Die gestern vom Reichsrat zum Terminverkehr zugelassenen Papiere traten kaum hervor. Es ist eine alte Erfahrung an der Börse, dass das Interesse der Spekulation sofort nachlässt, sobald, wie man so sagt, die Phantasie aus einem Papier heraus ist. Im Verlaufe schrumpfte das Geschäft, soweit das überhaupt noch möglich war, weiter ein, die Kurse bröckelten leicht ab. Rückgänge von mehr als 3 Prozent waren aber äusserst selten. Die Spekulation bekundete Unsicherheit, da verlautete, dass der Reportgeldsatz eventuell eine Erhöhung erfahren könnte. Anleihen behauptet, Ausländer geschäftslos, Anatolier fester, dagegen Bosnier im Zusammenhang mit den Balkanunruhen nach widerstandsfähigem Beginn ½—¾ Prozent schwächer. Pfandbriefmarkt still, aber zumeist wieder fester, besonders Liquidationspfandbriefe hatten bis 1 Prozent betragende Steigerungen aufzuweisen. Devisen nicht einheitlich, aber eher knapper. Das Pfund konnte sich etwas befestigen. Amsterdam und Spanien neigten wieder zur Schwäche. Die Sätze des Geldmarktes blieben unverändert, Tagesgeld war bei 6—7½ Prozent etwas knapper. Der Reportgeldsatz ist unverändert geblieben.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	23. 6.	22. 6.		23. 6.	22. 6.
Dt. R.-Bahn	94.00	94.00	Goldschmidt	—	101.00
A.G.f.Verkehr	183.00	184.50	Hbg. Elk.-Wk.	160.00	160.87
Hamb. Amer.	167.00	168.50	Harpen. Bgw.	—	162.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	140.75
Hansa	211.00	210.50	Holzmann	—	150.00
Nordd. Lloyd	158.50	159.75	Ilse Bgbau.	251.00	254.50
Al.Dt.Kr.Anst.	141.50	141.87	Kaliw. Asch.	254.75	256.00
Barmer Bank	147.00	147.00	Klöckner	—	132.50
Berl.Hls.-Ges.	273.25	275.00	Köln-Neuess.	—	138.00
Com.u.Pr.-Bk.	191.25	193.25	Löwe, Ludw.	—	242.50
Darmst. Bank	278.00	281.00	Mannesmann	140.50	—
Deutsch.Bank	167.75	168.00	Mansf. Bergb.	—	170.50
Disc.-Ges.	164.00	165.00	Metallbank	146.00	147.50
Dresdner Bk.	167.00	167.50	Nat. Auto-Fb.	—	91.00
Mtdtsch.K.Bk.	—	206.50	Oschl. Eis. Bd.	103.25	—
Schulth. Patz.	353.00	355.25	Oschl. Koksw.	116.00	118.00
A. E. G.	178.50	180.25	Orenst. u. Kop.	120.50	121.75
Bergmann	—	207.00	Ostwerke	—	314.50
Berl. Msch.-F.	—	127.50	Phönix Bgbau	98.75	98.50
Buderus	84.00	84.75	Rh.Braunkoh.	297.00	297.00
Cop. Hisp. Am.	596.00	600.50	Rh. Elek.-W	157.25	159.00
Charl. Wasser	123.50	130.50	Rh. Stahlwk.	159.75	160.50
Conti Caoutch.	146.50	144.25	Riebeck	—	158.00
Daimler-Benz	112.75	114.00	Rütgerswerke	100.00	103.00
Dessauer Gas	214.25	216.75	Salzdetfurth	459.00	462.00
Dt.Erdöl-Ges.	136.00	137.25	Schl. Elek.-W.	251.75	255.00
Dt. Maschinen	59.50	58.25	Schuckt. & Co.	203.25	205.50
Dynam. Nobel	—	131.75	Siem.&Halske	352.50	353.00
El. Lief.-Ges.	—	174.00	Tietz, Leonh.	311.00	306.25
El. Licht u.Kr.	224.75	—	Transradio	153.75	—
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	687.00	688.00
I. G. Farben	273.25	275.50	Ver. Stahlw.	98.37	98.50
Felten u.Guill.	—	—	Westeregeln	257.00	262.00
Gelsenk. Bgw.	141.50	141.50	Zellst. Waldh.	305.25	308.00
Ges. f. el. Unt.	—	268.00	Otavi	53.75	54.25

	23. 6.	22. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.60	—
„ „ 60-90 000	—	—
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	18.87	18.80

Industrieaktien.

	23. 6.	22. 6.		23. 6.	22. 6.
Accumulator.	158.00	—	Laurahütte	73.75	73.50
Adlerwerke	110.00	—	Lorenz	147.75	145.00
Aschaffenbrg.	—	211.00	Motor. Deutz	—	64.00
Bemberg	629.75	631.50	Nordd. Wollk.	214.00	214.50
Berger, Tiefb.	415.00	419.50	Pöge, Eltr.-W.	106.00	107.75
Dt. Kabelwk.	—	81.50	Riedel	39.25	40.00
Dt Wollw.	—	55.25	Sachsenwerke	—	140.50
Dt. Eisenhd.	77.00	79.00	Sarotti	229.00	229.50
Feldmühle	248.00	250.00	Schl.Bgb.u.Zk	—	125.50
Hohenlohe	85.50	84.00	Schl. Textil	55.00	54.25
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	381.00	382.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	173.50			

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	23. 6. Geld	23. 6. Brief	22. 6. Geld	22. 6. Brief
Buenos Aires	1.778	1.782	1.778	1.782
Canada	4.169	4.177	4.169	4.177
Japan	1.946	1.950	1.948	1.952
Konstantinopel	2.113	2.134	2.130	2.134
London	20.388	20.428	20.387	20.427
New York	4.1805	4.1885	4.1800	4.1880
Rio de Janeiro	0.500	0.502	0.4995	0.5015
Uruguay	4.256	4.264	4.256	4.264
Amsterdam	168.48	168.82	168.56	168.90
Athen	5.425	5.435	5.405	5.415
Brüssel	58.38	58.50	58.365	58.485
Danzig	81.52	81.78	81.48	81.74
Helsingfors	10.55	10.54	10.515	10.535
Italien	22.00	22.04	21.99	22.03
Jugoslawien	7.353	7.367	7.353	7.367
Kopenhagen	112.00	112.22	112.01	112.23
Lissabon	18.88	18.92	18.83	18.87
Oslo	111.88	112.10	111.87	112.09
Paris	16.415	16.455	16.415	16.455
Prag	12.39	12.41	12.39	12.41
Schweiz	80.595	80.785	80.585	80.745
Sofia	3.019	3.025	3.019	3.025
Spanien	69.11	69.25	69.25	69.39
Stockholm	112.11	112.33	112.09	112.31
Budapest	72.87	73.01	72.88	73.02
Wien	58.88	59.00	58.835	58.955
Kairo	20.912	20.952	20.911	20.951
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 23. Juni für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.29 zł, 100 schweizer Frank 171.11 zł, 100 französische Frank 34.85 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.06 zł und 100 Danziger Gulden 172.93 zł.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Die Wirtschaft der Woche.

Die Wirtschaftslage in der Berichtswoche verzeichnet im Vergleich mit der Vorwoche keine grösseren Veränderungen. Auf dem Geld- und Kreditmarkte ist eine leichte Entspannung eingetreten. Die Bank Polski konnte ihr Wechselportefeuille in der ersten Junidekade um 9,5 Millionen Złoty auf 567,8 Millionen Złoty erhöhen, aber auch die staatlichen Banken und vornehmlich die Privatbanken erweiterten dank dem Anwachsen der Betriebskapitalien ihre Kredittätigkeit und stellten dem kurzfristigen Kreditmarkt genügende Bargeldmittel zur Verfügung. Die Flüssigkeit in den Privatbanken hat sich zweifellos gebessert, und der Zufluss ausländischen Kapitals hält, wenn auch die Summen noch immer relativ gering sind, weiterhin an. Die Entspannung auf dem Geldmarkte findet ihren Ausdruck in der fallenden Tendenz des Zinsfusses, welcher in den Privatbanken, namentlich bei gutem Wechselmaterial, schon fast auf die Bankrate gesunken ist. Auch auf dem Gebiete des langfristigen Kredites ist eine leichte Besserung festzustellen, indem die staatliche Landwirtschaftsbank und Agrarbank eine lebhaftere Tätigkeit auf diesem Gebiete entfalten. Ungünstiger hingegen stellt sich die Entwicklung der Preise und des Lebenshaltungsindex dar. Der Lebenshaltungsindex, der seit Februar unaufhörlich im Ansteigen begriffen ist, ist neuerlich von 102,3 im April auf 102,8 im Mai angestiegen. Auch die Gross- und Kleinhandelspreise verzeichnen eine dauernd steigende Tendenz. Besonders bemerkenswert erscheint die starke Spanne zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen und Industrieartikel. Die Ergebnisse der staatlichen Budgetwirtschaft sind hingegen weiter günstig: die Einnahmen aus den öffentlichen Abgaben und Monopolen betrugen im Mai insgesamt 192 Millionen Złoty, waren also um 29 Millionen höher als im April. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verzeichnet eine weitere Besserung. So hat sich die Zahl der Arbeitslosen in der Zeit vom 2. bis 9. Juni um 2600 Personen weiterhin ermässigt und betrug nur noch 128 654.

Ueberaus ungünstig gestaltet sich hingegen weiterhin die Handelsbilanz. Trotz aller Anstrengungen, die Handelsbilanz ins Gleichgewicht zu bringen, verzeichnet das Defizit nicht nur keinen Rückgang, sondern weist im Gegenteil ein ziemlich beträchtliches Anwachsen auf. Das Maidefizit stellt sich höher als in allen früheren Monaten, mit Ausnahme des Monats März, der angesichts der damals durchgeführten Zollvalorisation nicht als Normalmonat angesprochen werden kann. Im Januar betrug das Passivum noch 52 Millionen Złoty, stieg im Februar auf 72 Millionen, im März auf 164 Millionen, fiel im April auf 81 Millionen zurück, um im Mai auf 94 Millionen Złoty anzusteigen. Lässt man den aussergewöhnlich hohen Fehlbetrag im März ausser Betracht, so gelangt man zu dem Schluss, dass das Defizit mit jedem Monat immer höher ansteigt. Die an die Zollvalorisierung hinsichtlich Eindämmung des Importes geknüpften Erwartungen haben sich also nicht erfüllt. Recht behalten haben die Gegner der Zollvalorisierung, die von ihr eine Verminderung unserer Exportfähigkeit befürchtet haben. In der Tat gestaltet sich der Export in den letzten Monaten viel ungünstiger als in dem Zeitraum vor der Zollvalorisierung.

Bei einer Zusammenfassung der bisher nun vorliegenden Handelsbilanzresultate für die ersten fünf Monate laufenden Jahres, gelangt man zu einem Passivum von ungewöhnlicher Höhe, die eine Rekordsumme von 463 Millionen Złoty erreicht. Bei gleichbleibender Entwicklung ergibt dies für das ganze Jahr einen Importüberschuss von rund einer Milliarde Złoty.

Aber nicht nur das hohe Handelsbilanzdefizit erweckt ernste Besorgnisse, sondern auch sein Charakter. Bisher hatte der Import einen ausgesprochen produktiven Charakter, war also Ausdruck intensiver Investitionen in der Industrie und Landwirtschaft als Auswirkung des ausländischen Kapitalzustromes. Mit der Einführung der Zollvalorisation büsst die Einfuhr ihren produktiven Charakter immer mehr ein und nimmt nunmehr konsumptiven Charakter an. Schon im April ist die Einfuhr von Konsumartikeln sehr bedeutend angestiegen, während hingegen der Import von Maschinen und Apparaten (um 12 Millionen Złoty) von elektrotechnischen Apparaten und Materialien (um 6,7 Millionen Złoty) und von chemischen Materialien und Apparaten (um 3,6 Millionen Złoty) zurückgegangen ist. Im Mai hat diese Tendenz nicht nur angehalten, sondern sogar noch stärkere Formen angenommen. Der Maschinenimport ist neuerdings um 6,2 Millionen Złoty, die Einfuhr von chemischen Materialien um 3,6 Millionen Złoty zurückgegangen. Hingegen verzeichnet der Import von Konsumartikeln einen ganz gewaltigen Anstieg um 40,2 Millionen, wovon auf Weizen 30,7 Millionen, auf Roggen 5,9 Millionen und auf Reis 5,4 Millionen Złoty entfallen. Die ernsten Besorgnisse, die diese Entwicklung auslöst, erscheinen um so begründeter, als die Ernteaussichten von Woche zu Woche angesichts des anhaltenden Regenwetters ungünstiger werden. Ein schlechter Ernteausfall würde aber notwendigerweise einen weiteren Import von Getreide zur Folge haben, und damit eröffnen sich überaus ungünstige Perspektiven für die weitere Entwicklung unserer Handelsbilanz.

Auch der Aktien- und Valutenmarkt steht gegenwärtig im Zeichen einer Deroute. Nach der ziemlich lebhaften Auftragserteilung des Auslandes für polnische Werte ist gegenwärtig ein völliger Stillstand eingetreten. Das polnische Publikum zeigt für den Aktienmarkt kein gröseres Interesse, und die Kulisse nimmt infolge Bargeldmangels gegenwärtig keinen grösseren Anteil. Nur die Banken haben letztens kleinere Schlüsse getätigt. In der Bankgruppe verzeichnet „Bank Polski" grössere Schwankungen. Das Papier konnte in der Vorwoche vorübrgehend den Kurs von 198 erzielen, ist jedoch wieder auf 187 zurückgefallen. Unter den Elektrizitätswerten verzeichnet „Kraft und Licht" etwas stärkere Belebung. Von den Aktiengesellschaften, die in den letzten Tagen ihre Generalversammlungen abgehalten haben, nehmen noch folgende Gesellschaften für das Jahr 1927 relativ hohe Dividendenausschüttungen vor. Die Handels- und Industriegesellschaft L. J. Borkowski zahlt 1 zł je Namensaktie im Werte von 25 zł; die A.-G. Giesche-Kattowitz bringt vom Reingewinn in Höhe von 159 Millionen Złoty eine 12prozentige Dividende zur Ausschüttung. Die französisch-polnische Bank verteilte 10 Prozent von ihrem Aktienkapital in Höhe von 2,5 Millionen Frcs. Der Reingewinn dieses Institutes für das abgelaufene Geschäftsjahr beträgt 3,5 Millionen. Der Nettoreingewinn der Anglo-Polnischen Bank in Warschau beträgt für das Jahr 1927 268 000 Złoty; als Dividende gelangten 168 000 zł bzw. 8 Prozent des Aktienkapitals zur Ausschüttung.

Die Umsätze auf den Devisenbörsen sind etwas zurückgegangen. Der Bedarf wird weiterhin fast ausschliesslich von der Bank Polski gedeckt. Der Valuten- und Devisenvorrat des Noteninstituts hat sich in der ersten Junidekade in etwas schwächerem Tempo als in den Maidekaden gesenkt, nämlich nur um 3,35 Millionen auf 536,3 Mill. Złoty. Der Goldbestand ist kaum verändert. Beide Positionen ergaben am 10. Juni 1103,26 Millionen Złoty.

Schwere Lage in der Glasindustrie. Wie in der Industrie für Tafelglas ist die Lage auch in den anderen Arten der Glasindustrie sehr schlecht. Der Absatz von Monopol-, Bier- und Weinflaschen ist gleichfalls sehr schwach, obwohl einige Hütten, wie z. B. die Hütte „Jabłonna", in der Hoffnung auf stärkere Bierkonsumierung in den Sommermonaten ihre Produktion auf 60 000 Flaschen täglich erhöht haben. In der Abteilung für Galanterie-Glaswaren führt die gegenseitige Konkurrenz der Hütten zu einer dauernden Preisermässigung und Verlängerung der Zahlungstermine. Augenblicklich liegen die Preise für Glasgalanteriewaren zeitweise unter den Produktionskosten und um für jeden Preis weiter beschäftigt zu sein, werden schon jetzt 7-Monats-Wechsel angenommen.

Zum Ausbau des Gdinger Hafens. Am 16. und 17. d. Mts. weilte die Direktion des Kattowitzer Konzerns „Robur" mit Direktor Falter an der Spitze in Gdingen zur genauen Besichtigung der Hafenanlagen. Die bisher auf Grund eines Vertrages mit dem Industrie- und Handelsministerium vorgenommenen Investierungen der Gesellschaft haben seit dem 9. Mai 1927 über 3 Millionen Złoty gekostet. Die im Besitz der Gesellschaft befindlichen Schiffe verfügen über einen Rauminhalt von 5000 t. Diese Tonnage soll nach Erklärungen der Direktion auf 10 000 t erhöht werden, so dass die Gesamtausgaben von 10 Millionen Złoty, die in dem Vertrag mit dem Handelsministerium vorgesehene Summe weit überschreiten werden.

Der Aussenhandel Polens mit der Tschechoslowakei hat Polen im Mai d. Js. 40 Millionen Kronen Ueberschuss gebracht. Die Einfuhr der Tschechoslowakei aus Polen stellte einen Wert von 104,5 Millionen und die Ausfuhr der Tschechoslowakei nach Polen einen Wert von 64,3 Millionen tschech. Kronen dar. Auf der tschechoslowakischen Aussenhandelsliste steht Polen mit einer Einfuhr nach der Tschechoslowakei von 6,68 Prozent und einer Ausfuhr von 4,06 Prozent an 6. Stelle.

Exportkredite. Die Bank Gospodarstwa Krajowego gibt bekannt, dass sie in Notfällen Exporteuren bei tatsächlicher bewiesener Ausfuhr entsprechende Kredite gewährt. Firmen, die diesen Kredit beanspruchen und die die Möglichkeit einer Ausfuhr beweisen können, sollen sich daher zur Feststellung ihrer Kreditbedürfnisse, der Art ihrer Kredite an das Staatliche Exportinstitut in Warschau wenden. Nach Erfolg der Feststellung des Kreditbedarfes überweist das Kreditinstitut die Angelegenheit an die Gosbank.

Der Fischfang an der polnischen Küste. Im Mai d. Js. wurden 121 000 kg Fische im Gesamtwerte von 239 000 zł gegen 193 000 kg im Gesamtwerte von 480 000 zł im April gefangen. Die Fänge verteilen sich auf die einzelnen Fischsorten im Mai folgendermassen: Sprotten 8600 kg, Heringe 3400 kg, Flundern 43 000 kg, Lachs 24 300 kg, Aal 5100 kg und Hecht 7000 kg. Zu derselben Zeit wurden den Fischern für 1 kg an der Küste folgende Preise gezahlt: Sprotten 0.30, Heringe 0.70, Flundern 0.80, Lachs 5.60, Aal 3 und Hecht 2.80 zł. In den hiesigen Räuchereien wurden insgesamt 25 000 kg Ware verarbeitet. Tätig waren in der Berichtsperiode 12 Räuchereien.

Der Handel mit Russland und Lettland. Im Mai d. Js. sind aus Russland in Polen 1493 Waggon mit verschiedenen Waren (1179 Waggon Eisenerz) eingetroffen. In derselben Zeit sind aus Polen nach Russland 107 Waggon Waren exportiert worden.

Im Mai d. Js. hat Lettland 203 Waggon Ware nach Polen exportiert, während Polen zu derselben Zeit nach Lettland 1057 Waggon Waren, davon allein 718 Waggon Kohle, ausgeführt hat.

Der Saatenstand in Russland war zu Anfang Juni im allgemeinen sowohl für Winter- als für Frühjahrssaaten besser als im Vorjahre und lag, namentlich für letztere, über dem Mittel. Aus den einzelnen Landesteilen liegen folgende Berichte vor: Wintersaaten: Ural, Sibirien, Kasakstan, unteres Wolgagebiet, Baschkiren-, Mongolen- und Kirgisenrepublik über dem Mittel; Westen, Nordosten, Leningrader, mittleres Wolga- und Wjatkagebiet nahe dem Mittel; zentrales Industrie- und zentrales Schwarzerdegebiet etwas unter dem Mittel; Krim und nördlicher Kaukasus unter dem Mittel. Frühjahrssaaten: Ost-Ural und unteres Wolgagebiet bedeutend über dem Mittel; Sibirien und Kirgisien über dem Mittel; Wjatkagebiet und östlicher Teil des mittleren Wolgagebiet, sowie Nordosten mittel; Kasakstan gut. Sonnenrosenkulturen 3,1—4,6, Baumwollsaaten 3—3,6.

„Motor Polski" A.-G. in Żnin. Die Bilanz der Gesellschaft per 31. Dezember 1927 schliesst mit 176 339,09 zł. Der Gewinn beträgt 12 416,42 zł bei einem Anlagekapital von 100 000 zł. Zur Verteilung gelangt eine 7prozentige Dividende, also 7000 zł, für die Direktion, die Beamten und den Aufsichtsrat werden 2 683,28 zł, und 2733,14 zł werden dem Reservefonds überwiesen.

Tages-Spiegel.

Nach einer Bukarester Meldung wird in Belgrad nach dem Rücktritt der bisherigen Regierung wahrscheinlich ein Konzentrationskabinett unter dem Vorsitz Marinkowicz' gebildet werden.

*

Nach einer Neuyorker Staatszeitung werden die Besitzer des im Kriege beschlagnahmten deutschen und österreichischen Eigentums sowohl Erbschafts- als auch Einkommensteuer zahlen müssen, bevor sie ihr Eigentum zurückerhalten können.

*

In Oslo herrscht außerordentlich gedrückte Stimmung über das Verschwinden Amundsens. Die Wettersachverständigen melden das Herannahen eines schweren Sturmes.

*

Vor der Pariser Strafkammer beginnt am Sonnabend der erste, der sogenannte Reparationsschieber-Prozeß. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, den Dawes-Plan in unerlaubter Weise zu ihrem eigenen Nutzen verwendet zu haben.

*

Der frühere portugiesische Ministerpräsident José Domingues ist in Lissabon verhaftet worden.

*

Die Beilegung des griechischen Tabakarbeiterstreiks soll bevorstehen.

*

Der Text der neuen amerikanischen Note in der Kriegsverzichtspaktfrage ist bereits dem amerikanischen Botschafter in London und Paris zugestellt worden.

*

Der russische Eisbrecher Malygin hat von der Regierung die Weisung erhalten, sofort die Suche nach Amundsen aufzunehmen.

*

In Brügge explodierte bei einem Brande eines Alteisenlagers eine Granate sehr großen Kalibers. Dabei wurden 8 Personen getötet und 40 verletzt.

Explosion in Brügge.

Brügge, 22. Juni. (R.) Hier brach in einem Alteisenlager ein Brand aus. Als der Besitzer des Lagers und sein Schwager versuchten, das Feuer zu löschen, ereignete sich eine Explosion, durch die die beiden Männer und alles aufgespeicherte Material weit fortgeschleudert wurden. Sämtliche in der Nachbarschaft stehenden Häuser wurden schwer beschädigt. 8 Personen wurden getötet, 40 wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Die Explosion ist auf das Platzen einer Granate sehr großen Kalibers, die sich in einem Altmetallhaufen befand, zurückzuführen. Man befürchtet weitere Explosionen, da man vermutet, daß unter dem Altmetall noch weitere Granaten vorhanden sind.

Die Verproviantierung Nobiles.

Rom, 23. Juni. (R.) **Ueber den neuen Verproviantierungsflug der italienischen Flieger Penzo und Maddalena, der, wie bereits kurz gemeldet, geglückt ist, wird von zuständiger italienischer Seite noch mitgeteilt: Penzo und Maddalena sind um 9,30 Uhr von Kingsbay abgeflogen und haben dank kurzer drahtloser Signale und an gut sichtbarer Stelle angebrachter Flaggen die Gruppe Nobile um Mittag wieder gesichtet. Das sorgsam vorbereitete Material, Waffen, Oefen, Kleidungsstücke und eine Akkumulatorenbatterie scheint sicher in Nobiles Hände gekommen zu sein. Sein Bericht darüber steht noch aus. Kommandant versuchte zweimal zu landen, mußte aber erkennen, daß unter den derzeitigen Verhältnissen eine Landung nicht durchführbar ist. Infolgedessen wird jetzt versucht werden, eine Auslaufbahn für seine Landung herzurichten. Die beiden Flugzeuge kehrten um 3,30 Uhr nach Kingsbay zurück.**

Im Laufe der Nacht kehrte die aus 2 Alpenjägern und 2 Mitgliedern des italienischen Alpenklub bestehende Patrouille, die nach der Gruppe Mariano suchen sollte, an Bord des Hilfsschiffs „Braganza" zurück. Sie hat ihr Marschprogramm vollständig erledigt, ohne eine Spur vom Verbleib der Gruppe Mariano zu entdecken. Sie hat an verschiedenen Stellen Depots von Nahrungsmitteln zurückgelassen, die durch sehr ins Auge fallende Signale gekennzeichnet sind! Jedes Depot enthält außerdem Instruktionen für die Gruppe Mariano.

Auf der Suche nach Amundsen.

Oslo, 23. Juni. (R.) Ueber das Schicksal Amundsen und des französischen Flugzeuges „Latham" liegen immer noch keine Nachrichten vor. Der Kreuzer „Nordenskjöld" geht heute nacht von Horten ab mit dem Befehl, die Suche nach der „Latham" aufzunehmen, die dadurch erheblich erschwert wird, weil niemand richtig weiß, welches die genauen Pläne Amundsens waren.

Oslo, 23. Juni. (R.) Hier herrscht jetzt eine außerordentlich bedrückte Stimmung über das Verschwinden Amundsens und seiner Begleiter. Die beiden italienischen Flugzeuge, die am Freitag über Nobiles Lager weitere Ausrüstungsgegenstände abgeworfen haben, begaben sich im Anschluß daran weiter nach Osten, um nach der übrigen Gruppe der „Italia" zu forschen. Trotz außerordentlich günstigen Wetters konnten die Flieger jedoch nichts entdecken. Auch von der Malmgreen-Gruppe war keine Spur zu finden. Am Sonnabend werden die beiden Flieger erneut aufsteigen, um Amundsen zu suchen.

Die Wettersachverständigen fürchten das Nahen eines Zyklons, der jedoch erst in einigen Tagen Spitzbergen erreichen dürfte. Außerdem erklären sie, daß der Nebel im Juli so stark zunehmen wird, daß die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht werden. Das norwegische Außenministerium hat aus Kingsbay ein Telegramm empfangen, in dem mitgeteilt wird, daß ausländische Journalisten und Filmphotographen gewarnt werden sollen, nach Kingsbay zu reisen, da dort keine Unterkunft mehr vorhanden ist.

Aus der Republik Polen.

Der päpstliche Nuntius in Posen.

Posen, 23. Juni. Der päpstliche Nuntius Marmaggi hat auf der Durchreise nach Gostyn zu den dortigen Krönungsfeierlichkeiten des Muttergottesbildes hier in Posen halt gemacht. Zur Begrüßung des hohen Gastes hatte sich der Posener Suffraganbischof Radoński nach Ostrowo begeben. Um 4½ Uhr nachmittags traf der Nuntius gestern in Posen ein. Auf dem Bahnhofe wurde er von Vertretern der weltlichen und geistlichen Behörden erwartet. Als der Zug Warschau—Paris eintraf, erwies eine Ehrenkompagnie die militärischen Ehren und eine Kapelle spielte den Marsch des Papstes. Eine besondere Ovation wurde ihm von der Domparochie zuteil. Um 6 Uhr besichtigte Nuntius in Begleitung des Primas Dr. Hlond und des Bischofs Radoński den Posener Dom. Abends fand im Palais des Primas ein Raut statt, an dem etwa 200 Personen aus den Kreisen der Geistlichkeit, der Behörden, der Presse und der Gesellschaft teilnahmen. Die Abfahrt nach Gostyn ist auf heute mittag 1½ Uhr vorgesehen.

Eine Erklärung des Pat.

Warschau, 23. Juni. (Pat.) Im Zusammenhang mit der Senats-Erklärung des Senators Pant am 22. Juni bezüglich des Vorfalls von Godula in Oberschlesien wird amtlich mitgeteilt, daß die Grundlage für die Völkerbundratsentschließung in dieser Angelegenheit schriftliche Bemerkungen der polnischen Regierung gewesen sind, die wahrheitsgemäß feststellten, daß die Polizei gleich nach den Vorkommnissen, d. h. am 22. Mai, die Täter festnahm und sie dem Gericht von Ruda überlieferte. In diesen Bemerkungen hat die polnische Regierung im Einklang mit dem Tatbestand die Gründe angegeben, weshalb die zuständigen Behörden den „Oberschlesischen Kurier" beschlagnahmten. Der Außenminister hat in dieser Angelegenheit im Völkerbundsrate nicht das Wort ergriffen und keinerlei Erklärung abgegeben.

Fallende Tendenzen.

Warschau, 23. Juni. Der „Glos Prawdy" stellt mit Bedauern fest, daß die polnischen Anleihen an der Börse von Neuyork seit längerer Zeit eine fallende Tendenz aufweisen. Trotz der Anwesenheit des Herrn Devey und der Einsetzung eines Finanzbeirats in Neuyork sei der Schutz der polnischen Papiere nicht genügend sichergestellt. Wenn es anderen Staaten gelungen sei, dann müßte auch Polen, wenn es dieser Frage genügende Aufmerksamkeit widmete, den Kurs seiner Anleihen zu stabilisieren vermögen. Man müsse doch bedenken, daß die amerikanischen Investoren, die einmal an polnischen Papieren verloren, dann womöglich für immer eine abgeneigte Haltung einnähmen.

Bromberg und Pommerellen.

Warschau, 23. Juni. (AW.) In der gestrigen Sitzung der Verwaltungskommission wurde auf Antrag des Abg. Langer eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten über die Angliederung der Kreise Bromberg, Schubin und Wirsitz, sowie der Stadt Bromberg an die Wojewodschaft Pommerellen. Der Regierungsvertreter erklärte, daß eine diesbezügliche Gesetzesvorlage im Sejm demnächst eingebracht werden würde.

Litauen und Polen.

Warschau, 23. Juni. Am Montag begibt sich eine polnische Delegation zuer Fortführung der polnisch-litauischen Verhandlungen über Entschädigungs- und Sicherheitsfragen nach Kowno. Den Vorsitz der Delegation führt Abteilungschef Holówko. Ferner gehören ihr Juljan Makowski und Perkowski als Delegierte, sowie Oberstleutnant Myszkowski, Hauptmann Przybylski, Abteilungschef Jankowski und Dr. Nowak als Sachverständige an.

Der Mord im Belgrader Parlament.

Die Schüsse in der Belgrader Skupschtina, die Stefan Raditsch, den ungekrönten König von Kroatien, schwer verletzt und seinen Hauptmitstreiter im Kampf um das Recht Kroatiens innerhalb des S. H. S.-Staats, seinen Neffen Paul Raditsch, getötet haben, zeigen wieder einmal deutlich, wohin politische Leidenschaft führen kann, und daß der Revolver das schlechteste Mittel ist, um sachliche Gegensätze auszutragen. Dieses Urteil muß noch verschärft werden, falls sich bewahrheitet, daß bereits zu Beginn der verhängnisvollen Sitzung Morddrohungen gegen die beiden Raditschs, und zwar von der Seite ihrer Hauptgegner, den Radikalen, geäußert worden seien. Stefan Raditsch kam im Dezember 1920 nach dem Wahlsieg seiner Partei hoch und hat seitdem mehr oder minder bestimmend auf das innerpolitische Leben Südslawiens eingewirkt. Sohn eines Bauers, Selfmademan von ungeheuerm Wissen — er spricht zehn Sprachen —, ein glänzender Redner und der geborene Führer, Draufgänger, der manches Mal dafür ins Gefängnis mußte, hat dieser Mann, der heute im 57. Lebensjahr steht, kraft seines für Kroatien so zugkräftigen Programms eine Volkstümlichkeit erlangt, die ihresgleichen nicht nur im eignen Staat sucht. Er sieht den Grund zu der Fäulnis unsrer Zeit in dem verderblichen Einfluß der großen Städte und erwartet die Rettung allein von dem in allen Wechselfällen des Leben gesundgebliebenen Bauernstand. Hinzu kommt, daß in Kroatien 80 v. H. der Bevölkerung dem Bauernstand angehören, und daß auch Altserbien zum überwiegenden Teil von Bauern bewohnt ist. Anfangs ganz in die Opposition gedrängt, erreichte Raditsch 1925 die als nationale Verständigung gepriesene parlamentarische Verbrüderung zwischen der großserbischen radikalen Partei und seiner kroatischen Bauernpartei, bei der er alle staatsrechtlichen Forderungen seines ursprünglichen Programm, die auf eine Art Bauernräterepublik für Kroatien hinausliefen, fallen ließ, und setzte seinen Ehrennamen als „südslawischer Cavour" aufs Spiel. Er kam als Unterrichtsminister in die Regierung, seine Bauernparteiler wurden damit im allgemeinen regierungfähig, und sein Kampf gegen das System Paschitsch wurde von der Straße in die Skupschtina verlegt. Er führte zum Sturz von Paschitsch, dessen radikale Partei Serbien ein halbes Jahrhundert lang und fast durchweg durch Paschitsch beherrscht hatte; aber dieser Sieg war doch ein Pyrrhussieg, denn Raditsch sollte seiner nicht froh werden. Trotz seiner parlamentarischen Erfolge gelang es Raditsch nicht, in Alt-Serbien festen Fuß zu fassen, und seine „Abrechnung mit den Belgrader Ausbeutern", oft schon verkündet, brachte die aufgeregten Wogen, als sie im Mai dieses Jahres wieder ins Land trompetet wurde, auf eine trotz aller Erfahrungen mit ihm bis dahin ungewohnte Höhe. Seit den Barrikadenkämpfen zu Anfang Juni war die Lage in Belgrad dann mit Explosionsstoff der verschiedensten Art geladen. Den Funken ins Pulverfaß scheinen die dauernden Beleidigungen geworfen zu haben, mit denen Raditsch die Regierung und deren Parteien in den letzten Skupschtinaverhandlungen belegte und die unmittelbar vor der Mordtat zu einem Antrag der Radikalen führte, Stefan Raditsch auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Folgen der Revolverschüsse sich in blutigen Ereignissen entladen.

Die Vorgeschichte.

Belgrad, 22. Juni. Das entsetzliche Blutbad in der Nationalversammlung ist aus den in den letzten Tagen bis zum äußersten gespannten Beziehungen zwischen der Regierungsmehrheit und der Opposition entstanden. In der heutigen Sitzung hatten gleich zu Beginn einzelne radikale Abgeordnete Morddrohungen gegen Stefan Raditsch ausgesprochen. Der Mörder Ratschitsch erklärte in seiner Rede, er werde von der Waffe Gebrauch machen, um die serbischen Interessen zu schützen, als ihm der kroatische Abgeordnete Pernar vorwarf, er habe seinerzeit die türkischen Begs ausgeraubt. Ratschitsch verlangte, daß sich Pernar deshalb vor ihm entschuldige. Da Pernar dies nicht tun wollte, zog Ratschitsch den Revolver und feuerte zuerst auf ihn, dann auf Paul Raditsch, Stefan Raditsch, Basaritschek und Grandza die verhängnisvollen Schüsse ab.

Die Regierung wendet sich an die Presse mit der Bitte, das Verbrechen eines einzelnen nicht zum Schaden des ganzen Staats und seiner innern Ruhe darzustellen.

Die Neuordnung in China.

Paris, 22. Juni. (R.) Der Berichterstatter des „Petit Parisienne" in Schanghai meldet, daß zwischen den Nationalisten und den Delegierten von Mukden über ein Kompromiß verhandelt werde, das der Mandschurei die Führung der nationalistischen Flagge und die Wiederherstellung des allgemeinen Friedens ermöglichen soll. Die Nanking-Regierung habe beschlossen, Nanking als Hauptstadt beizubehalten. Peking werde unter dem Namen Peiping (Stadt des Friedens) Provinzialhauptort werden. Die Provinz Tschili sei umgetauft worden in Hopai (Land jenseits des gelben Flusses). Außenminister Wang habe das diplomatische Korps aufgefordert, offizielle Vertreter nach Nanking zu entsenden. Wegen des Verfalls von Nanking glaube man aber, daß die Entthronung Pekings nur eine vorübergehende sein werde.

Deutsches Reich.

Bei einem Baunfall tödlich verunglückt.

München, 23. Juni. (R.) Gestern abend ist beim Kanalbau an der Elsenheimer Straße das Erdreich ins Rutschen gekommen, wobei die Baustelle auf etwa 50 Meter verschüttet wurde. Zwei in der Tiefe beschäftigte Arbeiter wurden verschüttet. Ein Arbeiter konnte gerettet werden, der andere wurde als Leiche geborgen.

Aus anderen Ländern.

Straßenbahnzusammenstoß in Limoges.

Paris, 23. Juni. (R.) Bei einem Straßenbahnzusammenstoß in Limoges wurden 15 Personen mehr oder minder schwer verletzt.

Prägung von französischen Geldstücken.

Paris, 23. Juni. (R.) „Havas" bestätigt die Nachricht über die Prägung von französischen Geldstücken. Die Bank von Frankreich werde im Einvernehmen mit dem Finanzminister für etwa 3 Milliarden 5- und 10-Frankstücke ausgeben, aber keine 20-Frankstücke.

Schließung der Räume des Arbeitersyndikats in Agram.

Belgrad, 23. Juni. (R.) In Agram wurden die Räume des Arbeitersyndikats polizeilich geschlossen.

Zum Eisenbahnunglück in Bollnaes.

Stockholm, 23. Juni. (R.) Nach den bisherigen Ermittelungen beträgt die Zahl der Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe bei Bollnaes 16, die der Verletzten 20. Es befindet sich kein Ausländer unter ihnen. Die Ursache des Unglücks dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der Führer der Hilfslokomotive ein Signal des Stationsvorstehers falsch verstanden hat. Unter den Opfern befindet sich auch der Führer der schwedischen Bauernpartei.

Der Brand in Damaskus.

Beirut, 23. Juni. (R.) Nunmehr ist man endlich des seit einigen Tagen wütenden Brandes in Damaskus Herr geworden. Der Schaden wird auf 60 Millionen Franken geschätzt.

Ein früherer portugiesischer Ministerpräsident verhaftet.

Paris, 23. Juni. (R.) Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist am Freitag der frühere portugiesische Ministerpräsident und Führer der Februarrevolte von 1926, José Domingues, verhaftet worden. Dem portugiesischen Staatsmann, der lange Zeit in Paris im Exil lebte, war es vor kurzem gelungen, heimlich nach Portugal zurückzukehren.

Vor der Heirat des japanischen Thronfolgers.

London, 23. Juni. (R.) Der japanische Botschafter in Washington, Matsudaira, ist nach Meldungen aus Tokio mit seiner Tochter, die demnächst mit dem japanischen Thronfolger vermählt wird, in Tokio eingetroffen. Bei der Ankunft hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um der Braut des japanischen Thronfolgers zuzujubeln.

Die letzten Telegramme.

Blutige Zusammenstöße in Saloniki.

Paris, 23. Juni. (R.) Der „Information" wird aus Belgrad gemeldet, daß nach Nachrichten aus Saloniki gestern Zusammenstöße zwischen streikenden Arbeitern und Polizei stattgefunden hätten. Sieben Personen sollen getötet und 30 verwundet worden sein.

Der neue amerikanische Entwurf des Kriegsächtungspaktes.

Washington, 23. Juni. (R.) Das Staatsdepartement sandte eine Note mit dem neuen Entwurf eines Kriegsächtungspaktes an die amerikanische Botschaft in Paris zwecks Weiterleitung an den Fedorce und die Botschaften in Berlin, London und Rom. Die Ueberreichung der Note soll gleichzeitig heute oder Montag erfolgen.

Ein neues Verbot der Rheinland-Kommission.

Koblenz, 23. Juni. (R.) Die Rheinlandkommission hat die vorgesehenen Reden bei der Einweihung des Görritz-Denkmals durch den Frankfurter Sender und das Absingen des Deutschlandliedes verboten.

Keine neuen russisch-griechischen Charter-Verträge.

Moskau, 22. Juni. (R. — Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Die Zweigstellen der Gesellschaft „Sowtorgflot" in Odessa und im Piräus haben den Abschluß von Charter-Verträgen mit griechischen Schiffen eingestellt. Deutsche, italienische und türkische Privatgesellschaften bemühen sich um die Erlangung der Frachten, die bisher von griechischen Schiffen befördert wurden.

Nansen über die bevorstehenden Polarforschungen.

Moskau, 22. Juni. (R. — Telegraphenagentur der Sowjetunion.) In einer Versammlung in Leningrad betonte Nansen in einem Referat die Großzügigkeit der bevorstehenden Polarforschungen und ihre einschneidende Bedeutung für die europäische Wirtschaft. Er äußerte sich, das Polargebiet sei eine gewaltige Stelle an Nahrungsstoffen und sprach die Vermutung aus, daß sich in der Nähe ein Kontinent in Gestalt von Inseln erhebe.

Die Todesopfer der Explosion in Brügge.

Paris, 23. Juni. (R.) Zu dem Explosionsunglück in Brügge meldet „Chicago Tribune", daß es sich um die Explosion eines Sauerstoffbehälters gehandelt habe, und daß außer 8 Erwachsenen auch 5 Kinder ums Leben gekommen sind.

Der Brand in Damaskus.

London, 23. Juni. (R.) „Times" berichten aus Beirut: Das Feuer in Damaskus hat die Sanjahdar-Moschee, die Zitadelle und einen großen Teil der Stadt einschließlich des Waftgebäudes mit seinem wertvollen Museum zerstört. Die französischen Truppen verwandten Dynamit, um die Ausbreitung der Feuersbrunst und Plündereien zu verhindern. Man glaubt, daß über 300 Häuser und 70 Kaufläden zerstört worden sind. Der angerichtete Schaden wird auf 500 000 Pfund Sterling geschätzt.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Grunfleden. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Danziger Privat-Actien-Bank
Filiale Posen
Poznań, ul. Pocztowa 10

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen.
Annahme von Geldern zur bestmöglichen Verzinsung
für kurz- und langfristige Termine.

Natürlicher
MARIENBADER FICHTENNADELEXTRAKT
wird aus frischen Fichten- u. Kiefernnadeln hergestellt und eignet sich als Zusatz zu allen Bädern als vorzügliches Kräftigungs- und Beruhigungsmittel der Nerven, gegen Neuralgien, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht und Schwächezustände.
Broschüren und Bezugsquellennachweis durch
MICHAEL KANDEL, CIESZYN

Bauarbeiten
aller Art wie Neubauten, Umbauten, Neuputz und Ausbesserungen von Fassaden in bester Ausführung bei mäßigen Preisen übernimmt
Adolf Handke, Maurer- und Zimmermeister.
Poznań, ul. Łąkowa 18

Die Verlobung ihrer Tochter
Vera
mit Herrn
Rudolf von Hantelmann
auf Baborowko
geben bekannt

Rudolf Freiherr von Gersdorff
Siegrit Freifrau von Gersdorff
geb. Edle von Oetinger-Parsko

Seine Verlobung mit
Vera Freiin von Gersdorff
Tochter des Majors a. D. Rudolf Freiherrn von Gersdorff und seiner Frau Gemahlin Siegrit geb. Edle von Oetinger gibt bekannt

Rudolf von Hantelmann
Baborowko

15. Juni 1928.

---

2 grosse Erfolge
unserer Fabrikate!
I Polnische Zuverlässigkeitsfahrt 2. u. 3.6.1928
Łódź – Kalisz – Poznań – Bydgoszcz – Toruń – Modlin – Warszawa
677 km schwerster Strasse

DKW . . . Erster seiner Klasse
BMW . . . Erster „ „

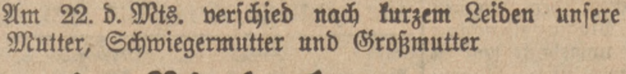
DKW-Motorräder sofort lieferbar nur 1815.— złoty loco Poznań.
Näheres durch die **Generalvertretung**
Polmotor, HENRYK LINKE i Ska.
Poznań, Tel. 6977 — ul. Zwierzyniecka 8.

Statt besonderer Anzeige.
Von langem, schwerem Leiden erlöste Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Bruder und Onkel, den Kaufmann
Wilhelm Lange
im Alter von 62 Jahren.
In tiefstem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen
Valeska Lange, geb. Bernhardiny
Sieraków, den 22. Juni 1928.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 27. Juni 1928, nachm. 1/25 Uhr von der Evang. Kirche aus statt.

Suche 2000 zł
auf 4 bis 6 Monate gegen gute % und Verpfändung. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1024**.

Möbl. Zimmer
für berufst. Dame zu verm. ul. Fr. Ratajczaka 34. III l.

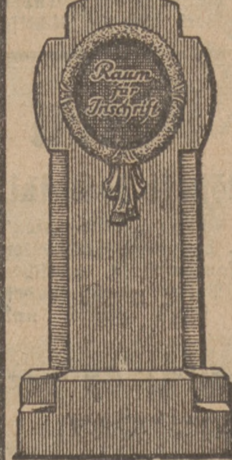
Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante
Hulda Fabian
geb. Schubert
im 64. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen
Robert Fabian.
Poznań, den 22. Juni 1928.
Beerdigung findet am Montag, dem 25. Juni, vormittag 11 Uhr von der Leichenhalle des St. Matthäifriedhofes (Wilda) aus statt.
Kondolenzbesuche dankend verbeten.



Zwei Achtzigjährige!
Bulgare: „Ich aß immer YOGHURT."
Westeuropäer: „Ich leider nicht."

Warum altern wir vorzeitig?
Weil unsere Lebensweise falsch ist!
Dazu gehören in erster Linie fehlerhafte Ernährung und der Mangel an körperlicher Bewegung. In
Dr. Axelrod's Yoghurt
besitzen wir ein angenehmes und wirksames Mittel, diese Fehler zu beheben. Dr. Axelrod's Yoghurt wirkt anregend auf die Verdauung, fördert den Stoffwechsel und hemmt die Darmfäulnis.
Fragen Sie Ihren Arzt!
Täglich frisch in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Mleczarnia Poznańska Sp. z o. o.
ul. Ogrodowa 14 POZNAŃ Tel. 33-44.
Beachten Sie bitte die geschäftliche Mitteilung im Textteil.

Beim Heimgange unserer lieben Schwester sind uns so liebevolle, zarte Beweise der Teilnahme erwiesen, daß es uns nicht anders möglich ist, als auf diesem Wege unsern innigsten **tiefempfundenen Dank** zum Ausdruck zu bringen.
Johanna, Martha, Clara, Helene Gaedicke.



Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ul. Traugutta 9
(Haltestelle der Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8)
Werkplatz: Krzyżowa 17
Moderne
Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen
in allen Steinarten
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze
Sämtl. Marmorplatten
Auf Wunsch Kostenanschläge

Statt Karten.
Am 22. d. Mts. verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Marie Riedel, geb. Lichtenstein
im 75. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen
H. Schmidt u. Frau Marta,
geb. **Riedel.**
Piechanin b. Czempin, den 22. Juni 1928.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 26. d. Mts., nachm. 5 Uhr von der evgl. Friedhofskapelle in Czempin aus statt.

F. Peschke, Poznań
Gegr. 1886 **św. Marcin 21** Fernruf 3156
empfiehlt
Original Weckgläser
mit Original-Ringen
in allen Größen von zł 2.10—5.25 kompl.
Schillergläser, Fruchtkessel, Einkochapparate, Eismaschinen, Eisschränke, Orig. Tutti-Frutti-Fruchtpressen, Wäschemangeln von Schammel (Alleinverkauf), Wringmaschinen, Waschwannen, Badewannen, Waschgarnituren, Personenwagen, Tafel- u. Wirtschaftswagen, Betten, Matratzen, Balkonmöbel und Liegestühle. Wandervogel- und Reiseartikel aus Aluminium.
Eisenwaren, Werkzeuge, Stahlwaren, Porzellan, Kristall.
Angelgeräte von Ziegenspeck.

Handarbeiten
ältestes Spezialgeschäft
Firma Geschw. Streich,
Poznań,
ul. Kantaka 4, II. Etg.

Automobil
1/2 Tonnen, gedeckt, für diverse Zwecke verwendbar, günstig zu verkaufen. Off. an **ST. FOLTYN, Poznań, Kozia 5.**

Pech
dest. Steinkohlenteer
Klebemasse
Pa. Stein-Dachpappe
Stückkalk
Portland-Zement
liefern zu billigsten Preisen
Gebr. Schlieper
Dachpappenfabrik
und Teer-Groß-Destillation
Bydgoszcz
Tel. 306 Tel. 361

